



Zentrum für
EUropäische Friedens- und
Sicherheitsstudien

Helge Martin

Der Islamische Staat und die hybride Kriegsführung

Beitrag zur Schärfung des Konzeptes hybrider Kriegsführung am Beispiel des nichtstaatlichen Gewaltakteurs Islamischer Staat

Working Paper 11 | Oktober 2016

Institut für Friedensforschung und Sicherheitspolitik an der Universität Hamburg
Beim Schlump 83, 20144 Hamburg
Tel: +49 40 866 077-0 | Fax: +49 40 866 36 15

Über ZEUS

Das Zentrum für Europäische Friedens- und Sicherheitsstudien (ZEUS) befasst sich, ausgehend vom mittelfristigen Arbeitsprogramm des IFSH (<http://ifsh.de/forschung/mittelfristiges-arbeitsprogramm/>), mit der Umsetzung, Wirkung und Angemessenheit von traditionellen und gegenwärtigen Friedensstrategien. Im Mittelpunkt steht die Frage, ob die Strategien, Konzepte und Mittel, die die EU, ihre Mitgliedstaaten und Partner (Drittstaaten, internationale Organisationen, Regionalorganisationen, Nichtregierungsorganisationen und andere gesellschaftliche Akteure) angesichts der durch die Globalisierung veränderten Bedingungen in ihren Außenbeziehungen einsetzen, aus einer friedenswissenschaftlichen und friedenspolitischen Perspektive angemessen sind.

Kontakt: Hans-Georg Ehrhart, ehrhart@ifsh.de

Über den Autor

Helge Martin hat ursprünglich Rettungsingenieurwesen studiert. Während seiner mehrjährigen Tätigkeit im Bereich Krisenmanagement beim Bundesministerium des Innern absolvierte er berufsbegleitend den Master of Disastermanagement and Risk Governance an der Rheinischen Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn in Kooperation mit dem Bundesamt für Bevölkerungsschutz und Katastrophenhilfe (BBK). Seine Master Thesis widmete er dem Disaster-Conflict Nexus. Den anschließenden Studiengang Peace and Security Studies (M.A.) am Institut für Friedensforschung und Sicherheitspolitik (IFSH) an der Universität Hamburg schloss er mit einer Master Thesis ab, deren wesentliche Inhalte dieses Working Paper wiedergibt.

**Der Islamische Staat und die hybride Kriegsführung:
Beitrag zur Schärfung des Konzeptes hybrider Kriegsführung am Beispiel des nicht-
staatlichen Gewaltakteurs Islamischer Staat**

Helge Martin

Abstract

Der Islamische Staat (IS) bedient sich der hybriden Kriegsführung, indem er auf verschiedenen Ebenen unkonventionelle und konventionelle Kampfweisen in einem beachtlichen Maße miteinander vermischt. Die übergeordnete Art und Absicht kann ebenfalls der Anwendung der hybriden Kriegsführung zugeordnet werden, wenngleich auch die Breite des Konzeptes eine vollständige Entsprechung durch einen einzelnen Akteur unmöglich macht. Der IS sollte aufgrund seiner Kriegsführung weder als reine Terrororganisation betrachtet werden, noch kann er ausschließlich militärisch bekämpft werden. Stattdessen muss ihm regional und international mit einem *Comprehensive Approach* begegnet werden, der auch politische und sozioökonomische Maßnahmen beinhaltet.

Das Konzept der hybriden Kriegsführung ist aufgrund seiner Breite und Unschärfe kriegstheoretisch problematisch. Beispielsweise erfüllt der IS einige definitorische Elemente der hybriden Kriegsführung nicht, die für die Konzeptualisierung des hybriden russischen Vorgehens im Ukraine-Konflikt zentral waren. Es ist daher eine weitere Schärfung des Konzeptes – insbesondere durch (vergleichende) Fallstudien sowie die Weiterentwicklung und Abgrenzung gegenüber alternativen Konzepten – erforderlich.

Schlüsselwörter: Islamischer Staat, IS, ISI, ISIS, ISIL, Daesh, Hybride Kriegsführung

Index

Index.....	4
Einleitung	5
Das Phänomen der hybriden Kriegsführung	8
Kriegstheoretische Einordnung.....	8
(Begriffs-) Geschichte der hybriden Kriegsführung	10
Zwischenbilanz: Hybride Kriegsführung – Alter Wein in neuen Schläuchen?.....	15
Operationalisierung des Konzeptes der hybriden Kriegsführung.....	17
Vorbemerkungen.....	17
Irreguläre bzw. unkonventionelle Elemente hybrider Kriegsführung.....	17
Reguläre bzw. konventionelle Elemente hybrider Kriegsführung.....	21
Zivile Elemente hybrider Kriegsführung.....	23
Art und Absicht der Anwendung	24
Zwischenbilanz: Hybride Kriegsführung – Ein homogenes Konzept?.....	27
Fallbeispiel: Der Islamische Staat als hybride Kriegspartei?	28
Kurze Entstehungsgeschichte des IS.....	28
Irreguläre bzw. unkonventionelle Elemente hybrider Kriegsführung beim IS.....	30
Reguläre bzw. konventionelle Elemente hybrider Kriegsführung beim IS.....	37
Zivile Elemente hybrider Kriegsführung beim IS.....	41
Art und Absicht der Anwendung beim IS	42
Ergebnisse und Diskussion.....	45
Literaturverzeichnis	48

Einleitung

„They know how to wage war, how to organize their forces, how to establish and run a government, how to finance their war efforts, and how to control their subjects. Most importantly, however, the leaders of ISIS are capable in clearly assessing the situation in each theatre of war and tailoring their strategies accordingly.“

– Albert A. Stahel, Professor für Strategische Studien (zit. in Vuille 2016)

Der Islamische Staat (IS)¹ schreckte die Weltgemeinschaft spätestens mit der Einnahme der irakischen Provinzhauptstadt Mossul und der Ausrufung eines Kalifats im Juni 2014 auf (vgl. Weiss und Hassan 2015, S. 1). Neben der außerordentlichen Brutalität in der Interessendurchsetzung beschäftigten sich Medien, Politik und Wissenschaft auch mit der Frage, inwieweit sich der IS durch seine faktische territoriale Hoheit in Teilen Syriens und des Iraks von dem bis dahin vorherrschenden Modell einer terroristischen Organisation unterscheidet – und inwieweit er tatsächlich einen Staat darstellt. Im September des selben Jahres bezeichnete US-Präsident Obama den IS als „hybrid of not just the terrorist network, but one with territorial ambitions, and some of the strategy and tactics of an army“ (zit. in Kroft 2014). Er schloss sich damit einer größer werdenden Gruppe von Experten an, die den IS – je nach Blickwinkel – als hybriden Akteur, hybride Gefahr oder Anwender einer hybriden Kriegsführung bezeichnen (vgl. Jasper und Moreland 2014; Stahel 2014b; Andersson und Tardy 2015, S. 1; Ataöv 2015, S. 10–13; IISS 2015b, S. 17; Ioniță und Aaniței 2015; Lewis McFate 2015, S. 18; Lister 2015, S. 9; Umaña 2015; Gaub 2016, S. 1).

Hybride Kriegsführung kann abstrakt als „koordiniertes Zusammenwirken konventioneller und unkonventioneller, symmetrischer und asymmetrischer sowie militärischer und ziviler Mittel und Methoden“ (Ehrhart 2016, S. 233) beschrieben werden, und stellt damit eine Vermischung² traditionell gegensätzlicher Methoden der Kriegsführung dar. Es gibt eine Vielzahl konkreterer Definitionsansätze. In ihrer Gesamtheit sind diese jedoch schwerlich konsentierbar, da sie häufig spezifisch auf einzelne Szenarien zugeschnitten sind (vgl. McCulloh und Johnson 2013, S. 6). So ist beispielsweise feststellbar, dass das Konzept hybrider Kriegsführung im Lichte des russischen Vorgehens in der Ostukraine eine Renaissance erfahren hat, die sich auch in Form von definitorischen Anpassungen niedergeschlagen hat (vgl. Asmussen et al. 2015; Deep 2015).

Losgelöst von dem wissenschaftlichen Diskurs hat sich der Begriff der hybriden Kriegsführung faktisch „im sicherheitspolitischen Vokabular Europas festgesetzt“ (Giegerich 2015, S. 14). So betonten beispielsweise Bundeskanzlerin Merkel (2015) und Verteidigungsministerin von der Leyen (2016) – vor allem mit Blick auf den Ukraine Konflikt – die politischen Herausforderungen einer hybriden Kriegsführung.

¹ Zur Begrifflichkeit des Islamischen Staates (IS): Es gibt eine Vielzahl aktueller und veralteter Bezeichnungen für den Gewaltakteur, der sich seit Juni 2014 selbst *Dawlah Islamiyya* - Islamischer Staat (IS) nennt (vgl. Heine 2015). Diese Bezeichnung wird aufgrund des Wortes „Staat“ insbesondere im politischen Bereich abgelehnt, um den territorialen Herrschaftsanspruch der Organisation zurückzuweisen. Hier ist es gebräuchlich, das Adjektiv „sogenannt“ oder das Substantiv „Terrormiliz“ bzw. „Terrororganisation“ voranzustellen. Insbesondere in Frankreich hat sich die negativ konnotierte, arabische Abkürzung „Daesh“ bzw. „*Dā'ish*“ durchgesetzt. Jedoch geht die wissenschaftliche Verwendung bestimmter Begriffe nicht mit einer Anerkennung einher. So wurden z. B. die Selbstbezeichnungen „Provisional Irish Republican Army“ (IRA), „Lord's Resistance Army“ (LRA), „New People's Army“ (NPA), „Republik Bergkarabach“ und „Republik Somaliland“ in der Vergangenheit ebenfalls verwendet, ohne dabei eine Staatlichkeit oder einen legitimen Kombattantenstatus zu implizieren. Auch bei anerkannten Staaten stellen Euphemismen ein gebräuchliches politisches Mittel dar, wie das Beispiel des UN-Mitgliedes „Demokratische Volksrepublik Korea“ zeigt. In diesem Working Paper wird daher grundsätzlich der Begriff Islamischer Staat (IS) gebraucht. Andere Namen werden nur dann verwendet, wenn es sich um explizite Bezeichnungen von Vorläuferorganisationen des IS oder um Zitate handelt.

² Der lateinische Wortursprung *hybrida* bedeutet „Mischling“ (Stowasser et al. 1998, S. 136)

Die NATO bezeichnet neben dem Ukraine-Konflikt dezidiert auch den Kampf gegen den IS als hybriden Konflikt (Jacobs und Lasconjarias 2015, S. 1). Auch für viele andere Beobachter steht fest: Der IS führt einen „hybriden transnationalen Krieg“ (Milosevic 2014). Belegt wird diese Aussage jedoch zumeist recht oberflächlich.

Vor dem Hintergrund dieser breiten und unscharfen Begriffsverwendung gibt es Zweifel, „whether the hybrid concept is sufficiently original to merit addition to military intellectual discourse“ (Glenn 2009, S. 3). Dabei erscheint es sinnvoll, „im Vergleich konkreter Komponenten der hybriden Kriegsführung etwaige Gemeinsamkeiten und Ähnlichkeiten der Fälle [...] zu untersuchen anstatt den Begriff als generisches konzeptionelles Etikett zu verwässern“ (Schaurer 2015, S. 3).

Gelingt dies nicht, könnte man zugespitzt formulieren, dass ein Ziel der hybriden Kriegsführung gegenüber dem Gegner, nämlich „die Leistungsfähigkeit seiner politischen und gesellschaftlichen Denk-, Analyse- und Handlungsprozesse zu überlasten“ (Hartmann 2015, S. 43), vielleicht schon erricht ist.

Es ist also auch an der Wissenschaft, „das Konzept hybrider Kriegsführung analytisch zu schärfen“ (Ehrhart 2016, S. 237; vgl. auch Andersson und Tardy 2015, S. 1). Die vorliegende Untersuchung soll hierzu einen Beitrag leisten. Da das Phänomen der hybriden Kriegsführung bislang als wenig erforscht gilt und nur eine kleine Anzahl an Untersuchungsfällen vorliegt, wird dabei auf die Methodik der Fallstudie zurückgegriffen, „[which] investigates a contemporary phenomenon within its real-life context“ (Yin 1984, S. 23).

Als Fallbeispiel wurde der IS ausgewählt, da diesem – wie oben dargestellt – zunehmend eine hybride Kriegsführung unterstellt wird. Darüber hinaus zeigen schon die vielen unterschiedlichen Bezeichnungen von „Terrororganisation“ bis „Protostaat“, dass es sich bei dem IS um einen Akteur handelt, der schwer zu kategorisieren ist und genauerer wissenschaftlicher Betrachtung bedarf. Zwar liefern (Einzel-) Fallstudien keine generalisierbaren Aussagen, dennoch bietet sich diese Methode insbesondere für die Ausleuchtung und Beschreibung neuerer Phänomene an, wie sowohl das Konzept der hybriden Kriegsführung als auch der IS es sind. Das Vorgehen testet somit die Anwendbarkeit eines kriegstheoretischen Konzeptes und liefert gleichzeitig einen Beitrag zur Beschreibung des schwer typisierbaren Gewaltakteurs *Islamischer Staat*. Hierzu wird die nachfolgende Leitfrage geprüft:

Kann das Vorgehen des IS sinnvoller Weise als hybride Kriegsführung bezeichnet werden?

Um diese Leitfrage zu beantworten, sollen drei Ausgangsbeobachtungen bzw. operationale Hypothesen überprüft werden:

1. Der IS bedient sich einer Vielzahl von unkonventionellen Elementen der hybriden Kriegsführung.
2. Bestimmte Elemente der Konfliktaustragung durch den IS tragen konventionelle Züge, wie sie überwiegend mit staatlichen Akteuren assoziiert werden.
3. Art und Absicht der Anwendung einzelner Elemente der Kriegsführung des IS tragen einen hybriden Charakter.

Die diffuse Erscheinung des Konzeptes der hybriden Kriegsführung erfordert jedoch vor der eigentlichen Analyse des Fallbeispiels zwei Näherungsschritte.

Zunächst wird das Phänomen der hybriden Kriegsführung sowohl historisch als auch kriegstheoretisch eingeordnet und bewertet. Anschließend erfolgt – in Ermangelung einer geeigneten Vorlage – die Entwicklung eines analytischen Prüfrahmens.

Hierzu wurde ein breites Spektrum an Definitionen und Beschreibungen der hybriden Kriegsführung ausgewertet.³ Hierbei wurden die jeweiligen definitorischen Teilelemente der hybriden Kriegsführung in ein Gliederungsschema überführt, das die systematische Abprüfung der Kriegsführung des IS anhand der zuvor identifizierten Elemente ermöglicht. Die aus der Literatur extrahierten Elemente der hybriden Kriegsführung wurden in Hinblick auf die Ordnungskategorien *irreguläre bzw. unkonventionelle* (1), *reguläre bzw. konventionelle* (2) und *zivile* (3) Elemente hybrider Kriegsführung sowie deren *Art und Absicht der Anwendung* (4) systematisch dargestellt (operationalisiert).

Sowohl bei der hybriden Kriegsführung als auch beim IS handelt es sich wissenschaftlich um vergleichsweise neue Phänomene. So gibt es zu beiden Themenfeldern keinen konsolidierten „Stand der Forschung“, sondern einen breiten Diskurs zu den Fragen: Ist das Konzept der hybriden Kriegsführung kriegstheoretisch sinnvoll und neu? Welche Art von Akteur stellt der IS dar und wie ist seine Kriegsführung zu bewerten? Die unterschiedlichen Standpunkte hierzu werden im weiteren Verlauf dieser Untersuchung dargestellt. Auch ist die Quellenlage zum IS in manchen Bereichen eher eine lose Ansammlung von Einzelinformationen als ein gesichertes und umfassendes Tatsachenbild, da die unabhängige journalistische und wissenschaftliche Arbeit vor Ort häufig zu gefährlich ist (vgl. Cockburn 2015, S. 2). Wissenschaftlich belegte Fakten stehen daher nicht immer zur Verfügung.

Aufgrund der aktuellen verteidigungspolitischen und militärischen Relevanz finden sich allerdings zu beiden Phänomenen auch eine Vielzahl nichtwissenschaftlicher Veröffentlichungen in Form von Presseberichten und Policy-Papers o.ä. (sog. „graue Literatur“), welche ebenfalls berücksichtigt wurden.

Darüber hinaus erfolgte für diese Untersuchung ein qualifiziertes, fokussiertes Experteninterview mit dem Präsidenten des *Bundesamtes für Verfassungsschutz*, Herrn Dr. Hans-Georg Maaßen.

³ Insgesamt wurden 46 Definitionen bzw. Beschreibungen hybrider Kriegsführung ausgewertet.

Das Phänomen der hybriden Kriegsführung

Kriegstheoretische Einordnung

Zur Typisierung des Krieges

Schon auf die Frage, was überhaupt ein Krieg ist, gibt es – wie in den Sozialwissenschaften üblich – keine eindeutige definatorische Antwort (vgl. Geis 2006, S. 10). Die kriegstheoretische Forschung scheint weit entfernt von einer „übergreifenden Erklärung des Auftretens, der Dynamik, der Beendigung und der Folgen von Kriegen“ (Chojnacki 2012, S. 478). Stattdessen gibt es permanente Bemühungen, historische und aktuelle Phänomene zu konzeptualisieren. Oft wird hierbei auf das Bild des preußischen Generalmajors und Militärwissenschaftlers Carl von Clausewitz (2005, S. 41) verwiesen, der Krieg sei ein „wahres Chamäleon, weil er in jedem konkreten Falle seine Natur etwas ändert“, während sein Wesen gleichbleibt. Die Konflikte selbst dienen hierbei – neben anderen Faktoren – als „Katalysatoren für technologische, strategische, operative und taktische Innovationen [...], welche wiederum erhebliche Auswirkungen auf die Art ihres Austrages haben“ (Schaurer 2015, S. 2). Das Konzept der hybriden Kriegsführung soll einen solchen Formwandel in der Art der Anwendung kriegerischer Gewalt illustrieren, den seine Anhänger durch bisherige Konzepte unzureichend berücksichtigt sehen (vgl. Hoffman 2007, S. 5; Josan und Voicu 2015, S. 50).

Die hybride Kriegsführung stellt hierbei keine eigenständige Theorie, also kein System von von einer Vielzahl logisch mit einander verbundenen und widerspruchsfreier Annahmen, dar. Das Konzept kann jedoch in der Tradition der Theorien der *kleinen Kriege* nach Daase (1999) sowie der *neuen Kriege* nach Kaldor (1999) und Münkler (2002) gesehen werden.

Beides waren nicht unumstritten Versuche, die veränderten Rahmenbedingungen für die Anwendung kriegerischer Gewalt systematisch zu erfassen. Hierbei beleuchten sie eine Reihe von Aspekten, die das Konzept der hybriden Kriegsführung in einen breiteren kriegstheoretischen Kontext stellen und sollen daher nachfolgend kurz umrissen werden.

Neue Kriege

Um die Jahrtausendwende wurde die – maßgeblich durch Mary Kaldor (1999) und Herfried Münkler (2002) geprägte – Theorie der *neuen Kriege* intensiv diskutiert. Im Wesentlichen stellt diese eine Abnahme „klassischer“ zwischenstaatlicher Kriege bei einer gleichzeitigen Zunahme innerstaatlicher Bürgerkriege auf Basis der in Tab. 1 vereinfacht zusammengefassten Veränderungen dar.

Variable	Veränderung	Ausdruck
Gewaltakteure	Entstaatlichung	Zunahme privater Akteure wie Warlords, kriminelle Banden, Söldnergruppen, private Sicherheitsfirmen, Terrornetzwerken etc. sowie internationale und transnationale Organisationen der Zivilgesellschaft
Gewaltmotive	Entpolitisierung	Interessenverschiebung von ideologischen oder machtpolitischen Zielen hin zu ökonomischen Interessen (Krieg zur Bereicherung)
Gewaltmittel und Gewaltstrategien	Entmilitarisierung und Entzivilisierung	Die Entstaatlichung führt zu regellosen Strategien der Kriegsführung unter Einsatz gezielter Tötungen, Verstümmelungen, Massenvergewaltigungen, terroristischer Anschläge etc.
Gewaltökonomie	Entterritorialisierung	Bildung von Gewaltmärkten und Bürgerkriegsökonomien, welche an transnationale kriminelle Netzwerke angeschlossen sind (Schattenglobalisierung) und eine Verstärkung von Kriegen fördern
Gewaltfolgen	Entgrenzung	Höhere direkte und indirekte Betroffenheit von Zivilisten durch Tötung, Vertreibung, Hunger etc.

Tab. 1: Wesenszüge der *neuen Kriege* (eigene Darstellung von Geis 2006, S. 19–20)

Kritiker der *neuen Kriege* führen an, dass diese Theorie viele unzulässige Verallgemeinerungen enthält und empirischen Befunden widerspricht. Beispielsweise konnten weder die Zunahme innerstaatlicher Konflikte und ihrer zivilen Opfer noch eine „Entzivilisierung“ seinerzeit nachgewiesen werden (vgl. Kahl und Teusch 2004, S. 400). Auch konnte man viele dieser „neuen“ Elemente bereits in früheren Kriegen beobachten, weswegen der Wandel als „höchstens gradueller, nicht prinzipieller Natur“ bezeichnet wurde (Geis 2006, S. 20).

Kleine Kriege

Christopher Daase (1999) widmete sich den Unterscheidungskategorien der *Großen* und *Kleinen Kriege*. Um welchen Kriegstypen es sich handelt, ist hierbei abhängig vom Grad der Vergesellschaftung der Kontrahenten (vgl. Ehrhart 2016, S. 226).

„Während im Großen Krieg gleich oder ähnlich vergesellschaftete Akteure, nämlich Staaten oder Staatsallianzen zusammentreffen, treffen in Kleinen Kriegen ungleich vergesellschaftete Akteure, nämlich Staaten und politische Gruppen, aufeinander.“ (Daase 1999, S. 91).

Bei *Großen Kriegen* handelt es sich also um symmetrisch ausgetragene Konflikte, in denen reguläre Einheiten einen zeitlich und räumlich begrenzten, konventionellen Krieg führen. *Kleine Kriege* hingegen folgen asymmetrischen Konfliktstrukturen, bei denen reguläre und irreguläre – sich gegenseitig als illegitim bezeichnende – Einheiten einen räumlich und zeitlich entgrenzten unkonventionellen Krieg führen (vgl. Daase 1999, S. 97). Als Formen unkonventioneller Kriegsführung wird hierbei häufig auf Gewaltstrategien wie Partisanenkrieg, Guerillataktik und Terrorismus zurückgegriffen, mit denen der Wille des unter Legitimationsdruck stehenden staatlichen Gegners gebrochen werden soll, den Konflikt weiter zu führen (vgl. Geis 2006, S. 21).

Kritisiert wurde allerdings die geringe Fallzahl zur Untermauerung dieser Theorie sowie die missverständliche Typologie „klein/groß“ (vgl. Schlichte 2002, S. 124; Lock 2003, S. 207).

(Begriffs-) Geschichte der hybriden Kriegsführung

Retrospektive Betrachtung von der Antike bis Ende des 20. Jahrhunderts

Die These, dass es sich bei hybrider Kriegsführung um eine „völlig neue Art der Kriegsführung“ (Adomeit 2014) handelt, wird fast ausschließlich im medialen und politischen Raum vertreten.

Tatsächlich weisen im wissenschaftlichen Diskurs sowohl die Anhänger des Konzeptes der hybriden Kriegsführung als auch seine Skeptiker geradezu mantraartig darauf hin, dass es sich bei der hybriden Kriegsführung nicht um ein gänzlich neues Phänomen handelt (vgl. McCulloh und Johnson 2013, S. 3; Asmussen et al. 2015, S. 3; Boot 2015, S. 11; Maigre 2015, 8; Mölling 2015, S. 19; Tamminga 2015, S. 4; Charap 2016).

Mit der Verbreitung des Konzeptes hybrider Kriegsführung wurde einer Vielzahl von Konflikten retrospektiv eine hybride Natur zugeschrieben. Die hierfür angelegten Kriterien variieren aufgrund der Breite des Konzeptes jedoch stark und sind abhängig vom individuellen thematischen Zugang der Autorinnen und Autoren.

So verwundert es nicht, dass der NATO-Generalsekretär Stoltenberg (2015) – im Lichte der russischen Annexion der Krim – die Anfänge der hybriden Kriegsführung in dem mythologisch überlieferten Einsatz des Trojanischen Pferdes, und damit mutmaßlich im 13. Jahrhundert v. Chr., wähnt. Ein weiteres Beispiel aus der Antike stellt der Zweite Punische Krieg (218-201 v. Chr.) dar, in dessen Verlauf Rom in Karthago bewusst Aufstände schürte, um den Gegner im Inneren zu schwächen (vgl. Ehrhart 2015).

Für die Neuzeit wird der gescheiterte Putschversuch estnischer Kommunisten (1924) angeführt, welcher maßgeblich durch sowjetische Geheimdienste choreographiert wurde. Nach erfolgreicher Machtübernahme durch eine kommunistische Regierung sollte diese dann die bereits an der Grenze zusammengezogenen russischen Truppen zur Hilfe rufen, um ihre Macht zu sichern. Im weiteren Verlauf wäre Estland als Sowjetrepublik Teil der Sowjetunion geworden (vgl. Maigre 2015, S. 2).

Weitere Beispiele für versuchte Einflussnahmen mittels sogenannter *Proxies* (Stellvertreter) stellen die Unterstützung der Mudschaheddin gegen die sowjetische Intervention in Afghanistan (1979-1989) (vgl. Popescu 2015b, S. 1) und der kroatischen Verbände im Bosnienkrieg (1992-1995) durch die USA (vgl. Ehrhart 2014, S. 27), sowie die Unterstützung von Aufständischen während des Bürgerkrieges in Libyen (2011) durch die britische und französische Regierung (vgl. Hilsum 2012), dar.

Autorinnen und Autoren, deren Verständnis von hybrider Kriegsführung vor allem auf der gleichzeitigen Anwendung von konventionellen und unkonventionellen Einheiten und Methoden fußt, führen wiederum andere Beispiele ins Feld.

So wirkten im Amerikanischen Unabhängigkeitskrieg (1775-1783) die konventionelle Armee Washingtons gemeinsam mit den eher irregulären Verbänden der *South Carolina Campaign* (vgl. Hoffman 2007, S. 20; vgl. auch Murray 2012) und während im Spanischen Unabhängigkeitskrieg (1807-1814) britische Truppen die von der Armee Napoleons gehaltenen Städte angriffen, zerstörten verbündete spanische Guerilla-Verbände die französische Kommunikationsinfrastruktur im Hinterland (vgl. Esdaile 2004, S. 154–155).

Eine ähnlich koordinierte Arbeitsteilung findet sich bei der Arabischen Revolte gegen das Osmanische Reich (1916-1918). Hier ermöglichten die von T. E. Lawrence („Lawrence von Arabien“) beratenen Beduinen mit ihrer Guerilla-Taktik die Einnahme von Jerusalem und Damaskus durch britische Expeditionstreitkräfte (vgl. Liddell Hart 1989).

Ein mit Blick auf den Untersuchungsgegenstand dieser Arbeit bemerkenswertes Beispiel stellt der Irische Unabhängigkeitskrieg (1919-1921) dar. Die *Irish Republican Army* (IRA)⁴ kämpfte diesen sowohl mit konventionellen Einheiten in Südirland als auch mit Guerilla-Angriffen und Sprengstoff-Anschlägen durch terroristische Zellen in Irland selbst sowie im Ausland. Ebenfalls gelang es ihr, die irische Diaspora in England und den USA zu ihrer Unterstützung zu mobilisieren (vgl. Hoffman 2007, S. 35).

Das Zusammenwirken von konventionellen Armeen mit irregulären Verbänden konnte ebenfalls im Zweiten Weltkrieg (1939-1945) beobachtet werden, wo die – durch britische und amerikanische Geheimdienste unterstützte – italienische Partisanenbewegung den Vormarsch der regulären alliierten Truppen durch ihre Aufklärungsergebnisse und irreguläre Angriffe forcierte (vgl. Thompkins 1998). Im Vietnamkrieg (1955-1975) ermöglichte die Zusammenarbeit der nordvietnamesischen Armee mit der *National Liberation Front* (NLF, „Vietkong“) es, den Konflikt gegen einen konventionell überlegenen Gegner in die Länge zu ziehen (vgl. McCulloh und Johnson 2013, S. 3).

Mit Blick auf die Vielzahl der hier nur exemplarisch dargestellten Beispiele stellte McCuen (2008, S. 113) fest: „[A]ll wars are potential hybrid wars. Rarely in history have wars ended purely as what we today like to call ‘conventional.’“ In diesem Zusammenhang weisen Schroefl und Kaufman (2014, S. 867) zu Recht darauf hin, dass das Konzept der hybriden Kriegsführung seine analytische Schärfe und Abgrenzbarkeit gegenüber anderen Konzepten asymmetrischer Kriegsführung verliert, wenn es einzig auf die Kombination von regulären mit irregulären Kräften zur Erreichung eines gemeinsamen Ziels reduziert wird, wie dies beispielsweise in der vielbeachteten Abhandlung der Militärhistoriker Murray und Mansoor (2012) geschehen ist.

Tschetschenienkriege

Die erstmalige Verwendung des Begriffs *Hybrid Warfare* zur Beschreibung einer neuartigen Konfliktform wird William J. Nemeth (2002) zugeschrieben (vgl. Andersson und Tardy 2015, S. 2; Asmussen et al. 2015, S. 4; Popescu 2015b, S. 1; Rác 2015, S. 28). Er verfasste an der *U. S. Naval Postgraduate School* die zunächst unveröffentlichte und daher wenig beachtete Master Thesis „Future War and Chechnya: A Case for Hybrid Warfare“. Hierin folgt er der These von Turney-High und Rapoport (1971), dass militärische Erfolge eher auf die soziale Organisation einer Gesellschaft, als auf überlegene Waffensysteme, zurückzuführen sind.

Er führt daher, am Beispiel der Tschetschenienkriege (1994-1996 und 1999-2009), den Begriff der Hybridität sowohl auf der gesellschaftlichen als auch auf der militärischen Ebene ein.

Auf der gesellschaftlichen Ebene sieht Nemeth (2002, S. v) ein besonderes Konfliktrisiko bei sogenannten „Devolving states“, welche er als „unstable, highly violent, anarchic societies, as traditional norms are mixed with modern socio-political theories, norms, and technology resulting in a mixed society or a hybrid society“ beschreibt.

Auf der militärischen Ebene hat dies zur Folge, dass ein Netzwerk aus extrem resilienten, dezentralisierten und schwer zu führenden Einheiten entsteht, welches einen modernen militärischen Gegner besiegen kann. Die punktuelle Überlegenheit dieser „Technoguerilla“ (Malis 2012, S. 189) führt Nemeth zurück auf die Kombination traditioneller und moderner Kampfweisen, gepaart mit dem Einsatz moderner Technik, wie dem Internet und der Mobilfunk-

⁴ Heute oft als „Old IRA“ bezeichnet, um sie von späteren, gleichnamigen Gruppierungen abzuheben.

technologie, sowie ihre Möglichkeit, außerhalb der üblichen Kriegskonventionen zu agieren (vgl. Malis 2012, S. 69-7; Popescu 2015b, S. 1). Nemeth charakterisiert diese Form der hybriden Kriegsführung als zunehmende Bedrohung für die USA, weshalb sich seines Erachtens die US-Streitkräfte intensiv mit diesem Phänomen beschäftigen müssten (vgl. Nemeth 2002, S. 76–80).

Libanon-Krieg

Der bis heute einflussreichste Theoretiker der hybriden Kriegsführung ist jedoch Frank Hoffman.⁵ Dieser analysierte am *Center for Emerging Threats and Opportunities* (CETO) des *Potomac Institutes* die überraschende Widerstandsfähigkeit der *Hisbollah* im Libanonkrieg (2006) gegen Israel. Auch die *Hisbollah* kombinierte traditionelle Guerilla-Taktiken mit konventionellen Fähigkeiten und gilt als die erste netzwerkartige, nichtstaatliche Gruppierung mit Zugriff auf strategische Waffen in Form von tausenden Kurz- und Mittelstreckenraketen. Neben modernen Waffensystemen betont Hoffman die Rolle des Internets sowohl für großangelegte Propagandakampagnen als auch für eine Art „best practice“-Austausch mit anderen nichtstaatlichen Gewaltakteuren. Als etablierte politische Bewegung im Südlibanon nutzte sie zudem Räume begrenzter Staatlichkeit zur Entfaltung ihrer Strukturen und wurde aus dem Ausland unterstützt. Darüber hinaus waren die Kämpfer der *Hisbollah* hochmotiviert, diszipliniert und gut ausgebildet. Hoffman kommt daher zu dem Schluss, man könne die *Hisbollah* als „Prototyp“ eines hybrid agierenden Akteurs bezeichnen (Hoffman 2007, S. 35–41).

Hierzu passend stellt er seine vielzitierte, generische Definition einer hybriden Bedrohung auf:

„Hybrid threats incorporate a full range of different modes of warfare including conventional capabilities, irregular tactics and formations, terrorist acts including indiscriminate violence and coercion, and criminal disorder. Hybrid Wars can be conducted by both states and a variety of non-state actors“ (Hoffman 2007, S. 8).

Allerdings teilt er hierbei nicht die Ansicht, dass es hybride Kriege schon immer gegeben hätte. Die häufig angeführte historische Kombination konventioneller und unkonventioneller Elemente sei bislang nur auf der strategischen Ebene erfolgt, was auch konzeptionell bereits erfasst worden sei. Neu sei jedoch die Kombination auf der taktischen Ebene und in einem räumlichen Zusammenhang:

„These multi-modal activities can be conducted by separate units, or even by the same unit, but are generally operationally and tactically directed and coordinated within the main battlespace to achieve synergistic effects in the physical and psychological dimensions of conflict“ (Hoffman 2007, S. 8).

Hierbei geht er nicht davon aus, dass das Muster konventioneller Kriege vollständig abgelöst wird. Gleichwohl sieht er die Bedeutung von militärischen Entscheidungsschlachten in den Hintergrund treten. Künftig würden staatliche und nichtstaatliche Akteure mit einer auf ihr jeweiliges begrenztes politisches Ziel abgestimmten Mischung konventioneller und irregulärer Maßnahmen vorgehen (vgl. Hoffman 2007, S. 29). Die Vorstellung, Kriege seien entweder „Big and Conventional“ oder „Small and Irregular“, sei daher eine Fehlperzeption (Hoffman 2007, S. 5).

Dieses Verschwimmen von Grenzen („blurring“) stellt nach Hoffman ein zentrales Prinzip der hybriden Kriegsführung dar. Grenzen verschwimmen zwischen konventionellen und irregulären Kräften, zwischen Kombattanten und Nicht-Kombattanten, zwischen ziviler und mi-

⁵ Regelmäßig wird Hoffman fälschlicher Weise die Einführung des Begriffs „Hybrid Warfare“ zugeschrieben.

litärischer Technologie, zwischen der physikalisch-kinetischen und der virtuellen Dimension von Konflikten und nicht zuletzt zwischen Krieg und Frieden an sich (vgl. Hoffman 2007, S. 14, 33).

Auch Hoffman, als Mitglied des traditionell der irregulären Kriegsführung verbundenen *United States Marine Corps*, sah eine dringende Notwendigkeit zur konzeptionellen Schärfung der hybriden Kriegsführung und zur Entwicklung dezidierter Bekämpfungsstrategien (vgl. Hoffman 2007, S. 55–56).

Afghanistan- und Irak-Krieg

Bei den Kriegen in Afghanistan (2001-2014⁶) und dem Irak (2003-2011⁷) können ebenfalls hybride Merkmale ausgemacht werden.

Schroefl und Kaufman (2014, S. 867) beziehen die Hybridität hierbei auf die Rollen der Akteure. Individuen stehen häufig in einem interdependenten Geflecht aus nichtstaatlichen Akteuren. Diese bestehen nicht selten aus terroristischen, aufständischen und kriminellen Gruppierungen in denen es wiederum eine Vielzahl Teilmengen und Überschneidungen, auch mit sozialen Kategorien wie Stämmen und ethnischen, religiösen oder ideologischen Gruppen, gibt. Darüber hinaus existieren sowohl offene als auch verdeckte Beziehungen zwischen diesen nichtstaatlichen und staatlichen Akteuren.

Dagegen sieht McCuen (2008, S. 1) den hybriden Charakter der Konflikte vor allem in der Tatsache, dass nicht der militärische Sieg auf dem Schlachtfeld im Vordergrund steht, sondern der Kampf um die Stimmung in der Bevölkerung sowohl im Konfliktgebiet als auch in der Heimat der Soldaten und in der Weltgemeinschaft. Ausgehend von der Erfahrung dieser Interventionskriege und anschließenden Stabilisierungseinsätzen definiert er hybride Kriegsführung daher wie folgt:

„Thus, hybrid wars are a combination of symmetric and asymmetric war in which intervening forces conduct traditional military operations against enemy military forces and targets while they must simultaneously—and more decisively—attempt to achieve control of the combat zone’s indigenous populations by securing and stabilizing them (stability operations).“ (McCuen 2008, S. 108)

Auch wenn sich die beiden dargestellten Zugänge voneinander unterscheiden, so unterstreichen sie doch beide eine zunehmende Komplexität der Konflikte durch das Verschwimmen von Grenzen und die Abkehr von konventionellen, militärischen Konfliktbearbeitungsmechanismen.

Ukraine-Konflikt

Im Verlauf der Ukraine-Krise (2013-heute) erlebte der Begriff der hybriden Kriegsführung im anglo-amerikanischen Raum eine Renaissance und fand in Kontinentaleuropa erstmals nennenswerte Beachtung (vgl. Charap 2016). Insbesondere die NATO nutzt diese Begrifflichkeit, die zwischenzeitlich auch von der Politik und den Medien aufgegriffen wurde um das Vorgehen Russlands zu konzeptualisieren (vgl. Asmussen et al. 2015, S. 14).

In seiner umfänglichen Analyse der russischen Annexion der Krim beschreibt András Rác (2015, S. 57–67) drei Hauptphasen der Intervention.

⁶ Offizielle Beendigung des NATO-Kampfeinsatzes.

⁷ Offizieller Abzug der letzten verbliebenen US-Kampftruppen. Offizielles Kriegsende bereits 2003.

In der „preparatory phase“ wurden nach Rácz auf der strategischen Ebene Schwachstellen der ukrainischen Verwaltung und des Militärs identifiziert und bereits ein Netzwerk aus gewogenen Nichtregierungsorganisationen und Medien im Zielland etabliert. Auf der politischen Ebene seien innergesellschaftliche Spannungen geschürt worden, während gleichzeitig politische und kriminelle Gruppierungen an Russland gebunden wurden. Operativ seien in dieser Phase sowohl russische *Proxies* in der Ukraine als auch russische Großverbände an der Grenze mobilisiert worden (vgl. Rácz 2015, S. 58–60).

Die darauffolgende „attack phase“ begann laut Rácz mit einer Eskalation der Spannungen durch organisierte Massenproteste mit einer Vielzahl an Sabotageakten, begleitet von einer massiven Propaganda-Kampagne und konventioneller Einschüchterung durch ein großes Truppenaufgebot an der Grenze. Anschließend seien der Regierung in Kiew die Handlungsmöglichkeiten genommen worden, indem durch prorussische Separatisten und die sogenannten „polite green men“ – Soldaten in russischen Uniformen jedoch ohne Hoheitsabzeichen – ukrainische Armeestützpunkte blockiert, Verwaltungsgebäude besetzt und Telekommunikationsverbindungen gekappt wurden. In der Folge sei eine alternative politische Macht etabliert und über eine Medienkampagne quasi-legitimiert worden (vgl. Rácz 2015, S. 60–64).

Abschließend beschreibt Rácz die „stabilization phase“. Hier wurde auf der politischen Ebene mit einem ‘Referendum’ die Unabhängigkeit sowie die anschließende offene russische Truppenpräsenz legitimiert. Zudem sei das Territorium der Krim dauerhaft militärisch und wirtschaftlich von der Ukraine getrennt worden (vgl. Rácz 2015, S. 64–67).

Als Beleg dafür, dass das Vorgehen auf der Krim eine neue Art der russischen Kriegsführung einläutete, sehen viele die sogenannte *Gerasimov-Doktrin*, welche mitunter als Blaupause für die Ukraine-Krise bezeichnet wird (vgl. Kofman 2016). Bereits vor der Ukraine-Krise veröffentlichte der russische Generalstabschef Valery Gerasimov (2013) einen Artikel zur *nicht-linearen Kriegsführung*, dem russischen Begriffsäquivalent zur hybriden Kriegsführung. Seine Analyse der *Farbigen Revolutionen* in Georgien (2003) und der Ukraine (2004) sowie des Vorgehens der westlichen Staaten während des *Arabischen Frühlings* (ab 2010) lässt ihn für die Zukunft der Kriegsführung zu folgenden Schlüssen kommen: „[G]rößere Bedeutung nichtmilitärischer Mittel, größere Rolle asymmetrischer Aktionen, Verwendung von Präzisionswaffen, Nutzung von Spezialkräften und internen Oppositionskräften sowie die zentrale Bedeutung von Informationsoperationen“ (Ehrhart 2016, S. 230).

Die russische Adaption dieser Entwicklungen bietet Ansätze, die erfolgreiche Annexion der Krim zu erklären. Wesentliche weitere Erfolgsfaktoren waren das, auch durch gezielte Ablenkung geschaffene, Überraschungsmoment sowie das Prinzip der *Plausible Deniability*, also das verdeckte Vorgehen und Bestreiten jeglicher Intervention von russischer Seite sowie damit einhergehend die Ablehnung der (völkerrechtlichen) Verantwortung (vgl. Rácz 2015, S. 65–70; vgl. auch Ehrhart 2016).

Dass Letzteres teilweise als wesentliche Komponente der hybriden Kriegsführung bezeichnet wird, spiegelt wider, dass das russische Gebaren auf der Krim zu einer deutlichen Verschiebung des Akteursfokus von nichtstaatlichen zu staatlichen Akteuren geführt hat (vgl. Alamir 2015, S. 3). So finden sich inzwischen verstärkt Definitionen, die diesen Wandel reflektieren:

„Hybrid war encompasses a set of hostile actions whereby, instead of a classical large-scale military invasion, an attacking power seeks to undermine its opponent through a variety of acts including subversive intelligence operations, sabotage, hacking, and the empowering of proxy insurgent groups. It may also spread disinformation (in target and third countries), exert economic pressure and threaten energy supplies.“ (Popescu 2015a, S. 1)

Zwischenbilanz: Hybride Kriegsführung – Alter Wein in neuen Schläuchen?*Ein umstrittenes Konzept*

Ist nun also – vor dem Hintergrund der vielen historischen Beispiele – insgesamt „Nothing New in Hybrid Warfare“ (Maigre 2015, S. 1) oder haben wir es bei dem Konzept der hybriden Kriegsführung „mit einer völlig veränderten Erscheinung von Krieg zu tun“ (Clement zit. in Bremer 2015)? Oder ist seine Verwendung am Ende gar „more a matter of [western] propaganda than of classification“ (Topychkanov 2015)? Zur Beantwortung dieser Fragen wird im Folgenden beleuchtet, warum welche Aspekte der hybriden Kriegsführung als neu bezeichnet werden.

Neue Qualität der Kombination

Die Beurteilung der Frage, ob die hybride Kriegsführung tatsächlich ein neues Phänomen darstellt, ist häufig von dem Missverständnis geprägt, sie bilde nur allgemein die historisch geübte Kombination konventioneller und unkonventioneller Methoden ab. Hoffmanns Ausführungen enthalten jedoch lange Passagen zu historischen Fällen und ihrer Einordnung in bestehende Konzepte der Kriegsführung. Neu ist für ihn die Kombination der Elemente auf der operativ-taktischen Ebene:

„At the strategic level, many wars have had regular and irregular components. However, in most conflicts, these components occurred in different theaters or in distinctly different formations. In Hybrid Wars, these forces become blurred into the same force in the same battlespace.“ (Hoffman 2007, S. 8)

Dass die ersten Beschreibungen der hybriden Kriegsführung von Militärangehörigen stammen, könnte ein Hinweis darauf sein, dass zumindest eine militärisch-praktische Notwendigkeit zu seiner Entwicklung bestand⁸. Offensichtlich wurde eine Erklärung für unerwartete Konfliktverläufe gesucht, die von bisherigen Modellen ungenügend erfasst wurden.

Jedoch hat auch die strategische Kombination verschiedener Elemente hybrider Kriegsführung deutlich an Komplexität zugenommen (vgl. Josan und Voicu 2015, S. 51). Oliver Tamminga (2015, S. 3) konstatiert hierzu: „Die veränderte Qualität liegt vielmehr in ihrer Kombination und der Orchestrierung im Einsatz der Mittel.“

Neue technische und (sicherheits-) politische Rahmenbedingungen

Dass die Anwendung der hybriden Kriegsführung an Attraktivität und Schlagkraft – und somit an kriegstheoretischer Relevanz – gewonnen hat, ist nicht zuletzt äußeren Umständen geschuldet. So machte der zivile und militärische technologische Fortschritt Maßnahmen der hybriden Kriegsführung effizienter, kostengünstiger und teilweise – insbesondere für nicht-staatliche Akteure – überhaupt erst möglich (vgl. Deep 2015). Eine besondere Bedeutung kommen hierbei der Kommunikationsinfrastruktur (Internet, Mobilfunk) im Allgemeinen und Sozialen Medien im Speziellen zu (vgl. Wijk 2012, S. 362; Rötzer 2014; Ehrhart 2015; Teo 2015). Auch die Veränderung (sicherheits-) politischer Rahmenbedingungen haben die Verbreitung der hybriden Kriegsführung begünstigt. Mit dem Zusammenbruch des *Warschauer Pakts* wuchs die konventionelle Übermacht der USA und ihrer Verbündeten derart, dass ne-

⁸ Neben der oben dargestellten Entstehung des Konzeptes im US-amerikanischen Militär haben sich insbesondere die Streitkräfte Großbritanniens, Australiens und Israels mit der hybriden Kriegsführung befasst (vgl. Hoffman 2009, S. 36; McCulloh und Johnson 2013, S. 5–6).

ben nichtstaatlichen auch staatliche Akteure nach Möglichkeiten suchten, das Kräfteungleichgewicht mit unkonventionellen Methoden zu ihren Gunsten zu beeinflussen. Darüber hinaus ließen die wirtschaftlichen Interdependenzen der Globalisierung die Opportunitätskosten eines konventionellen Krieges stark ansteigen. Hybride Kriegsführung hingegen ermöglicht eine „Periode gleichzeitiger Konfrontation und Kooperation“ (Ehrhart 2016, S. 237; vgl. auch Asmussen et al. 2015, S. 6).

Neue Vulnerabilitäten

Moderne Gesellschaften – vor allem Demokratien westlicher Prägung – sind besonders verwundbar gegenüber hybrider Kriegsführung. Neben starken wirtschaftlichen und infrastrukturellen Abhängigkeiten ist dies vor allem dem Verschwimmen von Grenzen geschuldet (vgl. Alamir 2015, S. 4; Wijk 2012, S. 363; Andersson und Tardy 2015, S. 4).

So ist die Bereitschaft zu robusten Gegenmaßnahmen in grundsätzlich pazifistisch eingestellten, postheroischen Gesellschaften geringer, wenn Taten nicht eindeutig einem staatlichen Akteur zugeordnet werden können (vgl. Asmussen et al. 2015, 6-7, 23; Zywietz 2015, S. 44). Im Gegensatz zu autoritären Systemen ist daneben zur Legitimation von Handlungen ein politischer Konsens auf nationaler Ebene und innerhalb von Koalitionen erforderlich (vgl. Wijk 2012, S. 363; Alamir 2015, S. 4). Auch die Bindung an das Völkerrecht – und damit beispielsweise an die Unterscheidung zwischen Kombattanten und Nicht-Kombattanten – sowie andere „normative Rücksichten“ (Wijk 2012, S. 363; vgl. auch Alamir 2015, S. 4) erschweren mitunter effektive Gegenmaßnahmen, während der offene und pluralistische Charakter der Gesellschaften die Verwundbarkeiten gegenüber Terroranschlägen und Informationsoperationen erhöht (vgl. Major und Mölling 2015b, S. 3).

Bewertung

Keine der drei oben dargestellten pointierten Thesen ist wirklich belastbar. Es ist richtig, dass keines der Instrumente hybrider Kriegsführung völlig neu ist und die Kombination konventioneller und unkonventioneller Mittel eine lange Tradition aufweist. Gleichwohl kann hierbei festgestellt werden, dass eine neue Qualität der Kombination, veränderte technische und (sicherheits-) politische Rahmenbedingungen sowie die erhöhte Anfälligkeit westlicher Gesellschaften die Relevanz des Konzeptes erhöht hat und seine Weiterentwicklung erfordern (Asmussen et al. 2015, S. 22; Boot 2015, S. 11; Jacobs und Lasconjarias 2015, S. 1; Josan und Voicu 2015; Tamminga 2015, S. 11).

Operationalisierung des Konzeptes der hybriden Kriegsführung

Vorbemerkungen

Nachfolgend werden die – nach aktuellem Forschungsstand wesentlichen – potentiellen Elemente der hybriden Kriegsführung in ihren Grundzügen dargestellt. Sie bieten den Analyse-rahmen für das darauffolgende Fallbeispiel des Islamischen Staates.

Die Einteilung in die Ordnungskategorien „irreguläre bzw. unkonventionelle Elemente“, „reguläre bzw. konventionelle Elemente“, „zivile Elemente“ sowie „Art und Absicht der Anwendung“ dient lediglich der Orientierung. In der Realität handelt es sich hierbei häufig um fließende Übergänge. Auch werden die kategorisierenden Begriffe in der Literatur mit unterschiedlichen Bedeutungen verwendet. In dieser Untersuchung folge ich im Wesentlichen der Definition nach McCulloh und Johnson (2013, S. 2):

„[T]he terms regular force and conventional force [is] used interchangeably to define military organizations whose behavior conforms to national or international laws, rules, norms, or customs, and whose weapon systems and equipment conform to a commonly accepted standard of capabilities. The terms irregular force or unconventional force involve a military type organization that does not conform to commonly accepted standards in either equipment or behavior.“

Irreguläre bzw. unkonventionelle Elemente hybrider Kriegsführung

Propaganda / Informationsoperationen

„Das erste Opfer eines jeden Krieges ist die Wahrheit.“⁹ Dieses wohlbekannte Zitat drückt aus, dass Propaganda schon immer ein elementarer Bestandteil der Kriegsführung war.

Gleichwohl nimmt Propaganda gerade in der hybriden Kriegsführung eine zentrale Rolle ein (vgl. Asmussen et al. 2015, S. 22; Hackett und Nicoll 2015; Zywiets 2015, S. 42). Dahinter steht die Annahme, „[...] that *perception* matters more than results in the physical battlefield“ (Hoffman 2007, S. 53). Zywiets (2015, S. 43) stellt hierzu fest: „So macht sich hybride Kriegsführung zunutze, dass unsere Wahrnehmung und unser soziales und politisches Handeln maßgeblich sprachlich bzw. symbolisch organisiert sind“.

Propaganda stellt somit das Ringen um die Deutungshoheit der Geschehnisse und die „Konkurrenz von Narrativen“ (Schaurer 2015, S. 3) dar. Sie zielt sowohl auf die Meinung und Moral der eigenen Bevölkerung und Armee, als auch auf die der Bevölkerung und Armee des Gegners und der Weltöffentlichkeit ab (vgl. Asmussen et al. 2015, S. 16). Effektiver als die Verbreitung schlichter Lügen scheint das Lancieren von „(Des-)Informations- und (Miss-)Interpretationsattacken“ (Zywiets 2015, S. 42), die überprüfbare Tatsachen auf eine bestimmte Weise interpretieren oder so verändern, dass sie in ein bestimmtes Bild passen.

Die technologische Entwicklung der letzten Jahrzehnte hat den Möglichkeiten der Propaganda großen Vorschub geleistet. Hierbei stechen das Internet und die sozialen Medien besonders hervor (vgl. Teo 2015).

Cori E. Daubner (2009) weist darauf hin, dass der technologische Fortschritt die terroristischen Organisationen von den professionellen Medien emanzipiert habe und prägt den Begriff der „YouTube Wars“, in denen jedermann leicht einen Film aufnehmen, schneiden und über das Internet verbreiten kann.

⁹ Der Ursprung dieses Zitats wird überwiegend dem US-Senator Hiram Warren Johnson (1866-1945) zugeschrieben.

Das Internet stellt – jenseits dieser Nutzung als schlichtes „Vertriebsnetzes“ – auch aufgrund seiner Struktur und unserer Nutzungsgewohnheiten ein geeignetes Propagandainstrument dar. Zywiets (2015, S. 44) beschreibt dies so:

„Eine mehrfache Fragmentierung, gar Zersplitterung und Abschottung zeichnet sich ab: Während sich Nutzer mosaikhafte Lageeinzelbilder zusammensuchen, bilden und verfestigen sich Deutungsgemeinschaften, in denen aktiv wie passiv (durch Such-Algorithmen und eigene gegenseitige Meinungsverstärkung) noch die hanebüchsten Ansichten ihren Platz finden, bestätigt durch die Quellen und Belege, die jeder nach Gusto im Netz zusammensuchen, weiterverbreiten oder selbst produzieren kann.“

Terrorismus

Terrorismus ist für viele Autorinnen und Autoren fester Bestandteil der Maßnahmenpalette der hybriden Kriegsführung (vgl. Glenn 2009, S. 2; DoA 2012, S. 1.3; Shirreff 2012, S. 374; Alamir 2015, S. 3; Asmussen et al. 2015, S. 5; Christiansen 2015, S. 8; Ehrhart 2015; Maigre 2015, S. 1). Er kann als Situation verstanden werden, „in der ein nichtstaatlicher Akteur gezielt manifeste Gewalt gegen Zivilisten einsetzt (Mittel), um Angst und Schrecken zu verbreiten (Ziel) und einen Staat zur Veränderung seiner Politik zu zwingen (Zweck)“ (Spencer et al. 2011, S. 29). Gerade in Kombination mit konventionellen Fähigkeiten kann das Ziel jedoch auch eine Veränderung auf der militärisch-taktischen und -strategischen Ebene sein.

Terrorismus wird häufig als „Waffe der Schwachen“ (Chomsky 2004) beschrieben. Die Vorbereitung und Durchführung eines Anschlages ist in der Regel nicht aufwändig und im Verborgenen möglich. Terroranschläge eignen sich daher besonders dafür, den Kampf in Gebiete auszuweiten, die der Gegner eigentlich durch seine konventionelle Überlegenheit kontrolliert (vgl. Pawlak 2015, S. 2). Das erfolgreiche Ausnutzen von Verwundbarkeiten entfaltet eine beachtliche psychologische Wirkung in der Bevölkerung, weswegen Terroranschläge unter Anwendung enthemmter Gewalt zu einem „shock and awe“-Effekt¹⁰ führen können, der ursprünglich militärisch überlegenen Gegnern zugeschrieben wurde (Hoffman 2007, S. 54).

Ohnehin betont Scheerer (2002, S. 30), Terrorismus sei „sowohl eine Waffe *gegen die Macht* als auch eine Waffe *der Macht*“ und schon Hoffmann verstand unter Terrorismus auch die Anwendung von willkürlicher Gewalt und Zwang (vgl. Hoffman 2007, S. 8). Terrorismus kann also entlang eines Machtspektrums verstanden werden, an dessen Ende staatliche Akteure, oder deren *Proxies*, stehen. Diese können wie folgt charakterisiert werden:

„Sie [...] [benutzen] die Staatsgewalt in systematischer und dauerhafter Weise als Instrument zur Bekämpfung der politischen Opposition oder auch ethnischer Minderheiten und zur Durchsetzung und Aufrechterhaltung ihrer Herrschaft“ (Jaschke 2006, S. 116).

Guerilla-Taktiken

Ebenfalls häufig aus einer Position der Schwäche heraus werden Guerilla-Taktiken angewendet, die in dieser Untersuchung als irreguläre Kampfweise in ihrem weitesten Sinne verstanden werden sollen. Sie beschreiben den „Kampf kleiner (irregulärer) Verbände gegen eine feindliche Armee, Besatzungsmacht oder gegen die eigene Regierung“, bei dem mit „sparsamsten Mitteln und geringstem Risiko“ (Freudenberg 2008, S. 245) größtmöglicher Schaden

¹⁰ Der Gegner soll durch die Anwendung plötzlicher massiver Gewalt (z.B. Flächenbombardements, Sperrfeuer) demoralisiert werden.

bei dem Gegner angerichtet werden soll. Die offene Feldschlacht wird gemieden, während der Gegner durch Überraschungsangriffe, Scharmützel, Störung der rückwärtigen Infrastruktur, Ausschaltung von militärischen Führern und anderen Aktionen von hochmobilen Einheiten zermürbt werden soll (vgl. Freudenberg 2008, S. 245). Die Kombination irregulärer Kampfweise mit konventionellen Fähigkeiten wird häufig als zentrales Element hybrider Kriegsführung benannt (vgl. Hoffman 2007, S. 29; McCulloh und Johnson 2013, S. 2; Alamir 2015, S. 3; Christiansen 2015, S. 8; Ehrhart 2015; Maigre 2015, S. 1).

Cyberangriffe und -sabotage

Der verstärkte Einsatz von Kommunikationstechnologie für Cyberattacken wird als einer der Wesenszüge der hybriden Kriegsführung konzeptualisiert (vgl. Asmussen et al. 2015, S. 22; EEAS 2015, S. 3–4; Hackett und Nicoll 2015; Major und Mölling 2015a, S. 1–2; Popescu 2015a, S. 1; Vaske 2015a, S. 47; Münkler 2016, S. 23). François-Bernard Huyghe definiert Cyberwarfare als

„any activity intended to get data and knowledge (and to deprive the enemy from it) for strategic means, either by systems [...] or by content, by ensuring informational domination. Under its offensive perspective, it refers to any operation resorting to rumor, propaganda, computer viruses which corrupt or hijack an opponent’s information or data flow, whether this is a State, an army, or a political or economic entity“ (Zit. in Ventre 2012, S. ix).

Das Potential von Cyberangriffen reicht somit von Propagandaaktionen bis zur Beeinträchtigung der Regierungsfähigkeit eines Staates durch Störung und Zerstörung von virtueller und physischer Infrastruktur (vgl. Szymański und Gotkowskai 2015, S. 1; Wijk 2012, S. 362). Damit Propaganda die Qualität eines Cyberangriffs annimmt, muss sie jedoch mit einem *Web-Defacement*¹¹ oder ähnlichen offensiven Operationen einhergehen. Für die besondere Rolle des Cyber-Raumes in der hybriden Kriegsführung gibt es zwei entscheidende Einflussfaktoren:

Zum einen ging mit der wachsenden Relevanz von Informationstechnologie im zivilen Alltag auch die sogenannte *Revolution in Military Affairs* (RMA) einher. Militärische Überlegenheit definiert sich zunehmend über die C4ISR-Faktoren: „Command, Control, Communications, Computers, Intelligence, Surveillance, and Reconnaissance“ (Wijk 2012, S. 362). Somit erweitert der Cyber-Raum die klassischen Kampf Räume Land, See und Luft in einen Bereich, in dem man mit verhältnismäßig geringem Aufwand großen Schaden bei konventionell überlegenen Gegnern erzeugen kann, was Cyberoperationen für nichtstaatliche Akteure attraktiv macht.

Zum anderen bieten Cyberaktivitäten auch für Staaten Möglichkeiten, die für die hybride Kriegsführung besonders relevant sind: Sie unterlaufen das Konzept der Staatenverantwortlichkeit. Cyberattacken können mitunter komplett verdeckt erfolgen oder aber einfach abgestritten werden, da eine klare Zuordnung der Angreifer zu einem staatlichen Akteur in der Regel kaum möglich ist (vgl. Asmussen et al. 2015, S. 22; Pawlak 2015, S. 2).

¹¹ *Web-Defacement* meint das „kapern“ und verändern von Internetseiten Dritter.

Geheimdienstoperationen und Special Forces

Die Erfahrungen der USA im „Krieg gegen den Terror“ und Russlands im Georgien-Krieg führten bei beiden Staaten zu einem quantitativen und qualitativen Aufwuchs an *Special Forces* in der letzten Dekade (vgl. Fitschen 2007, S. 163–178; Adomeit 2014).

Diese sind in der Regel verdeckt operierende, kleine, hochmobile Einheiten mit hervorragender Ausbildung und Ausstattung. Spätestens im Rahmen der Interventionen westlicher Staaten während und nach dem *Arabischen Frühling* sowie der Annexion der Krim durch Russland wurde deutlich, dass diese Einheiten ein besonders vielseitiges Instrument der hybriden Kriegsführung darstellen (vgl. Asmussen et al. 2015, S. 17; EEAS 2015, S. 3–4; Hackett und Nicoll 2015; Popescu 2015a, S. 1; Weigt 2015, S. 59). Ihr Einsatz ermöglicht die verdeckte und zielgerichtete Beeinflussung einer Situation gemäß den eigenen politischen Zielen. Die Grenzen zu Geheimdienstoperationen sind hierbei fließend. So wurde im Rahmen der Russischen Militärreform das Kommando für Sonderoperationen innerhalb des militärischen Geheimdienstes *Glawnoje Raswedywatelnoje Uprawlenije* (GRU) verortet (vgl. Ehrhart 2016, S. 231). Darüber hinaus eignen sich Geheimdienstoperationen für politische Beeinflussung und Sabotage (vgl. Major und Mölling 2015a, S. 1–2; Popescu 2015a, S. 1).

Unterstützung nichtstaatlicher Akteure (Proxies)

Eine weitere Form der politischen und militärischen Beeinflussung in hybriden Konfliktkonstellationen besteht in der Unterstützung von Dritten, in der Regel nichtstaatlichen, Akteuren (vgl. Alamir 2015, S. 3; Asmussen et al. 2015, S. 5; EEAS 2015, S. 3–4; Popescu 2015a, S. 1).

Diese können beispielsweise dauerhaft oder zeitweilig taktische, strategische oder ideelle Ziele teilen, die dem Unterstützer zur Durchsetzung seiner Interessen verhelfen, ohne dass dieser sich stark exponiert. Die Hilfe des Unterstützers kann sich über Finanzmittel, Ausrüstung, Ausbildung, Logistik sowie die Bereitstellung von Spezialfähigkeiten erstrecken (vgl. Mumford 2013, S. 61–75).

In den meisten Fällen geschieht dies verdeckt, da die Unterstützung von irregulären Kräften in einem anderen Staat gegen die *Friendly Relations Resolution* der Vereinten Nationen verstößt. Auch jenseits völkerrechtlicher Implikationen kann dieses Vorgehen riskant sein, da *Proxies* nur bedingt gesteuert werden können. Ehrhart (2016, S. 237) hebt hervor, dass sie häufig eine „eigene Agenda verfolgen, ihre Loyalität nicht gesichert ist und nicht intendierte Konsequenzen unvermeidbar sind“.

Kriminelle Strukturen und Methoden

Auch kriminelle Aktivitäten und die Kollaboration mit Gruppierungen der organisierten Kriminalität können Bestandteile hybrider Kriegsführung sein (vgl. Glenn 2009, S. 2; DoA 2012, S. 1.3; Shirreff 2012, S. 374; Christiansen 2015, S. 8; Maigre 2015, S. 1).

Da insbesondere nichtstaatliche Akteure selten ergiebige legale Einkommensquellen und Bezugsmöglichkeiten für Waffen aufweisen, nutzen diese häufig illegale Strukturen und Methoden zur Gewinnung dieser Ressourcen. Dies können beispielsweise Drogenanbau und -vertrieb, Menschen-, Waffen- und Drogenschmuggel sein (vgl. Hoffman 2009, S. 35). Die Anwendung „exzessiver Gewaltkriminalität“ (Münkler 2016, S. 22) kann über die Bereicherung hinaus auch anderen Zwecke dienen. Neben einer einschüchternden Wirkung auf die Bevölkerung und ihrem schwindenden Sicherheitsgefühl kann es auch zu einer Erosion der legalen Wirtschaft kommen, was wiederum eine destabilisierende Wirkung auf gegnerische Staaten entfalten kann (vgl. Hoffman 2009, S. 35; Pawlak 2015, S. 2).

Reguläre bzw. konventionelle Elemente hybrider Kriegsführung

Konventionelle Armeen

Die Anwendung von oben aufgeführten irregulären bzw. unkonventionellen Elementen der Kriegsführung gemeinsam mit regulären bzw. konventionellen Kampfweisen stellt den Kern des Konzeptes der hybriden Kriegsführung dar (vgl. Hoffman 2007, S. 29; Glenn 2009, S. 2; USASOC 2014, S. 3; Maigre 2015, S. 1; Miklaucic 2011; Alamir 2015, S. 3; Andersson 2015, S. 2; Ehrhart 2015; Christiansen 2015, S. 8; Major und Mölling 2015b; Pawlak 2015, S. 1; Schaurer 2015, S. 1).

Schon Mao und Tito erkannten, dass unkonventionelle Kampfweisen sich überwiegend zur Verteidigung und Destabilisierung eines Gebietes eignen. Das tatsächliche militärische Besiegen eines Gegners ohne konventionelle Elemente hingegen ist nur schwerlich vorstellbar (vgl. Rácz 2015, S. 22).

Konventionelle Einheiten zeichnen sich durch eine klare Staatszugehörigkeit, Erkennbarkeit als Kombattanten sowie militärische Ausrüstung und Ausbildung aus. Ihr Einsatz erfolgt häufig in großen Verbänden mit einer Vielzahl von Soldatinnen und Soldaten und schwerem Gerät. Ihre Bewegung und Kriegsführung im Kampfgebiet zielt in der Regel auf einen ebenfalls konventionell agierenden militärischen Gegner ab und erfordert eine umfangreiche Logistik im rückwärtigen Raum.

Konventionelle Elemente können in begrenztem Umfang auch verdeckt eingesetzt werden, allerdings ist das Agieren mit Großverbänden kaum geheim zu halten. Jedoch können Legitimation und tatsächliche Absichten im Rahmen der hybriden Kriegsführung gezielt verwischt werden, beispielsweise, wenn sich auf die *Responsibility to Protect* (R2P) berufen wird oder die Verlegung von Truppen und militärischem Gerät als Humanitäre Hilfsaktion deklariert wird (vgl. EEAS 2015, S. 3–4).

Territorialherrschaft und staatliche Strukturen

Die hybride Kriegsführung wird mitunter als Abgesang auf die Prinzipien des klassischen territorialen Staatenkrieges gesehen (vgl. Gregory 2011, S. 239; Bremer 2015). Dies mag für die direkte Kriegsführung zutreffen, aber nicht immer für die übergeordneten Ziele von hybriden Kriegsparteien (vgl. Rácz 2015). Territoriale Kontrolle kann aus geostrategischen, wirtschaftlichen, religiösen und machtpolitischen Gründen angestrebt werden und ist mit unkonventionellen Methoden in der Regel schwerlich dauerhaft zu sichern.

Die nachhaltige Kontrolle eines Gebietes ist daher ohne die Etablierung einer ständigen Präsenz von Sicherheitskräften zur Durchsetzung des Gewaltmonopols sowie dem Aufbau weiterer staatlicher bzw. staatsähnlicher (Verwaltungs-) Strukturen kaum möglich (vgl. Schetter 2007).

High-End Capabilities

Für die Durchsetzung begrenzter politischer Ziele durch gezielte militärische Interventionen eignen sich insbesondere moderne Präzisionswaffen (vgl. Asmussen et al. 2015, S. 13). Die militärische Überlegenheit durch Spitzentechnologien – von der Drohne bis zur Atombombe – sicherte staatlichen Akteuren in der Vergangenheit häufig eine Überlegenheit gegenüber nichtstaatlichen Akteuren. Jedoch verschwimmen inzwischen auch hier die früheren Grenzen, indem nichtstaatliche Akteure zunehmend Zugang zu *High-End Capabilities* erlangen (vgl. DoA 2012, S. 1.3).

Systeme zur verschlüsselten Einsatzkommunikation, Luftabwehrsysteme und technisch anspruchsvoll konzipierte Improvised Explosive Devices (IEDs) sind bei diesem Akteurstypus keine Seltenheit mehr (vgl. Hoffman 2009, S. 37).

Drohung und Abschreckung

Der Einsatz konventioneller Armeen unterhalb der Schwelle des Krieges kann gezielter Bestandteil einer hybriden Maßnahmenkomposition sein. Hierzu greifen Staaten auf völkerrechtlich zulässige Methoden wie das Verlegen von Truppen in Grenznähe oder das Abhalten großer Manöver zurück (vgl. Hackett und Nicoll 2015; Major und Mölling 2015a, S. 1–2; Weigt 2015, S. 59). Ziel der Maßnahmen ist häufig die Einschüchterung und Demoralisierung des in der Regel konventionell unterlegenen Gegners sowie die Bekräftigung, eigene Interessen notfalls mit einer Intervention durchzusetzen.

Zivile Elemente hybrider Kriegsführung

Politische und diplomatische Maßnahmen

Auch politische und diplomatische Maßnahmen sowie auswärtige Beziehungen im Allgemeinen sind zumeist, und insbesondere im Krisen- und Kriegsfall, Projektionsflächen nationaler Interessen und werden auch immer wieder als wichtige Bestandteile hybrider Kriegsführung benannt (vgl. Glenn 2009, S. 2; USASOC 2014, S. 3; Asmussen et al. 2015, S. 5; Mölling 2015, S. 19; Vaske 2015a, S. 47; Zywietz 2015, S. 42).

Politischer Druck kann beispielsweise direkt auf den Gegner ausgeübt werden, um diesen von einer Handlung oder einem Abkommen mit Dritten abzubringen (vgl. Pawlak 2015, S. 2). Er kann allerdings ebenfalls auf mittelbare Akteure wie Unterstützerstaaten oder Akteure mit Einfluss in relevanten Gremien (z.B. UN-Sicherheitsrat, UN-Menschenrechtsrat, UN-Kommission zur Begrenzung des Festlandsockels) ausgeübt werden. Die Grenze zwischen legitimer Interessendurchsetzung und einem Akt hybrider Kriegsführung dürfte schwer zu ziehen und oft erst in der Gesamtschau aller Aktivitäten eines Akteurs erkennbar sein.

Wirtschaftliche und soziale Maßnahmen

Eine weitere „Kampfzone“ der hybriden Kriegsführung stellt die ökonomische Ebene dar (vgl. Glenn 2009, S. 2; Alamir 2015, S. 3; Hackett und Nicoll 2015; Asmussen et al. 2015, S. 10; Mölling 2015, S. 19; Weigt 2015, S. 59).

Befinden sich Gegner von Staaten oder nichtstaatlichen Akteuren in wirtschaftlichen Abhängigkeiten, können diese für die eigenen Ziele genutzt werden. So kann der Gegner erpresst werden, eine bestimmte Handlung zu tun oder zu unterlassen (vgl. Mölling 2015, S. 19; Vaske 2015a, S. 47). Eine besonders starke Abhängigkeit kann sich hierbei in der Energiewirtschaft ergeben (vgl. Popescu 2015a, S. 1). Die Androhung und die tatsächliche Umsetzung solcher Maßnahmen können offen als Sanktionen und Embargos erfolgen, oder aber (semi-) verdeckt unter deklaratorischer Vorgabe anderer Gründe.

Auf der anderen Seite kann die gezielte Begünstigung von freundlich gesinnten Staaten oder Bevölkerungsgruppen stehen. So versuchen die Konfliktparteien beispielsweise mit zusätzlichen Lebensmittellieferungen an die Bevölkerung in einem besetzten oder umkämpften Gebiet Einfluss auf die öffentliche Meinung zu nehmen (vgl. Asmussen et al. 2015, S. 17).

Art und Absicht der Anwendung

Kombination und Adaption

Wie bereits dargestellt, handelt es sich bei der zielgerichteten Kombination konventioneller und unkonventioneller Maßnahmen um den Kern des Konzeptes hybrider Kriegsführung (vgl. Hoffman 2009, S. 35; Miklaucic 2011; DoA 2012, S. 1.3; Andersson und Tardy 2015, S. 2; Christiansen 2015, S. 8; Maigre 2015, S. 1; Major und Mölling 2015b, S. 1; Popescu 2015a, S. 1; Weigt 2015, S. 59; Ehrhart 2016, S. 15).

Zwar wird vereinzelt auch das sequenzielle Kombinieren von Maßnahmen als hybrid bezeichnet (vgl. Asmussen et al. 2015, S. 20), jedoch setzen die meisten Autorinnen und Autoren hierfür ein mehr oder minder enges Kriterium der Gleichzeitigkeit voraus (vgl. Glenn 2009, S. 2; Pawlak 2015, S. 1; McCuen 2008, S. 107). Andersson und Tardy (2015, S. 2) stellen beispielsweise bezüglich der oben operationalisierten Elemente fest, diese seien „not *per se* hybrid in nature; they may become so depending on how (and to what extent) they are pursued using multiple tactics simultaneously“.

Im engeren Hoffman'schen Sinne besteht zwischen hybriden Elementen ein taktischer und räumlicher Zusammenhang (vgl. Hoffman 2007, S. 8; McCuen 2008, S. 107; Giegerich 2015, S. 14; Josan und Voicu 2015, S. 51). So entfaltet hybride Kriegsführung ihre Wirkung, wenn der Gegner seine Truppen aufgrund konventioneller Angriffe massieren muss, während ihn gleichzeitig irreguläre Kräfte dazu zwingen, die rückwärtigen Logistik- und Kommunikationsketten zu sichern (vgl. Murray und Mansoor 2012, S. 293).

Neben dem physikalischen Schlachtfeld findet hybride Kriegsführung jedoch auch in anderen Dimensionen statt (vgl. Christiansen 2015, S. 8; Jacobs und Lasconjarias 2015, S. 8).

Von besonderer Relevanz ist hierbei die psychische Dimension (vgl. Asmussen et al. 2015, S. 5). Deep (2015) sieht grundsätzlich „three distinct battlefields: the conventional battlefield, the indigenous population of the conflict zone, and the international community“ (vgl. auch McCuen 2008, S. 107).

Das Agieren in unterschiedlichen Dimensionen der Kriegsführung ermöglicht ein Adaptieren und Ausweichen abhängig vom Verhalten des Gegners (vgl. Glenn 2009, S. 2). Eine solche „horizontale Eskalation“ (Wijk 2012, S. 364) zwingt wiederum den Gegner zur Reaktion und kann zur Dominanz eines Konfliktes führen.

Vor dem Hintergrund, dass autoritäre Regime in der Regel die alleinige Kontrolle über die gesamte Bandbreite der einzusetzenden Mittel haben, erweisen sich diese als besonderes effektiv in der Kombination und Adaption der unterschiedlichsten Elemente hybrider Kriegsführung (vgl. Tamminga 2015, S. 3).

Begrenzte politische Zielsetzung

Das International Institute for Strategic Studies (2015a, S. 19) charakterisiert den hybriden Krieg als „limited war for limited objectives“. Dies meint, dass ein klares und begrenztes politisches Ziel mit begrenzten finanziellen, militärischen und politischen Kosten durchgesetzt werden kann. Hierbei kann es sich beispielsweise um einen Regimewechsel oder die Schaffung einer Einflusszone handeln (vgl. Ehrhart 2015). Dass Kriege schon immer der Durchsetzung politischer Interessen dienten, brachte bereits 1832 der preußische Generalmajor und Militärwissenschaftler Carl von Clausewitz (2005, S. 38) mit seinem vielzitierten Satz „Der Krieg ist eine bloße Fortsetzung der Politik mit anderen Mitteln“ zum Ausdruck. Jedoch hatte Clausewitz dabei die (ressourcenintensive) völlige militärische Unterwerfung des Gegners im Sinn, dem anschließend der eigene politische Wille aufgezwungen wird. An diese Stelle rü-

cken nun wesentlich komplexere Interaktionen, die im Zusammenspiel politischen Einfluss bzw. politische Dominanz sichern sollen (vgl. EEAS 2015, S. 3; Zywietz 2015, S. 42). Frank Hoffman (2007, S. 29) beschreibt dies so:

„Unlike in Maoist or compound wars, the purpose of the multi-modal approach is not to facilitate the progression of the opposition force through phases nor is it to help set up a conventional force for decisive battle. Hybrid opponents, in contrast, seek victory by the fusion of irregular tactics and the most lethal means available in order to attack and attain their political objectives.“

Destabilisierungsabsicht

Viele Autorinnen und Autoren sehen die Destabilisierung des Gegners als das Hauptziel hybrider Kriegsführung oder das Hauptelement zur Durchsetzung anderer politischer Ziele mittels hybrider Kriegsführung (vgl. Glenn 2009, S. 2; USASOC 2014, S. 3; Asmussen et al. 2015, S. 3; EEAS 2015, S. 3; Hackett und Nicoll 2015; Major und Mölling 2015a, S. 1–2; Münkler 2016, S. 23).

Anstatt einer Eskalation zum tatsächlichen Krieg soll im Vorfeld durch Destabilisierung die Entschlossenheit und Einsatzbereitschaft eines Akteurs mittels hoher menschlicher, materieller und politischer Kosten gebrochen werden (vgl. Asmussen et al. 2015, S. 9). Hierbei spielt Propaganda sowohl im Zielland als auch in Drittstaaten eine wichtige Rolle (vgl. Popescu 2015a, S. 1). Grundsätzlich weist jedoch nahezu die gesamte Palette der Elemente hybrider Kriegsführung eine destabilisierende Komponente auf. Hauptzielrichtung ist der Verlust von Kontrolle des gegnerischen Staatswesens (vgl. Asmussen et al. 2015, S. 65). Dies kann durch „weiche“ Maßnahmen wie wirtschaftlichen Druck, mit steigender sozialer Unzufriedenheit und Haushaltsdefiziten, oder aber „harten“ Maßnahmen wie Sabotage und Geheimdienstoperationen erfolgen. Ein derart destabilisierter Gegner ist schwerlich in der Lage, schlagkräftige Gegenmaßnahmen zu entwickeln und seine Interessen zu wahren.

Verdecktes Vorgehen und Plausible Deniability

Für alle Staaten der Vereinten Nationen gilt nach Art. 2 Nr. 4 der UN-Charta das Gewaltverbot. Zwar wird dieses regelmäßig gebrochen, jedoch bemühen sich die Aggressoren in diesen Fällen zumeist, die Legitimität ihres Handelns zu begründen und feststellen zu lassen. Gelingt dies nicht, müssen Staaten mit Sanktionen durch die Weltgemeinschaft und einer allgemeinen Verschlechterung ihrer internationalen Politik- und Handelsbeziehungen rechnen. Auch eine militärische Reaktion des Gegners, seiner Bündnispartner oder der Vereinten Nationen wird bei offenen Kriegsmaßnahmen wahrscheinlich.

Um dies zu umgehen, werden einige Maßnahmen der hybriden Kriegsführung verdeckt ausgeführt oder zumindest soweit verschleiert, dass der Urheber zumindest formal seine Beteiligung abstreiten kann. Man spricht hierbei von dem Konzept der *Plausible Deniability* (vgl. Asmussen et al. 2015, S. 15; Ehrhart 2015).

Kann die Zuordnung einer Aggression zu einem Staat nicht eindeutig erfolgen, eröffnet dies Raum für Interpretationen und Diskussionen. Die Beantwortung der Frage, bei welcher Intensitätsschwelle Aktionen als kriegerisch zu bewerten sind, und damit das Aufzeigen „Roter Linien“, wird damit insbesondere in Bündnissituationen deutlich schwieriger (vgl. Andersson und Tardy 2015, S. 2; Asmussen et al. 2015, S. 7, 20; EEAS 2015, S. 3; Mölling 2015, S. 19; Schaurer 2015, S. 1–2).

Abb. 1 vermittelt einen Eindruck, welche mannigfaltigen Möglichkeiten einem hybriden Kriegers unterhalb der Schwelle des Krieges zur Verfügung stehen.

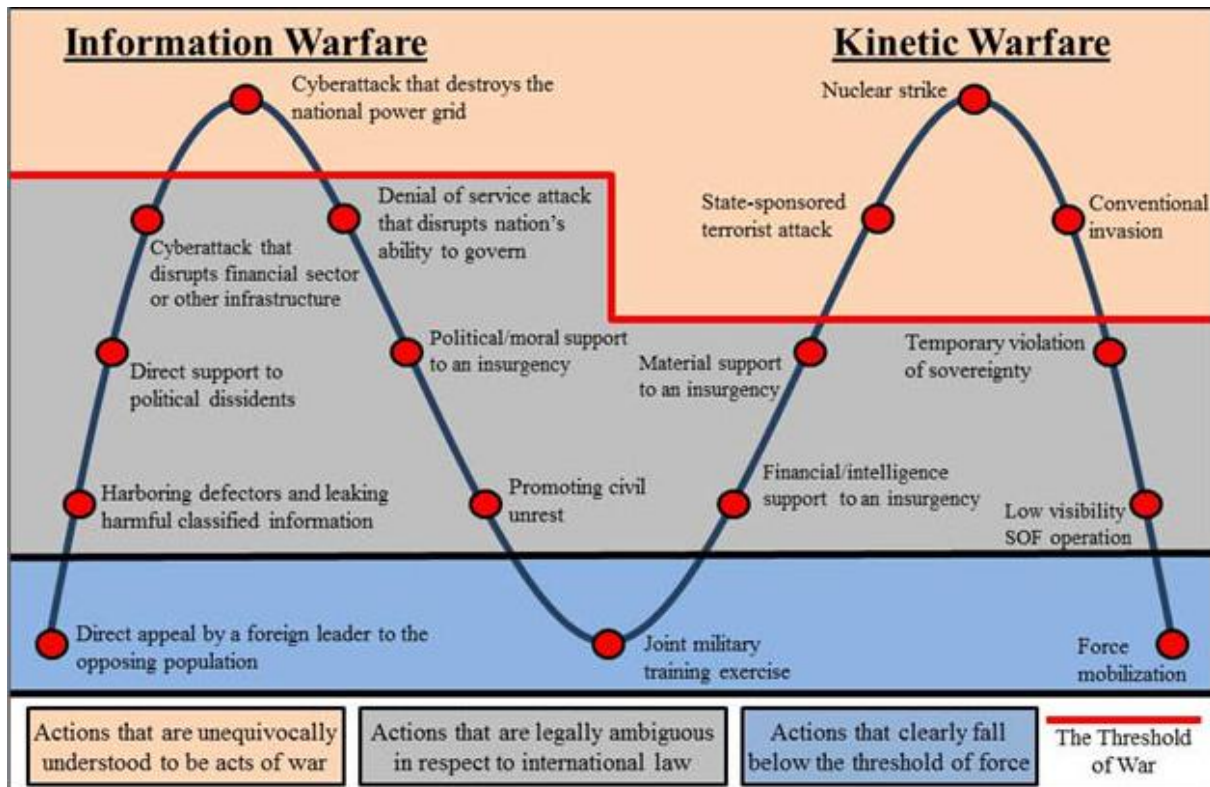


Abb. 1: Spectrum of Nation-State Warfare Operations (aus: Rivera 2014, S. 5)

Es steht zu befürchten, dass diese Praxis der Aushöhlung des Gewaltverbotes Vorschub leisten wird (vgl. Ehrhart 2015; Major und Mölling 2015a, S. 1–2).

Auch für nichtstaatliche Akteure kann ein solches Vorgehen vorteilhaft sein. Etwa wenn sie internationale Anerkennung und politische Unterstützung anstreben oder offene Konfrontationen vermeiden wollen (vgl. Bongard 2013).

Zwischenbilanz: Hybride Kriegsführung – Ein homogenes Konzept?

Die obenstehenden Ausführungen zeigen die breite Palette der Teilelemente hybrider Kriegsführung auf. Ihre Aufnahme in Definitionen unterliegt allerdings einer großen Varianz. Neben weitestgehend generisch-abstrakten Erklärungsversuchen lassen sich hierbei zwei Gruppen von Definitionen ausmachen. Während die einen nichtstaatliche Akteure im Fokus haben, beziehen sich neuere Ansätze häufig auf staatliche Akteure und eröffnen damit eine neue Dimension in der Art und Absicht der Anwendung (vgl. Wijk 2012, S. 367; Alamir 2015, S. 3; Andersson 2015, S. 1). Hashim (2015, S. 2) beschreibt diesen neuen Anwendungsfall so:

“States may develop and use hybrid warfare capabilities either to avoid escalation to all out war with the target of their attack or to prevent the allies of their victim from coming to the aid of the targeted state.”

So finden sich unter dem Label „hybride Kriegsführung“ verschiedene Konflikte, deren Ausprägung sich *de facto* jedoch stark unterscheidet (Gaub 2015, S. 1).

Das Bewusstsein hierfür ist vor allem wichtig, wenn es um die Entwicklung wirksamer Gegenstrategien geht. Denn „[b]ereits der nächste hybride Konflikt dürfte nicht nach ukrainischem Muster ablaufen“ (Mölling 2015, S. 19). Die Komplexität und Adaptionfähigkeit als zentrale Komponenten der hybriden Kriegsführung erfordern daher eher eine in ihrer Gesamtheit resiliente Gesellschaft, die gegenüber externen „shocks and stresses“ widerstandsfähig ist, als dezidierte Maßnahmen gegenüber bestimmten Verwundbarkeiten einzelner Elemente (vgl. Alamir 2015, S. 5–6; Major und Mölling 2015b).

Fallbeispiel: Der Islamische Staat als hybride Kriegspartei?Kurze Entstehungsgeschichte des Islamischen Staates¹²

Die Ursprünge des IS gehen auf den Jordanier Abu Musa'b al-Zarqawi zurück. Nach einer anfänglichen Ausrichtung gegen das jordanische Königshaus und Israel beteiligte sich seine Terrororganisation *Jama'at al-Tawhid wal-Jihad* (das sogenannte *Az-Zarqawi-Netzwerk*) ab 2003 an den sunnitischen Aufständen gegen die US-Besatzung des Irak (vgl. Steinberg 2014). Hierbei fiel sie durch den massiven Einsatz von Selbstmordattentätern und der intensiven Nutzung des Internets zu Rekrutierungs- und Propagandazwecken auf (vgl. Hashim 2014, S. 4). Im Jahr 2004 schloss sie sich *al-Qaida* an und benannte sich um in *Tanzīm Qā'idat al-Dschihād fī Bilād ar-Rāfidain* (bekannt als *al-Qaida im Irak – AQI*), wenngleich es auch strategische Differenzen zu der von Osama bin Laden geführten Kern-*al-Qaida* gab. So schrieb bin Ladens Stellvertreter, Aiman az-Zawahiri, im Juli 2005 an al-Zarqawi, dass seine enthemmte Gewaltanwendung und die vielen Angriffe auf Sunniten dem Ansehen *al-Qaidas* schaden würden (vgl. Steinberg 2014; Bilal 2015).

Nachdem al-Zarqawi im Juni 2006 durch einen US-Luftschlag getötet worden war, kündigte sein Nachfolger Abu Ayub al-Masri im Oktober die Etablierung eines *Islamischen Staates im Irak* (ISI) unter dem Emir Abu Omar al-Baghdadi an. Dieser war jedoch eher der Versuch, mehr Unterstützung in der sunnitischen Bevölkerung zu gewinnen als ein tatsächliches staatliches Gebilde (vgl. Bilal 2015). Ahmed Hashim (2015, S. 6) fasst diese Phase so zusammen:

„The first Islamic state project was a failure. The jihadists simply did not have the resources or personnel to set up a state to rule over territory and people.“

Stattdessen schlossen sich nun zunehmend sunnitische Stämme der Sahwa-Bewegung („Räte des Erwachens“) an und gingen gemeinsam mit den US-Streitkräften gegen ISI vor. Der darauffolgende militärische Niedergang gipfelte in der gleichzeitigen Tötung der Anführer Abu Ayub al-Masri und Abu Umar al-Baghdadi durch irakische und US-Truppen im April 2010 (vgl. Arango 2010). Unter dem daraufhin zum Führer ernannten Abu Bakr al-Baghdadi gelang ISI jedoch der Wiederaufstieg, welchen Hashim (2014, S. 7) auf die folgenden vier Faktoren zurückführt:

- „(i) ideological and organisational re-structuring of ISI coupled with the rebuilding of its military and administrative capacities;
- (ii) the dysfunctional nature of the Iraqi state and its growing conflict with the Sunni population;
- (iii) the fading away of Al-Qaida under Ayman al-Zawahiri's leadership; and
- (iv) the outbreak of the Syrian Civil War.“

Zu letzterem entsandte ISI syrische Kämpfer aus den eigenen Reihen, die vor Ort die *Jabhat an-Nusra li-Ahl ash-Sham* (bekannt als *al-Nusra-Front*) aufbauten, welche unter Führung des Syrers Abu Muhammad al-Jaulani schnell zur wichtigsten jihadistischen Gruppierung im Bürgerkrieg wurde (vgl. Steinberg 2014). Der Aufstieg der *al-Nusra-Front* führte allerdings auch zu einer zunehmenden Emanzipation der *al-Nusra-Front* von ISI und den Vorgaben aus dem Irak. So ging al-Jaulani beispielsweise pragmatische Allianzen mit anderen Gruppierungen, ein um das Assad-Regime schnellstmöglich zu stürzen.

¹² Auf die komplexe Entstehungsgeschichte und seine aktuelle Ausprägung kann aus Platzgründen in diesem Working Paper nur überblicksartig eingegangen werden. Einen guten und vertieften Einblick bieten die populärwissenschaftlichen Monographien von Cockburn (2015) sowie von Weiss und Hassan (2015).

Al-Baghdadi missfiel diese zunehmende Unabhängigkeit, weswegen er ISI im April 2013 in *Islamischer Staat im Irak und Syrien (ISIS)*¹³ umbenannte und die *Nusra-Front* zum integralen Bestandteil desselben erklärte (vgl. Steinberg 2014). Der daraufhin aufbrechende Disput führte letztendlich im Januar 2014 zu dem Ausschluss der ISIS aus dem *al-Qaida*-Verbund durch dessen Führer al-Zawahiri, nachdem seine Vermittlungsversuche fehlgeschlagen waren (vgl. Hashim 2014, S. 12). Gleichwohl konnte ISIS in dieser Zeit militärische Erfolge verzeichnen. Hierbei kämpfte er weniger gegen das Assad-Regime als vielmehr gegen konkurrierende Gruppierungen in den Rebellengebieten (vgl. Steinberg 2014). Weitere Erfolge waren die Befreiung hunderter Gefangener aus dem irakischen Gefängnis *Abu-Ghuraib* und die Einnahme der syrischen Provinzhauptstadt Rakka (vgl. Raheem und Al-Sinjary 2013; Salloum 2016). Die Kriegsführung und die staatsähnliche Verwaltungsstruktur von ISIS professionalisierten sich in dieser Zeit weiter – auch wegen des zunehmenden Einsatzes ehemaliger Militär- und Geheimdienstoffiziere der *Baathisten* in Führungspositionen – während die irakische Armee personell, logistisch und moralisch kollabierte (vgl. Hashim 2014, S. 13).

Nach der Eroberung der Provinzhauptstädte Mossul und Tikrit im Juni 2014 rief ISIS das „Kalifat“ aus, ernannte al-Baghdadi zum „Kalif Ibrahim“ und bezeichnete sich fortan als *Islamischer Staat (IS)* (vgl. Salloum 2016). Nicht zuletzt aufgrund der (Luft-) Unterstützung durch die im September 2014 gegründete *Internationale Allianz gegen den Islamischen Staat* verliert der IS jedoch zunehmend strategisch wichtige Städte und Territorien (vgl. Johnson 2016).

¹³ auch: *Islamischer Staat im Irak und der Levante (ISIL)*

Irreguläre bzw. unkonventionelle Elemente hybrider Kriegsführung beim Islamischen Staat

Propaganda / Informationsoperationen

Die Propagandamaschinerie des IS ist eines seiner wesentlichen Strukturmerkmale und zeichnet sich durch eine für einen nichtstaatlichen Akteur nie dagewesene Qualität und Quantität aus (vgl. Gates und Podder 2015, S. 109; Gaub 2015, S. 2; Giegerich 2015, S. 15; Zelin 2015, S. 85).

Die Propagandaoperationen des IS verfolgen hierbei unterschiedliche Ziele, die Boaz Ganor (2015) wie folgt kategorisiert:

„[T]he Islamic State’s sophisticated propaganda and visual fear-mongering have succeeded in promoting three of its goals: to gain control of more territory in Iraq and Syria; to recruit young people to its arenas of battle; and to cow those under its control into obedience.“

Unter seiner ersten Kategorie subsummiert Ganor hierbei die Absicht, lokale Sicherheitskräfte und die lokale Bevölkerung zu demoralisieren. Diese sollen durch die Botschaft „Widerstand ist zwecklos“ und die Brutalität des IS dermaßen eingeschüchtert werden, dass sie sich dem IS schon vor eventuellen Kampfhandlungen ergeben und fliehen (vgl. Gaub 2015, S. 2; Giegerich 2015, S. 15). Zu diesem Zweck adressiert der IS auch gezielt bestimmte Regionen und Einsatzkräfte mit seinen Botschaften. So werden beispielsweise Sicherheitskräfte damit bedroht, dass man sich nach ihrer Auslöschung an ihren jeweiligen Heimatdörfern rächen würde (vgl. Ioniță und Aaniței 2015, S. 37).

Eine ebenfalls wichtige Funktion der Propaganda des IS ist die Rekrutierung von Kämpfern und Bewohnern für das „Kalifat“ (vgl. Gaub 2015, S. 2; Giegerich 2015, S. 15; Ioniță und Aaniței 2015, S. 33; Jacobs und Lasconjarias 2015, S. 5). Hierbei verfolgt der IS laut dem US-Generalstabschef Dempsey eine „apocalyptic, end-of-days strategic vision“ (zit. in Berger 2015, S. 86). Appelliert wird an sunnitische Muslime, ihrer heiligen Pflicht zu folgen und sich an der historischen Endschlacht gegen die Unterdrückung durch Ungläubige zu beteiligen. Der Rekrutierung von *Foreign Fighters* wird dabei besondere Aufmerksamkeit geschenkt. So kann teilweise zielgruppenspezifische Propaganda ausgemacht werden, die beispielsweise mit Popmusik und Alltagsprodukten wie *Nutella* Elemente der westlichen Jugendkultur aufgreift (vgl. Gates und Podder 2015, S. 109).

Die Medienpräsenz des IS dient darüber hinaus dem direkten und indirekten Werben um Spenden (vgl. Gaub 2015, S. 2; Giegerich 2015, S. 15; Ioniță und Aaniței 2015, S. 33; Jacobs und Lasconjarias 2015, S. 5). In diesem Zusammenhang ist bemerkenswert, dass der IS regelmäßig einen bis zu 410 Seiten starken Jahresbericht mit vielen „Erfolgskennzahlen“ vorlegt (vgl. Umaña 2015). Eine solche Form der Veröffentlichung erinnert an die Rechenschaftslegung von Aktienunternehmen gegenüber ihren Anteilseignern.

Tabelle 2 verdeutlicht, dass die Propaganda des IS inhaltlich bei weitem nicht auf Enthauptungen und militärische Erfolge begrenzt ist. Zu zeigen, dass das „Kalifat“ ein funktionsfähiges, gerechtes und dauerhaftes System darstellt, ist nicht nur als Signal an die Bevölkerung der vom IS beherrschten Gebiete wichtig. Diese Botschaft richtet sich außer an kampfwillige Ausländer auch an andere Gruppen – insbesondere Frauen –, damit sich diese in den IS-Gebieten niederlassen (vgl. Berger 2015, S. 68). Gleichwohl ist die Darstellung militärischer Unbesiegbarkeit ein wichtiges Element (vgl. Gaub 2015, S. 2; IISS 2016b, S. 310). Grundsätzlich stellt sich der IS als siegreich, kompetent und fromm dar, während seine Gegner als ungerecht und ungläubig diffamiert werden (vgl. Zelin 2015, S. 85).

Type	Anzahl	Anteil
Military	58	47,2 %
Governance	13	10,6 %
Da'wa [„Ruf zum Islam“]	10	8,1 %
Hisba [Religiöse Rechtsordnung]	10	8,1 %
Promotion of the Caliphate	9	7,3 %
Enemy Attack	9	7,3 %
News	7	5,7 %
Martyrdom	4	3,3 %
Execution	1	0,8 %
Denying Enemy Reports	1	0,8 %
Other	1	0,8 %

Tab. 2: IS Media Release by Type¹⁴ (aus: Zelin 2015, 90, leicht abgeändert)

Die Produktion der Propaganda wird dezentral durch „provincial-level media offices“ gesteuert (Zelin 2015, S. 85) und erfolgt äußerst professionell (vgl. Ganor 2015; Gaub 2015, S. 2).

Der Vertrieb geschieht im Internet über die sozialen Medien – insbesondere Twitter – und an sogenannten *nuqat i'lamiyya* (Medien-Kiosk) als Zeitung sowie auf CD, DVD und USB-Sticks (vgl. Ioniță und Aaniței 2015, S. 33; Zelin 2015, S. 86). Diese Kioske richten sich vor allem an Kinder und Jugendliche, was unter anderem erklärt, warum 88% der IS-Propaganda rein visuell ist (vgl. Zelin 2015, S. 85). Der Aufbau der „Nachrichtenagentur“ *Amaq*, sowie die Tatsache, dass bei Enthauptungen und ähnlichen Gräueltaten mitunter die grausamsten Szenen rausgeschnitten werden, um diese für westliche Medien nutzbar zu machen, unterstreicht die Professionalität des IS-Propagandabetriebes (vgl. Gaub 2015, S. 2; SITE Intelligence Group 2015).

Terrorismus

„IS is widely regarded as a terrorist group by international actors due to its adherence to the threat and use of violent tactics – ranging from kidnappings and enslavement, to beheadings, crucifixion, and its use of improvised explosive devices, among other methods – deliberately conducted against civilian noncombatants and government entities for the sake of its political aims to establish its Islamic *dawla*.“ (Umaña 2015)

Die Reduzierung des IS auf eine Terrororganisation greift vielen zu kurz (vgl. Perthes 2014; Kalyvas 2015; Weiss und Hassan 2015, xv). Diese Bezeichnung spiegelt jedoch wider, wie der IS den Terrorismus nutzt, nämlich „nicht nur als Taktik, um politische Ziele zu erreichen, sondern als ‚Markenzeichen‘, das die Ablehnung jeglicher anderer Form von Zivilisation zum Ausdruck bringt“ (Christiansen 2015, S. 9). Bei genauerer Betrachtung lassen sich drei verschiedene Zwecke für die Anwendung des Terrorismus durch den IS erkennen.

Erstens greift der IS auf Terrorismus als klassische „Strategie der Schwäche“ in Gebieten zurück, in denen er aufgrund der Übermacht des Gegners nicht offen agieren kann, wie es in Bagdad, Damaskus, Brüssel und Paris der Fall ist (vgl. Kagan et al. 2014, S. 19; Gaub 2015, S. 2; Lewis McFate 2015, S. 10; Stahel 2016). Ziel dieser „harassing attacks“ durch infiltrierte Selbstmordattentäter mit Sprengstoffwesten (*Suicide Vest* – SVEST), Autobomben (*Vehicle Borne Improvised Explosive Device* – VBIED) und/oder kleinen Kommandotrups ist die Demoralisierung und Destabilisierung des Gegners durch das Aufzeigen der Hilflosigkeit von Sicherheitskräften und die Verängstigung der Bevölkerung (vgl. Kagan et al. 2014, S. 17; Lewis 2014, S. 1; Ioniță und Aaniței 2015, S. 33; Jacobs und Lasconjarias 2015, S. 5; Umaña 2015; DoD 2016).

¹⁴ Exemplarisch Darstellung der offiziellen Veröffentlichung einer Woche (18.-24.04.2015 mit der Fallzahl n=123).

Zweitens nutzt der IS quasi-staatsterroristische Methoden, um die Bevölkerung in den von ihm kontrollierten Gebieten durch einen „more extreme level of barbarism, cruelty and violence than ever seen before“ (Ganor 2015) einzuschüchtern. Neben einem bürokratisch organisierten System aus Zwangssteuern, -zöllen und -abgaben ist diese Beschlagnahmungen, Plünderungen und Versklavung ausgesetzt (vgl. Diekmann 2015). Wer sich den vom IS aufgestellten Regeln widersetzt oder zu fliehen versucht, hat mit harten Strafen bis hin zur öffentlichen Hinrichtung zu rechnen. Regelmäßig kommt es zu medial inszenierten Massenhinrichtungen. Darüber hinaus benutzt der IS die Bevölkerung als menschliche Schutzschilde in der Konfrontation mit dem Gegner (vgl. Ataöv 2015, S. 12; Ioniță und Aaniței 2015, S. 36; DoD 2016; IISS 2016b, S. 311).

Drittens setzt der IS Terrorismus auch im Rahmen offensiver militärischer Operationen ein. Selbstmordattentäter werden hierfür taktisch gegen vorher verdeckt ausgekundschaftete Ziele eingesetzt, um die feindliche Verteidigung zu schwächen, zu demoralisieren und zu desorganisieren. Sie bilden häufig den Auftakt eines Angriffs. Die eingesetzten Mittel reichen hierbei von Sprengstoffwesten bis hin zu LKW, welche große Mengen Sprengstoff geladen haben und mit Stahlplatten gegen Beschuss auf dem Weg zum Ziel gehärtet werden (vgl. Ioniță und Aaniței 2015, S. 36; Gates und Podder 2015, S. 113; Lewis 2014, S. 1; Vaske 2015b, S. 51; Umaña 2015).

Bezüglich der internationalen Dimension des IS-Terrorismus stellt Sebastian Gigerich (2015, S. 15) fest:

„Durch die zahlreichen internationalen Kämpfer in seinen Reihen projiziert der IS eine terroristische Bedrohung in den internationalen Raum, die weit über das von ihm kontrollierte Gebiet hinausreicht.“

Inwieweit der IS Anschläge außerhalb seines direkten Einflussgebietes steuert, ist umstritten (vgl. Hensell und Kahl 2016, S. 212). Thomas Hegghammer und Petter Nesser (2015, S. 14) haben ein Stufensystem entwickelt, das einzelne Anschläge auf einem Kontinuum zwischen reinen „Sympathietaten“ und zentral vom IS gesteuerten Aktionen verortet (siehe Tab. 3). Sie kommen zu dem Ergebnis, dass bei den meisten Plots keine oder nur eine geringe direkte Verbindung zum IS besteht. Auch diese Taten fördert der IS jedoch explizit. Regelmäßig ruft er Islamisten in westlichen Staaten zum „individual jihad“ auf, wie es schon bei al-Qaida zu beobachten war, als der Druck auf seine Netzwerkstrukturen größer wurde (vgl. Hegghammer und Nesser 2015, S. 27; Maaßen 2016, S. 79).

Type	Frequency	Case Name
1 – Training and top-level directives	0	
2 – Training and mid-level directives	2	“London Mumbai plot”, Verviers plot
3 – Training	4	Riviera plot, Brussels museum shooting, Creteil plot, Surgeon plot
4 – Remote contact with directives	2	Baryalei-Azari plot, Vienna plot
5 – Remote contact, no directives	5	Cannes-Torcy attack, Remembrance Day plot, Ceuta plot, Catalonia plot, Garland attack
6 – Sympathy, no contact	17	Brisbane plot, Melbourne stabbing, Quebec car attack, NYC Axe attack, Sydney hostage taking, Tours knife attack, Coulibaly attack, Cornell Capitol plot, Copenhagen attack, Fairfield plot, Anzac Day plot, Velentzas/Siddiqui plot, Fort Riley plot, Greenvale plot; Lyon gas factory attack, Usaamah Rahim plot, NYC aeronautics student plot

Tab. 3: IS-linked plots, by link type¹⁵ (aus: Hegghammer und Nesser 2015, S. 25)

¹⁵ Untersucher Zeitraum: Juli 2014 bis Juni 2015 mit der Fallzahl n= 30.

Es gibt jedoch auch Hinweise darauf, dass der IS zunehmend komplexe Operationen – wie die Terroranschläge vom November 2015 in Paris – zentral plant (vgl. Schmitt und Kirkpatrick 2015; Maaßen 2016, S. 79). Demnach werden potentielle Attentäter zu diesem Zweck gesondert rekrutiert und ausgebildet und – teilweise über Flüchtlingsrouten – in die Zielländer entsandt (vgl. Mascolo 2016; Roell 2016, S. 5–6). Der *modus operandi* ähnelt sich bei diesen Anschlägen. Sie werden mit Kalaschnikow-Sturmgewehren und Triacetontriperoxid-Sprengstoff (TATP)¹⁶ in kleinen Kommandos durchgeführt (vgl. Mascolo 2016). Abb. 2 zeigt, dass der IS gesteuerte Anschläge bislang mehrheitlich im näheren Ausland durchführt.

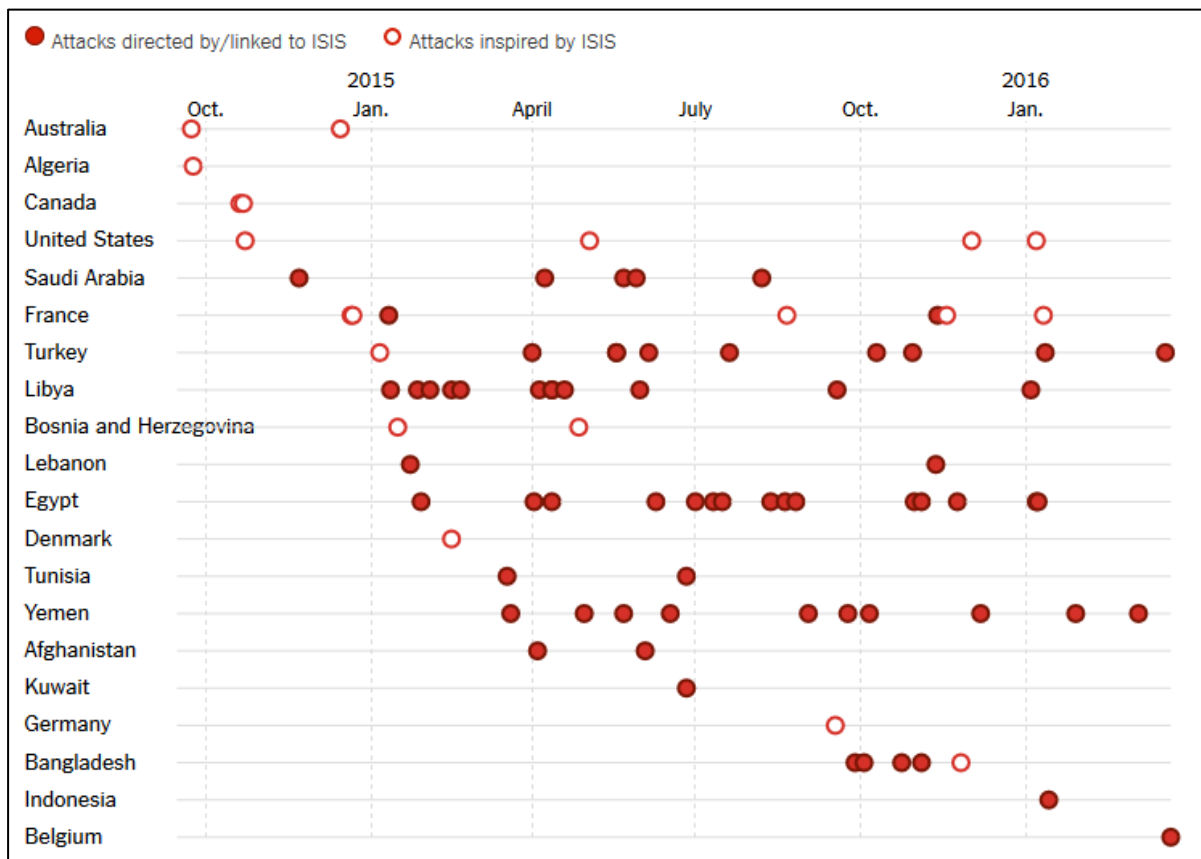


Abb. 2: Major ISIS Attacks (aus: Yourish et al. 2016)

Guerilla-Taktiken

Guerilla-Taktiken waren von Beginn an ein zentrales Element der Kriegsführung des IS (vgl. Lewis 2014; Ganor 2015; Stahel 2016; Ioniță und Aaniței 2015, S. 32).

Aufgrund der quantitativen Unterlegenheit setzte der IS insbesondere in den ersten Phasen seiner Expansion auf „hit and run“ Angriffe: Kleine, hochmobile Einheiten – häufig nur 10–15 Mann auf Pick-Up-Trucks – führen limitierte Angriffe unter Einsatz von Hinterhalten, Täuschung sowie Ablenkung aus und ziehen sich zurück, sobald der Gegner sich nach einer Chaosphase neu formiert hat (vgl. Ataöv 2015, S. 12; Ioniță und Aaniței 2015; Barfi 2016, S. 19–21; DoD 2016).

Zwar verfügt der IS inzwischen über veritable konventionelle Fähigkeiten, jedoch kommt das Konzept der Guerilla-Taktik noch immer und insbesondere bei der Verteidigung der eroberten urbanen Zentren zum Einsatz (vgl. Lewis McFate 2015, S. 10; Lister 2015, S. 7). Diese werden durch das Anlegen von Tunnelanlagen, Posten für Scharfschützen und unzähligen

¹⁶ Dieser Sprengstoff eignet sich besonders für Anschläge in westlichen Staaten, da er mit legal erhältlichen Bestandteilen herzustellen ist und von gängigen Sprengstoffdetektionsverfahren nicht erkannt wird.

Sprengfallen für eine Guerilla-Verteidigung vorbereitet, was die Einnahme durch die Sicherheitskräfte zu einem langwierigen und gefährlichen Unterfangen macht (vgl. Ataöv 2015, S. 12; Ioniță und Aaniței 2015, S. 34; DoD 2016; IISS 2016b, S. 310).

Cyberangriffe und -sabotage

Entgegen seiner vielfachen Absichtsbekundungen und Drohungen hat der IS bislang noch wenige cyberterroristische Fähigkeiten offenbart (vgl. Handelsblatt 2015; Rötzer 2015; Maaßen 2016, S. 81). Zwei Ereignisse – die mit dem IS in Verbindung gebracht werden – stechen jedoch hervor. Zunächst kam es bereits im Januar 2014 zu einer Übernahme der YouTube- und Twitter-Profilen des für Militäroperationen im Nahen Osten zuständigen *U. S. Central Command* durch eine Hacker-Gruppierung mit dem Namen *CyberCaliphate* (vgl. Technology Wire 2015). Über diese Kanäle wurden anschließend Drohungen gegen US-Soldaten und IS-Propaganda verbreitet. Des Weiteren gab es im Nachgang der Terroranschläge von Paris im April 2015 einen Angriff auf den französischen Fernsehsender *TV5 Monde* (vgl. Jacobs und Lasconjarias 2015). Dieser musste den Sendebetrieb einstellen und verlor die Kontrolle über seinen Facebook-Auftritt, der kurzzeitig ebenfalls für Drohungen und IS-Propaganda genutzt wurde.

Ein Nachweis über die Urheberschaft der Attacken gestaltet sich jedoch – wie bei den meisten Cyberattacken – schwierig. Westliche Nachrichtendienste gehen derzeit davon aus, dass es sich bei den Aktivitäten des *CyberCaliphate* in Wirklichkeit um *False flag*-Operationen russischer Geheimdienste handeln könnte, da der IS nicht zu Cyberangriffen dieser Komplexität in der Lage sei (vgl. Maaßen 2016, S. 81; Spiegel Online 2016). Auch könnte es sich bei einer Vielzahl der kleineren Attacken eher um das Werk von lose assoziierten IS-Sympathisanten handeln. Es gibt jedoch auch Hinweise darauf, dass der IS eine Gruppe um den Anführer Junaid Hussein aufgebaut hat, welche die cyberterroristischen Aktivitäten des IS koordinieren soll (vgl. Gambhir 2015).

Geheimdienstoperationen und Special Forces

Der IS betreibt in Syrien und dem Irak eine Geheimdienststruktur zum Schutz vor „Deserteuren und sogenannten Abweichlern“ (Kampf und Mascolo 2015). Die Aufgaben des „Sicherheitsrates“ sind unter anderem der Schutz des „Kalifen“, der Schutz vor Infiltration sowie die Überwachung der Handlungen der IS-Führungskader. Die Organisation soll über eine Spezialeinheit für Entführungen und gezielte Mordanschläge verfügen (vgl. Bilal 2015).

Darüber hinaus bereitet er aber auch militärische Operationen durch geheimdienstliche Aufklärung vor. Hierzu infiltrieren Agenten und Spione Gebiete, über die der IS Kontrolle erlangen möchte. Anschließend werden wichtige lokale Autoritäten wie Stammesführer und Einrichtungen der Sicherheitskräfte identifiziert und mitunter vor dem eigentlichen Angriff ausgeschaltet (vgl. Barfi 2016, S. 20; Lewis McFate 2015, S. 20). In größeren und schwer einzunehmenden Städten werden teilweise über längere Zeiträume große Unterstützungsnetzwerke aufgebaut (vgl. Lewis McFate 2015, S. 15).

Militärische Spezialeinheiten stellen die sogenannten *Inghimasiyyin* dar. Diese hochmotivierten, hochideologisierten Kämpfer bilden in Einheiten bis zu 20 Mann oft die Speerspitze eines Angriffs und werden als eine Art *Quick Reaction Forces* sowie für besonders anspruchsvolle Aufgaben – wie Häuserkampf und das Einnehmen einer schweren Befestigung – eingesetzt. Sie sollen hauptsächlich aus besser bezahlten *Foreign Fighters* bestehen und über

hochwertige taktische Ausbildung und Ausrüstung verfügen (vgl. Barfi 2016, S. 21; DoD 2016).

Für die Gebiete außerhalb des „Kalifats“ soll eine, vom IS-Propagandachef Abu Muhammad al-Adneni geführte, geheime Einheit *Externe Operationen* bestehen, deren Aufgabe es ist, „Anschläge zu planen, die Attentäter auszusuchen, vorzubereiten und zu unterstützen“ (Mascolo 2016). Während sich der konkrete Nachweis der Existenz dieser Einheit als schwierig erweisen dürfte, geht das Bundesamt für Verfassungsschutz jedoch allgemein von einem hohen Organisationsgrad des IS bezüglich seiner Anschlagplanungen im Ausland aus, welcher neben der Auswahl von Kämpfern auch die dezidierte Auswahl von Anschlagzielen umfasst (vgl. Maaßen 2016, S. 80).

Unterstützung nichtstaatlicher Akteure (Proxies)

Eine Unterstützung von *Proxis* durch den IS ist nur im weiteren Sinne gegeben. So könnte man terroristische Organisationen der *wilayat* (Provinzen) des IS in Libyen, Ägypten, Tunesien, Algerien, Nigeria, Jemen, Saudi-Arabien, Pakistan, Afghanistan und dem russischen Nordkaukasus also solche bezeichnen (vgl. Jacobs und Lasconjarias 2015, S. 5; Lister 2015, S. 3). Allerdings ist umstritten, ob der IS tatsächlich steuernden Einfluss auf diese Provinzen hat und sie jenseits von Propagandaangelegenheiten unterstützt (vgl. Lister 2015, S. 3; Sändig 2016).

Aus Syrien und dem Irak gibt es Berichte, dass einige nicht-islamistische sunnitische Stämme dem IS trotz ideologischer Differenzen Gefolgschaft geschworen haben, um dem iranisch-schiitischen Einfluss in dieser Allianz etwas entgegenzusetzen (vgl. Sowell 2015, S. 130). Auch soll der IS die säkulare sunnitische Protestbewegung¹⁷ gegen die irakische Regierung unterstützt haben (vgl. Lewis McFate 2015, S. 15).

Im weitesten Sinne könnte man auch IS-Sympathisanten auf der ganzen Welt als seine *Proxies* bezeichnen, da der IS diese ideologisch unterstützt und in begrenztem Rahmen für seine Interessen einsetzen kann (vgl. Jacobs und Lasconjarias 2015, S. 4).

Kriminelle Strukturen und Methoden

Der IS hat einen enormen Finanzbedarf, um seine Kriegsführung inklusive Rekrutierung und Ausbildung einerseits sowie seine quasi-staatlichen Strukturen und „Sozialleistungen“ andererseits umsetzen zu können (vgl. Ioniță und Aaniței 2015, S. 33; Shelly zit. in Dettmer und Schinder 2015, S. 62). Da dem IS der offizielle zwischenstaatliche Handel hierfür nicht zur Verfügung steht, greift er auf kriminelle Methoden zurück (vgl. Hansen-Lewis und Shapiro 2015, S. 142). Felipe Umaña (2015) beschreibt die hierzu geschaffene Struktur wie folgt:

„IS has demonstrated adept management as an entity that is part organized crime syndicate, part business enterprise. Many have likened the group to a criminal organization, like a mafia gang, due to its prowess in fencing, racketeering, and smuggling, as well as its ability to practice skimming (i.e. concealing profits made in areas not under its control).“

Die gemeinsame Internierung von Terroristen, Mitgliedern der Baath-Partei und der Organisierten Kriminalität in irakischen Gefängnissen nach der US-Invasion 2003 hat mutmaßlich zu einem entsprechenden Wissenstransfer und einer guten Vernetzung geführt (vgl. Shelly zit. in Dettmer und Schinder 2015, S. 62).

¹⁷ Dezember 2013 bis Januar 2014 in Hawija, Ramadi und Fallujah.

Einen Großteil seiner Einnahmen erwirtschaftet der IS mit dem Schmuggel von Menschen, Zigaretten, Drogen, pornographischem Material, Waffen, Beutekunst und Öl (vgl. Diekmann 2015; Hansen-Lewis und Shapiro 2015, S. 144; Shelly zit. in Dettmer und Schinder 2015, S. 62). Um staatliche Sanktionen zu umgehen, stützt er sich hierbei auf jahrhundertealte traditionelle Handelsbeziehungen in der Region (vgl. Diekmann 2015; Shelly zit. in Dettmer und Schinder 2015, S. 62).

Ebenfalls lukrativ für den IS ist das Geschäft mit ausländischen Geiseln. Alleine in 2014 sollen 20 Millionen US\$ Lösegelder von Regierungen und internationalen Konzernen an den IS geflossen sein (vgl. Ataöv 2015, S. 12; Diekmann 2015; Hansen-Lewis und Shapiro 2015, S. 145).

Reguläre bzw. konventionelle Elemente hybrider Kriegsführung beim Islamischen Staat*Konventionelle Armeen*

Für einige Beobachter steht fest: „Die Armee des Islamischen Staates ISIS ist eine konventionelle Armee und keine terroristische Organisation“ (Stahel 2014a). Sie weisen damit darauf hin, dass sich die bewaffneten Kräfte des IS mit seinem Erstarren bezüglich Organisationsgrad, Anzahl, Ausrüstung und Taktik immer mehr konventionellen militärischen Strukturen annähern.

Ein Grund für diese Professionalisierung wird in der Tatsache gesehen, dass sich viele ehemalige irakische Offiziere dem IS angeschlossen haben und entsprechendes Know-how einfließen lassen konnten (vgl. Gaub 2015; Barfi 2016, S. 18). Militärische Angelegenheiten werden durch den *Militärrat* gesteuert, welcher aus einem Stellvertreter des „Kalifen“ sowie den *Kateh*-Leitern besteht. Diese führen wiederum Großverbände von je drei Brigaden à 300 bis 350 Mann (vgl. Bilal 2015). Die Kämpfer rotieren zwischen Fronteinsätzen, Ausbildungseinheiten im rückwärtigen Raum und Erholungsurlauben, was den mittel- und langfristigen Planungshorizont bezüglich der Durchhaltefähigkeit des IS unterstreicht (vgl. Umaña 2015). Den Eindruck einer Armee möchte der IS auch nach außen transportieren. So tragen seine Kämpfer Uniformen, die sich – ähnlich denen regulärer Armeen – nach Waffen- bzw. Truppengattungen unterscheiden (Al-Alam 2015).

Bezüglich der Truppenstärke des IS gibt es sehr unterschiedliche Angaben, welche natürlich auch einer zeitlichen Varianz unterliegen. Die Schätzungen reichen von 20.000 bis zu 100.000 Kämpfern¹⁸ (vgl. TASS 2014; Gartenstein-Ross 2015; Gaub 2015, S. 1; DoD 2016; Lister 2015, S. 10–11). Zahlenmäßig ist der IS demnach mit veritablen konventionellen Armeen westlicher Industriestaaten vergleichbar (siehe Abb. 10, S. 74).

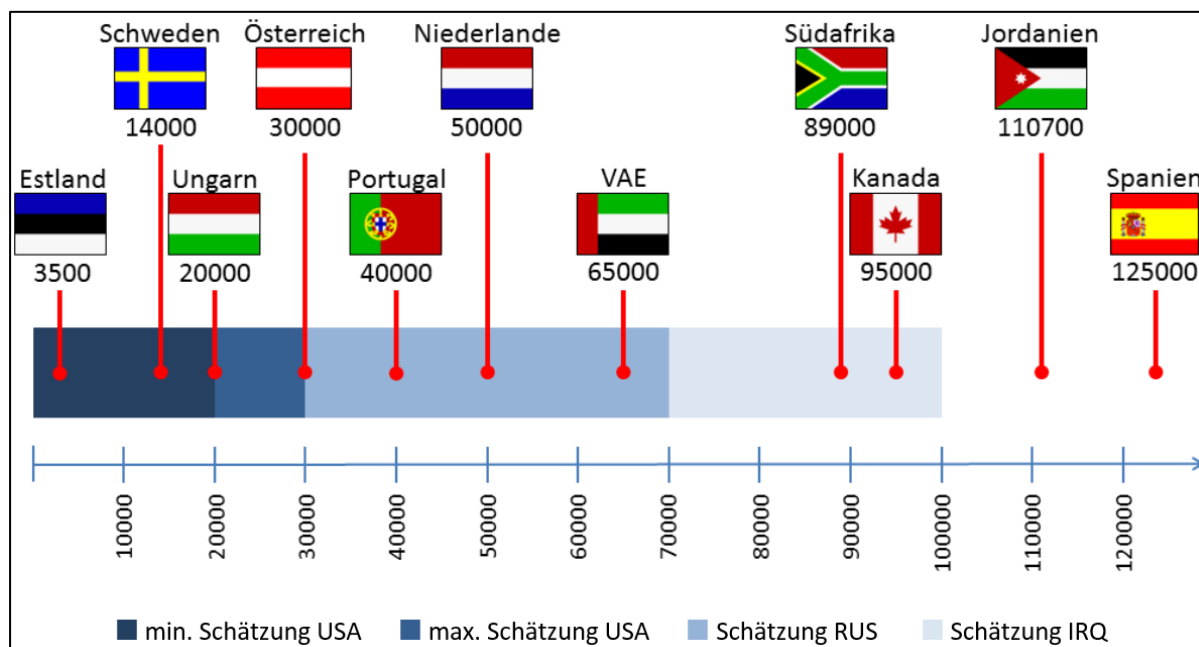


Abb. 3: Geschätzte Anzahl IS-Kämpfer im Vergleich zu aktivem Militärpersonal ausgewählter Staaten (eigene Darstellung mit TASS 2014; Gartenstein-Ross 2015; GFP 2015; DoD 2016)

¹⁸ Die Schätzung des kurdischen Generalstabschef Fuad Hussein stellt mit 200.000 Kämpfern einen „Ausreißer“ dar (vgl. Gartenstein-Ross 2015).

Die Kräfte des IS können im Wesentlichen als *Leichte Infanterie* bezeichnet werden (vgl. Lister 2015, S. 7), welche mit Kalaschnikow-Sturmgewehren, Mörsern, „Panzerfäusten“ (Rocket Propelled Grenade – RPG) und auf Pick-Up-Trucks montierten Maschinengewehren operiert (vgl. Ganor 2015; DoD 2016).

Inzwischen verfügt der IS jedoch auch über eine signifikante Anzahl schwerer Waffen wie Artillerie, gepanzerte Mannschaftstransportwagen, *Grad*-Mehrfachraketenwerfer-systeme sowie Schützen- und Kampfpanzer (vgl. Ganor 2015; Ioniță und Aaniței 2015, S. 30; Barfi 2016, S. 19–20). Diese teils erbeuteten, teils illegal erworbenen Waffensysteme werden zur taktischen und psychologischen Unterstützung (sog. „tank fear“-Effekt) der Infanterieeinheiten eingesetzt (vgl. Ioniță und Aaniței 2015, S. 35).

Auch taktisch hat der IS konventionelle Fähigkeiten entwickelt und führt komplexe militärische Operationen wie Bewegungskriege durch (vgl. Milosevic 2014; Lewis McFate 2015, S. 17; Barfi 2016, S. 19). Florence Gaub (2015, S. 2) stellt hierzu fest:

„Yet it was also able to conquer areas in Syria and Iraq using armoured vehicles and coordinated movements of several teams of eight to ten men carrying out building-by-building, block-by-block ‘clear and hold’ operations in urban terrain. Its command-and-control structures are flexible and it makes use of social networking tools such as WhatsApp and Facebook to communicate orders.“

Dabei führen die Kämpfer des IS nicht nur „textbook infantry tactics“ aus, sondern greifen auch auf ein einsatzlogistisches Netzwerk zurück, das mitunter leistungsfähiger als jenes der irakischen Armee ist (Prothero 2015).

Territorialherrschaft und staatliche Strukturen

Gestartet als terroristische Untergrundorganisation wurde es dem IS erst mit dem Aufbau konventioneller militärischer Fähigkeiten möglich, Territorium einzunehmen und zu halten (vgl. Gates und Podder 2015, S. 108; Kalyvas 2015, S. 45; Wassermann 2015, S. 57). Sein Agieren erinnerte damit an Rebellen- und Revolutionsgruppen (vgl. Kalyvas 2015; Hensell und Kahl 2016, S. 211–212).

Zwar muss der IS derzeit hohe territoriale Einbußen hinnehmen, jedoch kontrollierte er im Mai 2015 ein Gebiet von der Größe Großbritanniens mit acht Millionen Einwohnern (vgl. Gaub 2015, S. 1). Auch genießt er in vielen – insbesondere sunnitisch geprägten – Regionen eine nahezu uneingeschränkte Bewegungsfreiheit (vgl. BBC World News 2016; IISS 2016a, S. 309). Diese ist wichtig für die taktische Flexibilität des IS, während die urbanen Zentren ihm Einkommen generieren (vgl. Lister 2015, S. 7).

Gates und Podder (2015, S. 108) stellen heraus, dass sich der IS von anderen, sezessiv ausgerichteten radikal-islamistischen Gruppierungen unterscheidet:

„These territorial ambitions do not involve secession from an existing state, but the eradication of two existing states. Indeed, one of their slogans is ‘this Khilafa [Caliphate] will have no borders, inshallah, only fronts.’“

Vor diesem aggressiv-kämpferischen Hintergrund bezeichnen Ollivant und Fishman (2014) den IS als „may be less a state with an army than an army with a state.“

Der hohe bürokratische Professionalitätsgrad ist eine Grundvoraussetzung für den nachhaltigen Betrieb einer großen militärischen Organisation mit konventionellen Bestandteilen (vgl. Al-Tamimi 2015, S. 117). Immer wieder tauchen Ausschnitte regelrechter Personaldatenbanken des IS auf (vgl. Shampiro und Jung 2014). Auch gibt es gesonderte Rekrutierungslisten

auf denen sowohl Dienstgrad, Bewaffnung und spezielle Fähigkeiten als auch Urlaub und Krankheit erfasst werden (vgl. Mascolo und Kabisch 2014).

Gleichwohl ist das „Kalifat“ nicht nur im Sicherheitsbereich straff organisiert (Tenebrarum 2015). Tabelle 4 zeigt die Vielzahl der zivilen „Ministerien“ des IS.

Government Department	Function
Diwan al-Ta'lim	Education
Diwan al-Khidamat	Public Services (e.g. electricity, water, street cleaning). Management of public facilities (e.g. parks)
Diwan al-Rikaz	Precious resources (two known divisions: fossil fuels and antiquities)
Diwan al-Da'wah wa al-Masajid	Da'wah activity and control of the mosques
Diwan al-Sihha	Health
Diwan al-Asha'ir	Tribal outreach
Diwan al-Amn	Public security
Diwan Bayt al-Mal	Finances and currency system
Diwan al-Hisbah	Enforcement of public morality: Islamic police
Diwan al-Qada wa al-Mazalim	Islamic court, judicial matters, marriages
Diwan al-Alaqaq al-Amma	Public relations
Diwan al-Zira'a	Agriculture, environment
Diwan al-Ifta' wa al-Buhuth	Fatwas, textbooks for training camp recruits etc.
Diwan al-Jund	Military and defence

Tab. 4: Diwan and their functions (aus: Al-Tamimi 2015, S. 124, leicht abgeändert)

Diese Strukturen ermöglichen dem IS „mundane tasks ranging from waste, water, and electricity management to traffic and customs controls“ (Gaub 2015, S. 2) sowie ein Bildungs-, Gesundheits- und Rechtssystem. Der Selbstanspruch des IS als ein Staat hat damit längst die ideologisch-propagandistische Sphäre verlassen (vgl. Mascolo und Kabisch 2014), wengleich sich Völkerrechtler schwer damit tun, das Gebilde einzuordnen (vgl. Janik 2015). Die Vorschläge, den staatlichen Ambitionen Rechnung zu tragen, reichen von „governmental amoeba“ (Fishman 2007, S. 7) über „dschihadistisches Staatsbildungsprojekt“ (Perthes 2014) bis hin zu „jihadi proto-state“ (Lia 2015, S. 31). Seine weltliche Legitimität fußt jedoch augenscheinlich weniger auf einer völkerrechtlichen Anerkennung als auf Gewalt und einem traditionellen „Arab social contract whereby the state provides security, subsidized basic staples, and social services in exchange for political quiescence“ (Barfi 2016, S. 18).

High-End Capabilities

Zwar verfügt der IS über einige – für nichtstaatliche Akteure unübliche – moderne Waffensysteme, jedoch gibt es wenige Berichte über tatsächliche *High-End Capabilities* militärischer Spitzentechnologie in den Händen des IS.

Bemerkenswert scheint jedoch, dass der IS Drohnen zur Aufklärung feindlicher Gebiete einsetzt (vgl. Jacobs und Lasconjarias 2015, S. 3; Ioniță und Aaniței 2015, S. 34). Darüber hinaus bietet sich aufgrund der territorialen Herrschaft – insbesondere in Syrien – die normalerweise Staaten zugerechnete Möglichkeit, bestimmte Massenvernichtungswaffen herzustellen, zu lagern und einzusetzen. Zwar ist bislang nur der Einsatz von Chemiewaffen bekannt, doch fürchtet beispielsweise der israelische Ministerpräsident Netanjahu (zit. in Flocken 2016, S. 2–3), dass der IS nach „Nuklearwaffen oder U-Booten oder Satelliten und verschiedenen Raketen und Präzisionsraketen wie der Iran“ streben könnte. Verfassungsschutzpräsident Maaßen (2016, S. 80) sieht in diesem Zusammenhang die „Ambitionen möglicherweise hoch, aber die tatsächlichen Möglichkeiten scheinen – zumindest derzeit – sehr beschränkt zu sein.“

Drohung und Abschreckung

Wie in den Abschnitten *Propaganda*, *Guerilla-Taktiken* und *Terrorismus* dargestellt, sind Drohungen und Abschreckung zentrale Elemente des Machterhalts und der Machtausdehnung des IS. Auch kam es in der Vergangenheit immer wieder zu Militärparaden in den vom IS besetzten Gebieten zu diesem Zweck (vgl. Weber 2014). Ein Zusammenziehen großer konventioneller Verbände – nicht zuletzt aufgrund seiner mangelnden völkerrechtlichen Bindung – kann jedoch insbesondere seit Beginn der Luftschläge der Anti-IS-Koalition kaum beobachtet werden (vgl. Malas et al. 2014).

Zivile Elemente hybrider Kriegsführung beim Islamischen Staat

Politische und diplomatische Maßnahmen

Der IS betreibt keine internationalen auswärtigen Beziehungen im politischen oder diplomatischen Sinne. Zwar gibt es durchaus nichtstaatliche Gewaltakteure, die dies – zumindest informell – tun, jedoch ist hierfür ein Mindestmaß an Akzeptanz des internationalen Systems bzw. der internationalen Ordnung erforderlich.

Lokal erscheint die Bewertung schwieriger. So gibt es Berichte über „diplomatische“ Kompromisse in ideologischen Fragen mit säkularen sunnitischen Stämmen, welche den IS anschließend militärisch unterstützten (vgl. Sowell 2015, S. 130). Auch über den Konflikt mit der ursprünglichen Mutterorganisation *Al-Qaida* gibt es immer wieder Meldungen, die ein Schlaglicht auf politische, diplomatische und ideologische Scharmützel werfen (vgl. Joscelyn und Daoud 2016; Joscelyn 2016; Gartenstein-Ross et al. 2016).

Wirtschaftliche und soziale Maßnahmen

Zwar betreibt der IS – wie bereits dargestellt – in einem für nichtstaatliche Akteure ungewöhnlich hohem Maße wirtschaftliche und soziale Aktivitäten, allerdings können diese höchstens mittelbar als Elemente der Kriegsführung angesehen werden. Im Gegenteil ist eher augenfällig, dass der IS offensichtlich darauf angewiesen ist, über Mittelsmänner auch seinen Feinden, wie den Truppen des Assad-Regimes, der säkularen Oppositionsbewegung und der Kurden, Öl zu verkaufen, statt dieses für sie zu verknappen (vgl. Diekmann 2015).

Einzig die Tatsache, dass der IS den syrischen und irakischen Verwaltungsangestellten ihren Sold weiterhin von den jeweiligen Regierungen zahlen lässt, könnte man als Mittel der Kriegsführung werten. Der IS bereichert sich an diesen Lohnzahlungen durch Zwangsabgaben, während die jeweiligen Regierungen durch Geldzahlungen die quasi-staatliche Ordnung des IS unterstützen (vgl. Hansen-Lewis und Shapiro 2015, S. 145).

Art und Absicht der Anwendung beim Islamischen Staat

Kombination und Adaption

Die Kombination von Terrorismus, Guerilla-Taktik und konventionellen Streitkräften gilt vielen als Inbegriff der hybriden Kriegsführung des IS (vgl. Milosevic 2014; Christiansen 2015, S. 9; Lewis McFate 2015, S. 18). Diese war jedoch nicht von Anfang an der Fall. Vielmehr ist sie Ausdruck einer Evolution der Organisation IS, die von internen (z.B. Zuwachs an personellen, militärischen und wirtschaftlichen Ressourcen) und externen (z.B. Aufstände der Sunniten im Irak, Bürgerkrieg in Syrien) Entwicklungen beeinflusst war (vgl. Ioniță und Aaniței 2015, S. 32; Kalyvas 2015, S. 45). Nik Milosevic (2014) unterteilt diesen Prozess in vier Phasen: Nachdem sich die Gruppierung eine Führungsstruktur und Strategien gegeben hat (Phase 1), geht sie mit irregulären Kräften in begrenzten Angriffen gegen den Feind vor (Phase 2), um dann in der Expansionsphase lokale Kontrolle zu erringen und gleichzeitig Unsicherheit in nicht kontrollierten Gebieten zu erzeugen (Phase 3). In der abschließenden Übernahmephase werden die Streitkräfte der Regierung zerschlagen oder zum Rückzug gezwungen (Phase 4). Spätestens diese Phase ist ohne den Einsatz konventioneller Elemente kaum realisierbar. Damit lehnt sich der IS an klassische Guerilla-Konzepte von Mao Zedong und Carlos Marighela an (vgl. Stahel 2015). Abb. 4 zeigt auf, dass der IS diese Phasen jeweils auf den individuellen lokalen Kontext runterbricht und sein Vorgehen schnell an die aktuellen Gegebenheiten anpasst.

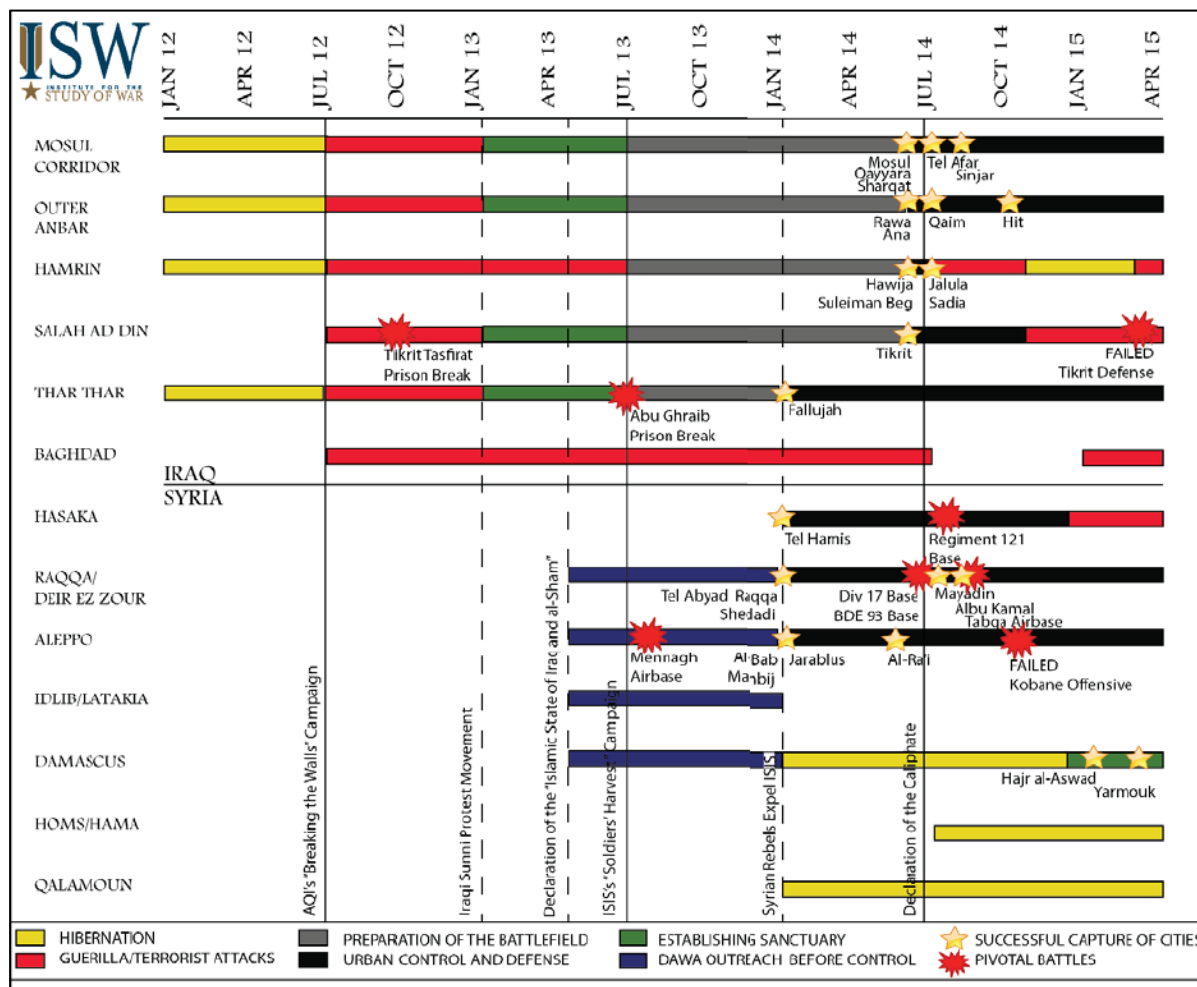


Abb. 4: ISIS's Campaign Phases: 2012-2015 (aus: Lewis McFate 2015, S. 21)

Ein Grund für die Flexibilität ist die Tatsache, dass der IS zwar starke zentrale Kommandostrukturen aufweist, den nachgeordneten Führern jedoch weitestgehend freie Hand in der Art der Ausführung der Befehle lässt (vgl. Ataöv 2015, S. 12; Barfi 2016, S. 20). Jacobs und Lasconjarias (2015, S. 5) beschreiben dieses Vorgehen als „highly adaptable, reacting to both opportunities and pressures“. Wie sich der IS Druck anpasst, hat er eindrucksvoll am Beispiel der Luftschläge der Anti-IS-Koalition bewiesen: Kolonnenfahrten wurden ausgesetzt, unkryptierter Funkverkehr limitiert, Material und Kämpfer dezentralisiert, Städte untertunnelt und mit Sprengfallen gesichert, während Angriffe im Schutz von Dunkelheit, Sandstürmen oder Rauchschwaden brennender Autoreifen ausgeführt werden (vgl. Ioniță und Aaniței 2015, S. 34; Barfi 2016, S. 20; DoD 2016; IISS 2016a, S. 310).

Die Kombination unterschiedlicher Methoden der Kriegsführung erfolgt jedoch nicht nur sequentiell, gleichzeitig an verschiedenen Orten oder in verschiedenen Dimensionen wie dem physischen Schlachtfeld und der virtuellen Propaganda. Sie erfolgt auch direkt und simultan im selben Kampfraum. So werden Selbstmordattentate mit kleinen Kommandooperationen kombiniert oder sind Teil eines großangelegten konventionellen Angriffs. Letzteres geschieht oft mit sprengstoffbeladenen LKW, die nicht nur eine große psychologische, sondern auch eine tatsächliche taktische Wirkung entfalten (vgl. Barfi 2016, S. 19; DoD 2016). Die Kombination dieser und weiterer Instrumente ermöglicht es dem IS, auch Städte einzunehmen, in denen ihm konventionelle Streitkräfte im Verhältnis 4:1 gegenüberstehen (vgl. Barfi 2016, S. 19).

Bezüglich internationaler Aktivitäten kann festgestellt werden, dass der IS komplex vorbereitete und ausgeführte Anschläge mit dem Aufruf zum „individuellen Jihad“ mit einfachsten Mitteln kombiniert. Letztere „senden grundsätzlich das Signal an potenzielle Nachahmer aus, dass jeder mit einfachen Mitteln ‘etwas für den Jihad tun kann‘“ (Maaßen 2016, S. 80) und führen westlichen Gesellschaften ihre Schutzlosigkeit gegenüber solchen Angriffen vor, während erstere die strukturelle Stärke des IS demonstrieren.

Die hohe Kombinations- und Adaptionfähigkeit des IS führt zu der Sorge, dass dieser vermehrt international agieren könnte, wenn er lokal unter Druck gerät (vgl. Giegerich 2015, S. 15; Mascolo 2016; Shafy 2016). Samuel Osborn (2016) stellt hierzu fest:

„One of the ways they can do that [show the world that they are still viable] is through a high-visibility attack outside of their so-called caliphate borders.“

Begrenzte politische Zielsetzung

Während der IS auf der militärischen Ebene durchaus mit Terroranschlägen und „harrasing attacks“ begrenzte Ziele verfolgt, gilt dies nicht für die politische Ebene (vgl. DoD 2016). Der IS selbst formuliert sein politisches Ziel wie folgt:

„The flag of Khalifah will rise over Makkah and al-Madinah, even if the apostates and hypocrites despise such. The flag of Khalifah will rise over Baytul-Maqdis [Jerusalem] and Rome, even if the Jews and Crusaders despise such. The shade of the blessed flag will expand until it covers all eastern and western extents of the Earth, filling the world with the truth and justice of Islam and putting an end to the falsehood and tyranny of jahiliyyah [ignorance], even if America and its coalition despise such.“ (Islamic State 2014, S. 3)

Auch wenn diese Botschaft in erster Line Propaganda ist und der IS seine Ressourcen vornehmlich lokal in Syrien und dem Irak einsetzt (vgl. Hegghammer und Nesser 2015, S. 14; Maaßen 2016, S. 79), ist dies nicht als eine begrenzte politische Zielsetzung im Sinne der hybriden Kriegsführung zu werten. Zwar sind die Terroranschläge von Madrid 2004 ein Bei-

spiel, wie *Al-Qaida* das begrenzte politische Ziel des spanischen Truppenabzugs erzwang (vgl. Nowak 2004), jedoch ist eine solche Motivation bei den Anschlägen des IS im Ausland nicht zu erkennen (vgl. McCants 2015).

Destabilisierungsabsicht

Der IS konnte in der Vergangenheit instabile Verhältnisse häufig für seine Zwecke nutzen, weshalb Destabilisierung für ihn ein wichtiges Element auf verschiedenen Ebenen darstellt. Regional erreicht er dies durch Anfachung des konfessionellen Konflikts zwischen Schiiten und Sunniten sowie durch wiederholte schwere Terroranschläge – teilweise inmitten der schwerbewachten Zentren ihrer Gegner (vgl. Kagan et al. 2014, S. 19; Stahel 2014b; Lewis McFate 2015, S. 19–20). So legt ein geleaktes Geheimpapier der *U.S. Defense Intelligence Agency* (DIA) nahe, dass die USA den IS aufgrund seiner Destabilisierungserfolge gegen das Assad-Regime zunächst gewähren ließen (vgl. Ahmed 2015). Auch regional – beispielsweise im Jemen, dem Libanon, Libyen, Saudi-Arabien und der Türkei – bedient sich der IS dieser Muster (vgl. Lewis McFate 2015, S. 18; Kollenbroich 2016).

Bezogen auf Staaten des globalen Nordens soll sich ein Destabilisierungseffekt durch Terroranschläge und Propaganda einstellen. Hierbei versucht der IS auch bestehende innenpolitische Spannungen anzufachen, wie die Veröffentlichung einer Liste mit im US-amerikanischen Dallas verhafteten Menschen mit schwarzer Hautfarbe während des sich verschärfenden Rassenkonfliktes in den USA zeigt (vgl. Maaßen 2016, S. 81). Auch gibt es Stimmen, die dem IS eine gezielte wirtschaftliche und politische Destabilisierungsabsicht durch geflüchtete Menschen unterstellen (vgl. Seidl 2015, S. 53; Ioniță und Aaniței 2015, S. 38; Mascolo 2016).

Verdecktes Vorgehen und Plausible Deniability

Operativ-taktisch ist das verdeckte Vorgehen eine wichtige Voraussetzung für den Erfolg der irregulären Elemente des IS. Dies gilt für Terroranschläge, „harassing attacks“ und die Infiltration und Subversion feindlicher Gebiete im Vorfeld militärischer Angriffe (vgl. Umaña 2015; Lewis McFate 2015, S. 15; Barfi 2016, S. 20; Kalyvas 2015, S. 45). Die Kämpfer des IS nehmen hierfür mitunter ihre Bärte ab oder kleiden sich in Uniformen lokaler Sicherheitskräfte (vgl. Ioniță und Aaniței 2015, S. 36; DoD 2016). Es ist davon auszugehen, dass der IS im Bereich der „clandestine tradecraft, such as organizational compartmentalization, operational secrecy, and counterintelligence“ (Barfi 2016, S. 18) von der Erfahrung der Baathisten profitieren konnte.

Politisch-strategisch hingegen ist das Gegenteil der Fall. Anstatt seine Taten – und damit auch die völkerrechtliche Verantwortung – abzustreiten, stellt der IS die „ethischen Kriegskonventionen [...] schamlos in Frage“ (Christiansen 2015, S. 9) und brüstet sich propagandistisch mit seinen Taten oder den Taten seiner Sympathisanten. Patrick Cockburn (2015, S. ix–x) stellt hierzu fest: „It did not care about the lengthening list of it's enemies, bringing together longtime rivals like the US and Iran by a common fear of the fundamentalists.“ Was strategisch nicht immer sinnvoll erscheint, kann ideologisch-propagandistisch hingegen hilfreich sein. So befeuert dieses Vorgehen das „Endzeit“-Narrativ und ist Ausdruck der „Ablehnung jeglicher anderer Form von Zivilisation“ (Christiansen 2015, S. 9).

Ergebnisse und Diskussion

Tabelle 5 zeigt überblicksartig die Ergebnisse der Auswertung des Fallbeispiels dieser Untersuchung. Hinsichtlich der ersten beiden operationalen Hypothesen konnte gezeigt werden, dass der IS systematisch sowohl irreguläre bzw. unkonventionelle als auch reguläre bzw. konventionelle Methoden der Kriegsführung nutzt. Hierbei sind *Propaganda / Informationsoperationen, Terrorismus, Guerilla-Taktiken, Geheimdienstoperationen und Special Forces*, (leichte) *konventionelle Armeen* sowie *Territorialherrschaft und staatliche Strukturen* die wichtigsten Elemente. Eher unterstützend als tatsächlich direkt gegen den Gegner werden die Elemente *kriminelle Strukturen und Methoden* sowie *wirtschaftliche und soziale Maßnahmen* eingesetzt. Kaum finden sich hingegen *Cyberangriffe und -sabotage*, die *Unterstützung (anderer) nichtstaatlicher Akteure (Proxies)*, *High-End Capabilities*, (konventionelle) *Drohung und Abschreckung* sowie *politische und diplomatische Maßnahmen*.

Irreguläre bzw. unkonventionelle Elemente hybrider Kriegsführung		
<i>Element</i>	☰	<i>Beispiele</i>
Propaganda / Informationsoperationen	✓	Einschüchterung, Rekrutierung, Spenden
Terrorismus	✓	Harrassing attacks, Gewaltherrschaft, Taktischer Terrorismus
Guerilla-Taktiken	✓	„Hit-and-run“-Angriffe, Tunnel, Sprengfallen etc. in urbanen Zentren
Cyberangriffe und -sabotage	✗	Umstritten: TV5Monde (<i>CyberCaliphate</i>)
Geheimdienstoperationen und Special Forces	✓	Sicherheitsrat, <i>Inghimasiyyin</i> , Einheit <i>Externe Operationen</i>
Unterstützung nichtstaatlicher Akteure (Proxies)	✗	Umstritten: <i>wilayat</i> (Provinzen)
Kriminelle Strukturen und Methoden	•	Schmuggel, Geiselnahmen
Reguläre bzw. konventionelle Elemente hybrider Kriegsführung		
<i>Element</i>	☰	<i>Beispiele</i>
Konventionelle Armeen	✓	Größe und Organisationsstrukturen, Schwere Waffen, Taktisches Vorgehen
Territorialherrschaft und staatliche Strukturen	✓	Gebietskontrolle, Öffentliche Dienstleistungen
High-End Capabilities	✗	Rudimentär: Drohnen, Chemiewaffen
Drohung und Abschreckung	✗	Früher: Militärparaden
Zivile Elemente hybrider Kriegsführung		
<i>Element</i>	☰	<i>Beispiele</i>
Politische und diplomatische Maßnahmen	✗	Sehr begrenzt mit lokalen Stämmen
Wirtschaftliche und soziale Maßnahmen	•	Schröpfung der Gegner über Gehaltsfortzahlungen in IS Gebieten
Art und Absicht der Anwendung		
<i>Element</i>	☰	<i>Beispiele</i>
Kombination und Adaption	✓	Strategische Kombination, Taktische Kombination, Adaption an Luftschläge
Begrenzte politische Zielsetzung	✗	Mutmaßlicher Fokus auf Syrien/Irak
Destabilisierungsabsicht	✓	Sunnitische Aufstände, Spannungen in westlichen Staaten
Verdecktes Vorgehen und Plausible Deniability	✗	Nur operativ-taktisch

Tab. 5: Ergebnisse zum Fallbeispiel des Islamischen Staates und der hybriden Kriegsführung

(Legende: ✓ = volle Entsprechung; • = nur unterstützend; ✗ = kaum / keine Entsprechung)

Bezüglich der aus der dritten Forschungshypothese resultierenden Analyse der Art und Absicht der Anwendung kann festgestellt werden, dass der IS das Kriterium *Kombination und Adaption* – und damit den Kerngedanken der hybriden Kriegsführung – auf verschiedenen Ebene erfüllt: lokal im selben Kampfraum, regional, transnational und dimensionsübergrei-

fend (z.B. virtuell und physisch). Auch stellt die *Destabilisierungsabsicht* eine Säule der Kriegsführung des IS dar.

Eine *begrenzte politische Zielsetzung* sowie *verdecktes Vorgehen* und *Plausible Deniability* sind hingegen nicht nur nicht nachweisbar, sie stehen der Kriegsführung des IS diametral entgegen, welche eher als „radikale Kampfansage an die Konventionen des gerechten Krieges“ (Christiansen 2015, S. 9) verstanden werden kann.

Jedoch ist gerade mit Blick auf die Entstehung des Konzeptes hybrider Kriegsführung und der Hoffman'schen (Ur-) Definition

„Hybrid threats incorporate a full range of different modes of warfare including conventional capabilities, irregular tactics and formations, terrorist acts including indiscriminate violence and coercion, and criminal disorder.“ (Hoffman 2007, S. 8)

zu konstatieren, dass das Vorgehen des IS als hybride Kriegsführung bezeichnet werden kann. Dass der IS damit keinen historischen Einzelfall darstellt, konnte in dieser Untersuchung ebenfalls gezeigt werden. Gleichwohl stehen der IS und seine Art der hybriden Kriegsführung für eine „neue Dimension des islamistischen Dschihad“ (Milosevic 2014).

Augenfällig ist allerdings auch, dass der IS insbesondere Elemente und Kriterien nicht erfüllt, die bezüglich des russischen Vorgehens im Ukraine-Konflikt von vielen Autorinnen und Autoren als zentrale Anzeichen einer hybriden Kriegsführung konzeptualisiert wurden. So hat beispielsweise die „Orchestrierung im Einsatz der Mittel“ (Tamminga 2015, S. 7) oft den Zweck, mit den jeweiligen einzelnen Elementen bewusst und kalkuliert unterhalb der Kriegsschwelle zu bleiben. Giegerich (2015, S. 15) stellt in diesem Zusammenhang zum IS fest: „Die Mischung aus konventionellem militärischen Vorgehen und anderen Instrumenten ist in diesem Falle eine Notwendigkeit und weniger eine Wahl“ (vgl. auch Gaub 2015, S. 1; Kalyvas 2015, S. 45; Maaßen 2016, S. 80).

Eine solche Breite und Unschärfe des Konzeptes hybrider Kriegsführung kann kriegstheoretisch durchaus problematisch sein. Positiv könnte man formulieren, dass eben grade die Beschreibung dieser Unschärfe der eigentliche Zweck der Konzeptualisierung der hybriden Kriegsführung ist. Klassische Ordnungskategorien verschwimmen dort, wo Staaten zunehmend irregulär agieren, während nichtstaatliche Akteure konventionelle Fähigkeiten aufbauen, sich beide also in einem Spektrum möglicher Maßnahmen aufeinander zubewegen (vgl. Wassermann 2016, S. 106). Negativ könnte man hingegen formulieren, die hybride Kriegsführung sei ein „beschreibender Begriff, der auch etwas resigniert vor der Komplexität dessen, was hier geschieht“ (Stürmer 2015). Er wäre damit nur ein „Platzhalter, der für das Ende der alten Ordnung steht, selbst aber nicht in der Lage ist, den Grundstein für die Entwicklung einer neuen Ordnung darzustellen“ (Münkler 2016, S. 25; vgl. auch Wassermann 2016, S. 105).

Möchte man diese jedoch beschreiben, ist es nicht zielführend, möglichst viele Konflikte unter einem sehr abstrakten Schema zu vereinen. Stattdessen sollten tiefere (vergleichende) Fallstudien durchgeführt werden. Der für dieses Fallbeispiel entwickelte Analyserahmen kann hierzu eine Orientierung bieten. Auf diese Weise ermittelte Gemeinsamkeiten und Unterschiede können die Wesenszüge der hybriden Kriegsführung erfassen und gegen andere Konzepte abgrenzen.

Mit Blick auf den IS sowie Russlands Rolle im Ukraine-Konflikt sollte beispielsweise geprüft werden, ob die von der NATO praktizierte Sammelbezeichnung „hybride Kriegsführung“ für so unterschiedliche Konflikte wissenschaftlich sinnvoll sein kann. Alternativ könnten andere Konzepte, wie das des Unrestricted Warfare nach Qiao Liang und Wang Xiangsui (1999) (siehe Tab. 6), weiterentwickelt werden, um eine analytische Trennschärfe zu gewährleisten.

<p style="text-align: center;">Forms of Warfare</p> <ul style="list-style-type: none"> • Trade Warfare • Financial Warfare • New Terror Warfare • Ecological Warfare • Smuggling Warfare • Cultural Warfare • Drug Warfare • Media Warfare • Technological Warfare • Resource Warfare • Psychological Warfare • Network Warfare • International law Warfare • Environmental Warfare • Economic aid Warfare 	<p style="text-align: center;">Principles</p> <ul style="list-style-type: none"> • Omnidirectionality • Synchrony • Limited Objectives • Unlimited Measures • Asymmetry • Minimal Consumption • Multidimensional Coordination • Adjustment and Control of the Entire Process
	<p style="text-align: center;">Methods of Combination</p> <ul style="list-style-type: none"> • Supra-national • Supra-domain • Supra-means • Supra-tier

Tab. 6: Forms, Principles, and Methods of *Unrestricted Warfare* (aus: van Messel 2005, S. 17–19, veränderte Darstellung)

Politikpraktisch sollte der IS weder auf eine Terrororganisation reduziert werden, noch sollte er nur militärisch bekämpft werden. Seine Kriegsführung zu verstehen, ist eine wichtige Voraussetzung, um die richtige Gegenstrategie zu finden. Während der IS in Syrien und dem Irak überwiegend konventionell mit militärischen Mitteln bekämpft wird, setzt Europa auf Methoden der Terrorismusbekämpfung (vgl. Gaub 2015, S. 2). Zielführender wäre jedoch eine gleichfalls hybride Kombination aus Gegenmaßnahmen im Sinne des *Comprehensive Approach* (vgl. USASOC 2014). Neben militärischen, nachrichtendienstlichen und polizeilichen Maßnahmen müssen in einem solchen vernetzten Ansatz sowohl vor Ort in den regionalen Schwerpunkten des IS als auch in Europa mehr zivile Maßnahmen ergriffen werden, beispielsweise um der sozialen und ökonomischen Marginalisierung ganzer Bevölkerungsgruppen entgegenzuwirken (vgl. Gaub 2015, S. 2; Hensell und Kahl 2016, S. 217–219).

Literaturverzeichnis

- Adomeit, Hannes (2014): Russische Militärstrategie: Die Lehren der russischen Generäle. Neue Zürcher Zeitung. Online verfügbar unter <http://www.nzz.ch/international/die-lehren-der-russischen-generaele-1.18345696>, zuletzt aktualisiert am 18.07.2014, zuletzt geprüft am 01.03.2016.
- Ahmed, Nafeez (2015): Pentagon report predicted West's support for Islamist rebels would create ISIS. Online verfügbar unter <https://medium.com/insurge-intelligence/secret-pentagon-report-reveals-west-saw-isis-as-strategic-asset-b99ad7a29092#.mji6halaw>, zuletzt aktualisiert am 22.05.2015, zuletzt geprüft am 05.07.2016.
- Al-Alam (Hg.) (2015): Know ISIS Terrorists Better by Their Clothes' Color. From the ‚Afghani robe‘ to the suicide bombers all-black uniform, how ISIS differentiates between ranks with various outfits. Online verfügbar unter <http://en.alalam.ir/news/1744073>, zuletzt aktualisiert am 30.09.2015, zuletzt geprüft am 22.02.2016.
- Alamir, Fouzieh Melanie (2015): „Hybride Kriegführung“ – ein möglicher Trigger für Vernetzungsfortschritte? In: Ethik und Militär 2 (2), S. 3–7.
- Al-Tamimi, Aymenn (2015): The Evolution in Islamic State Administration: The Documentary Evidence. In: Perspectives on Terrorism 9 (4), S. 117–129. Online verfügbar unter <http://www.terrorismanalysts.com/pt/index.php/pot/article/viewFile/447/878#>, zuletzt geprüft am 27.06.2016.
- Andersson, Jan Joel (2015): Hybrid operations: lessons from the past. Hg. v. European Union Institute for Security Studies (EUISS) (Brief Issue, 33/2015). Online verfügbar unter http://www.iss.europa.eu/uploads/media/Brief_33_Hybrid_operations.pdf, zuletzt geprüft am 27.04.2016.
- Andersson, Jan Joel; Tardy, Thierry (2015): Hybrid: what's in a name? European Union Institute for Security Studies (EUISS) (Brief Issue, 32/2015). Online verfügbar unter http://www.iss.europa.eu/uploads/media/Brief_32_Hybrid_warfare.pdf, zuletzt geprüft am 27.04.2016.
- Arango, Tim (2010): Top Qaeda Leaders in Iraq Reported Killed in Raid. New York Times. Online verfügbar unter http://www.nytimes.com/2010/04/20/world/middleeast/20baghdad.html?_r=0, zuletzt aktualisiert am 19.04.2010, zuletzt geprüft am 07.07.2016.
- Asmussen, Jan; Hansen, Stefan; Meiser, Jan (2015): Hybride Kriegführung – eine neue Herausforderung? Hg. v. Institut für Sicherheitspolitik an der Christian-Albrechts-Universität zu Kiel (ISPK) (Kieler Analysen zur Sicherheitspolitik, 43). Online verfügbar unter <https://www.ispk.uni-kiel.de/de/team/publikationen/arbeitspapiere/jan-assmussen-stefan-hansen-jan-meiser-hybride-kriegsfuehrung-2013-eine-neue-herausforderung>, zuletzt geprüft am 18.02.2016.
- Ataöv, Türkkaya (2015): Contemporary Hybrid Warfare and what to do? Online verfügbar unter http://wpfdc.org/images/2015_blog/Turkkaya_Atavov_Hybrid_Warfare.pdf, zuletzt geprüft am 25.06.2016.
- Aust, Stefan; Bewarder, Manuel; Malzahn, Claus Chistian (2016): „Der Begriff TERROR verniedlicht den IS“. Verfassungsschutzchef Hans-Georg Maaßen über den „Islamischen Staat“, die Terrorgefahr in Deutschland und die Frage, wie gefährlich die AfD ist. In: Welt am Sonntag 68, 10.04.2016 (15), S. 6.
- Barfi, Barak (2016): The Military Doctrine of the Islamic State and the Limits of Ba'athist Influence. In: CTC Sentinel 9, 2016 (2), S. 18–22.
- BBC World News (Hg.) (2016): Islamic State group: Crisis in seven charts. Online verfügbar unter http://news.bbcimg.co.uk/news/special/2016/newsspec_13854/img/iraq_syria/iraq_syria_976map_22_06_16.png?cb=2312312321, zuletzt aktualisiert am 25.05.2016, zuletzt geprüft am 05.07.2016.
- Berger, J. M. (2015): The Metronome of Apocalyptic Time: Social Media as Carrier Wave for Millenarian Contagion. In: Perspectives on Terrorism 9 (4), S. 61–71.
- Bilal, Ghiath (2015): Der „Islamische Staat“: Interne Struktur und Strategie. Bundeszentrale für politische Bildung. Online verfügbar unter <http://www.bpb.de/politik/extremismus/islamismus/202373/der-islamische-staat-interne-struktur-und-strategie?p=all>, zuletzt aktualisiert am 23.04.2015, zuletzt geprüft am 07.03.2016.
- Bongard, Pascal (2013): Engaging armed non-state actors on humanitarian norms. reflections on Geneva Call's experience. Humanitarian Practice Network (Humanitarian Exchange Magazine, 58). Online verfügbar unter http://www.genevacall.org/wp-content/uploads/dlm_uploads/2013/12/art-1.pdf, zuletzt geprüft am 23.06.2016.
- Boot, Max (2015): Chapter One. The Changing Character of Conflict. In: Armed Conflict Survey 1 (1), S. 11–68.

- Bremer, Silke (2015): Hybride Kriegsführung. Sicherheitspolitisches Gespräch in Schwerin. Hg. v. Konrad-Adenauer-Stiftung (Politisches Bildungsforum Mecklenburg-Vorpommern). Online verfügbar unter <http://www.kas.de/mv/de/publications/43826/>, zuletzt aktualisiert am 29.12.2015, zuletzt geprüft am 18.02.2016.
- Charap, Samuel (2016): Das Gespenst Hybrider Krieg. Russland hat keine Doktrin für eine hybride Kriegsführung. *ipg-journal* der Friedrich Ebert Stiftung. Online verfügbar unter <http://www.ipg-journal.de/rubriken/aussen-und-sicherheitspolitik/artikel/das-gespenst-hybrider-krieg-1388/>, zuletzt geprüft am 02.05.2016.
- Chojnacki, Sven (2012): Kriege: Begriffe, Formen, Erkenntnisse. In: Michael Staack (Hg.): Einführung in die Internationale Politik. Studienbuch. 5. Aufl. München: Oldenbourg, S. 486–526.
- Chomsky, Noam (2004): Gleichgewicht der Moral. Über den „Krieg gegen den Terrorismus“. Online verfügbar unter <http://www.ag-friedensforschung.de/themen/Terrorismus/chomsky4.html>, zuletzt aktualisiert am 04.09.2004, zuletzt geprüft am 17.06.2016.
- Christiansen, Drew (2015): Just Peacemaking und hybride Kriege. In: *Ethik und Militär* 2 (2), S. 8–13.
- Clausewitz, Carl von (2005): Vom Kriege. (Erstdruck: Berlin 1832/34). Frankfurt am Main, Leipzig: Insel-Verlag.
- Cockburn, Patrick (2015): The rise of Islamic State. ISIS and the new Sunni revolution. 2. Aufl. London: Verso.
- Daase, Christopher (1999): Kleine Kriege - große Wirkung. Wie unkonventionelle Kriegsführung die internationale Politik verändert. Baden-Baden: Nomos (Weltpolitik im 21. Jahrhundert, 2).
- Dauber, Cori Elizabeth (2009): YouTube war. Fighting in a world of cameras in every cell phone and Photoshop on every computer. Carlisle, PA: Strategic Studies Institute, U.S. Army War College.
- Deep, Alex (2015): Hybrid War: Old Concept, New Techniques. *Small Wars Journal*. Online verfügbar unter <http://smallwarsjournal.com/jrnl/art/hybrid-war-old-concept-new-techniques>, zuletzt aktualisiert am 02.03.2015, zuletzt geprüft am 18.02.2016.
- Dettmer, Markus; Schinder, Jörg (2015): Kriminalität: Terror ist ein gutes Geschäft. In: *Der Spiegel* (2), S. 62–63.
- Diekmann, Florian (2015): Finanzquellen des „Islamischen Staats“: Die Beute-Ökonomie. *Spiegel Online*. Online verfügbar unter <http://www.spiegel.de/wirtschaft/islamischer-staat-so-finanziert-sich-der-is-a-1063522.html>, zuletzt aktualisiert am 23.11.2015, zuletzt geprüft am 23.02.2016.
- DoA [Department of the Army] (Hg.) (2012): Unified Land Operations. Army Doctrine Reference Publication 3-0. Headquarters. Online verfügbar unter http://armypubs.army.mil/doctrine/DR_pubs/dr_a/pdf/adrp3_0.pdf, zuletzt geprüft am 27.04.2016.
- DoD [Department of Defense] (Hg.) (2016): Department of Defense Press Briefing by Col. Warren via teleconference from Baghdad, Iraq, January 6, 2016. Press Operations. Online verfügbar unter <http://www.defense.gov/News/News-Transcripts/Transcript-View/Article/641754/departement-of-defense-press-briefing-by-col-warren-via-teleconference-from-baghd>, zuletzt aktualisiert am 01.06.2016, zuletzt geprüft am 23.02.2016.
- EEAS [European External Action Service] (2015): Food-for-thought paper “Countering Hybrid Threats”. Working document of the European External Action Service. Online verfügbar unter <http://www.statewatch.org/news/2015/may/eeas-csdp-hybrid-threats-8887-15.pdf>, zuletzt geprüft am 23.03.2016.
- Ehrhart, Hans-Georg (2014): Russlands unkonventioneller Krieg in der Ukraine: Zum Wandel kollektiver Gewalt. In: *Aus Politik und Zeitgeschichte* 64 (47-48), S. 26–27.
- Ehrhart, Hans-Georg (2015): Hybride Kriege. Sie mögen nicht neu sein, sind aber eskalationsträchtig und brandgefährlich. *ipg-journal* der Friedrich Ebert Stiftung. Online verfügbar unter <http://www.ipg-journal.de/schwerpunkt-des-monats/neue-high-tech-kriege/artikel/detail/hybride-kriege-818/>, zuletzt geprüft am 21.04.2016.
- Ehrhart, Hans-Georg (2016): Unkonventioneller und hybrider Krieg in der Ukraine. zum Formenwandel des Krieges als Herausforderung für Politik und Wissenschaft. In: *Zeitschrift für Außen- und Sicherheitspolitik* 9 (35), S. 223–241.
- Esdaile, Charles J. (2004): Fighting Napoleon. Guerrillas, bandits and adventurers in Spain, 1808 - 1814. New Haven: Yale University Press.

- Fishman, Brian (2007): Fourth Generation Governance. Sheikh Tamimi defends the Islamic State of Iraq. Online verfügbar unter https://www.ctc.usma.edu/v2/wp-content/uploads/2010/06/ISI-Fourth_Gen4.pdf, zuletzt geprüft am 01.03.2016.
- Fitschen, Patrick (2007): Die Transformation der US-Streitkräfte. Die Neuausrichtung der Streitkräfte der Vereinigten Staaten zwischen 2001 und 2006. Frankfurt am Main: Lang (Analysen zur Sicherheitspolitik, 1).
- Flocken, Andreas (2016): Das Forum. Sendereihe Streitkräfte und Strategien. Sendungsmanuskript. NDR Info, 27.02.2016. Online verfügbar unter http://www.ndr.de/info/sendungen/streitkraefte_und_strategien/streitkraeftesendemanuskript568.pdf, zuletzt geprüft am 07.03.2016.
- Freudenberg, Dirk (2008): Theorie des Irregulären. Wiesbaden: Springer Fachmedien.
- Gambhir, Harleen (2015): ISIS Global Intelligence Summary. January 7 - February 18, 2015. Hg. v. Institute for the Study of War. Online verfügbar unter http://www.understandingwar.org/sites/default/files/INTSUM_Summary_update.pdf, zuletzt geprüft am 29.02.2016.
- Ganor, Boaz (2015): Four Questions on ISIS: A “Trend” Analysis of the Islamic State. In: Perspectives on Terrorism 9 (3), S. 56–64.
- Gartenstein-Ross, Daveed (2015): How Many Fighters Does the Islamic State Really Have? War on the Rocks. Online verfügbar unter <http://warontherocks.com/2015/02/how-many-fighters-does-the-islamic-state-really-have/>, zuletzt aktualisiert am 09.02.2015, zuletzt geprüft am 02.03.2016.
- Gartenstein-Ross, Daveed; Barr, Nathaniel; Moreng, Bridget (2016): The Islamic State vs. al-Qaeda: The War within the Jihadist Movement. War on the Rocks. Online verfügbar unter <http://warontherocks.com/2016/01/the-islamic-state-vs-al-qaeda-the-war-within-the-jihadist-movement/>, zuletzt aktualisiert am 13.01.2016, zuletzt geprüft am 11.07.2016.
- Gates, Scott; Podder, Sukanya (2015): Social Media, Recruitment, Allegiance and the Islamic State. In: Perspectives on Terrorism 9 (4), S. 107–116.
- Gaub, Florence (2015): Hybrid tactics: ISIL & Co. European Union Institute for Security Studies (EUISS) (Issue Alert, 47/2015). Online verfügbar unter http://www.iss.europa.eu/uploads/media/Alert_47_hybrid_ISIL.pdf, zuletzt geprüft am 27.04.2016.
- Gaub, Florence (2016): The Cult of ISIS. In: Survival 58 (1), S. 113–130.
- Geis, Anna (2006): Einleitung: Den Krieg überdenken. In: Anna Geis (Hg.): Den Krieg überdenken. Kriegsbegriffe und Kriegstheorien in der Kontroverse. Baden-Baden: Nomos (Schriftenreihe der Sektion Politische Theorien und Ideengeschichte in der Deutschen Vereinigung für Politische Wissenschaft, 6), S. 9–43.
- Gerasimov, Valery (2013): The Value of Science in Prediction. Online verfügbar unter <https://inmoscowshadows.wordpress.com/2014/07/06/the-gerasimov-doctrine-and-russian-non-linear-war/>, zuletzt aktualisiert am 27.02.2013, zuletzt geprüft am 13.06.2016.
- GFP [Global Firepower] (Hg.) (2015): Active Military Manpower by Country. Active military personnel form the spearhead of any military ground engagement. Online verfügbar unter <http://www.globalfirepower.com/active-military-manpower.asp>, zuletzt geprüft am 23.02.2016.
- Giegerich, Bastian (2015): Hybride Angriffe erfordern umfassende Verteidigung. In: Ethik und Militär 2 (2), S. 14–17.
- Glenn, Russel W. (2009): Thoughts on “Hybrid” Conflict. Small Wars Journal. Online verfügbar unter <http://www.smallwarsjournal.com/printpdf/7849>, zuletzt geprüft am 02.03.2016.
- Gregory, Derek (2011): The everywhere war. In: The Geographical Journal 177 (3), S. 238–250.
- Hackett, James; Nicoll, Alexander (2015): Um für hybride Kriege gerüstet zu sein, muss die NATO mehr tun. Online verfügbar unter [http://www.bmvg.de/portal/a/bmvg/!ut/p/c4/NYU7DsIwEAT_yBeLApMoyA2CioaEznEs58AvXS6h4eOxC3alKXa08ITaZHb0hjEnE2CA0eJp-ogp7l688kZ1FSvaxdHikNeSAzK-4dGusxM2J8eN7BJpSfDmUTJxKGZjagagTOMndR9J7t_5FcNV6Vv6nDUI_4OJcbzDzgNY6U!/,](http://www.bmvg.de/portal/a/bmvg/!ut/p/c4/NYU7DsIwEAT_yBeLApMoyA2CioaEznEs58AvXS6h4eOxC3alKXa08ITaZHb0hjEnE2CA0eJp-ogp7l688kZ1FSvaxdHikNeSAzK-4dGusxM2J8eN7BJpSfDmUTJxKGZjagagTOMndR9J7t_5FcNV6Vv6nDUI_4OJcbzDzgNY6U!/) zuletzt aktualisiert am 17.06.2015, zuletzt geprüft am 19.04.2016.
- Handelsblatt (Hg.) (2015): TV5 Monde: IS-Hackerangriff legt französischen Sender lahm. Online verfügbar unter <http://www.handelsblatt.com/unternehmen/it-medien/tv5-monde-cyber-kalifat-kuendigt-weitere-angriffe-an/11611218-2.html>, zuletzt aktualisiert am 09.04.2015, zuletzt geprüft am 29.06.2016.

- Hansen-Lewis, Jamie; Shapiro, Jacob N. (2015): Understanding the Daesh Economy. In: Perspectives on Terrorism 9 (4), S. 142–155.
- Hartmann, Uwe (2015): Hybrider Krieg als neue Bedrohung von Freiheit und Frieden. Zur Relevanz der Inneren Führung in Politik, Gesellschaft und Streitkräften. Berlin: Carola Hartmann Miles-Verlag (Reihe Standpunkte und Orientierung, 6).
- Hashim, Ahmed S. (2014): From Al-Qaida Affiliate to the Rise of the Islamic Caliphate: The Evolution of the Islamic State of Iraq and Syria. Policy Report. S. Rajaratnam School of International Studies (RSIS). Online verfügbar unter https://www.rsis.edu.sg/wp-content/uploads/2014/12/PR141212_The_Evolution_of_ISIS.pdf, zuletzt geprüft am 25.02.2016.
- Hashim, Ahmed S. (2015): Hybrid War. ISIS and Russia in Action, A Comparative Study of Non-State and State Forms of Non-Linear Warfare. Abstract for International Society for Military Sciences (ISMS). S. Rajaratnam School of International Studies (RSIS). Online verfügbar unter https://www.doria.fi/bitstream/handle/10024/117602/HASHIM%20Ahmed_WG%20Abstract_Hybrid%20War-ISIS%20and%20Russia%20in%20Action,%20A%20Comparative%20Study%20of%20Non-State%20and%20State%20Forms%20of%20Non-Linear%20Warfare.pdf?sequence=2, zuletzt geprüft am 18.02.2016.
- Hegghammer, Thomas; Nesser, Petter (2015): Assessing the Islamic State's Commitment to Attacking the West. In: Perspectives on Terrorism 9 (4), S. 14–30.
- Heine, Matthias (2015): Daesh oder IS? Die vielen Namen des Islamischen Staats. Die Welt Online. Online verfügbar unter <http://www.welt.de/kultur/article148956539/Die-vielen-Namen-des-Islamischen-Staats.html>, zuletzt aktualisiert am 18.11.2015, zuletzt geprüft am 01.03.2016.
- Hensell, Stephan; Kahl, Martin (2016): Ohne Weitsicht: Der Krieg gegen den „Islamischen Staat“. In: Margret Johannsen, Bruno Schoch, Max M. Mutschler, Corinna Hauswedell und Jochen Hippler (Hg.): Friedensgutachten 2016. Berlin: LIT Verlag, S. 207–219.
- Hilsum, Lindsey (2012): Sandstorm. Libya in the time of revolution. New York: The Penguin Press.
- Hoffman, Frank G. (2007): Conflict in the 21st Century: The Rise of Hybrid Wars. Arlington: Potomac Institute for Policy Studies.
- Hoffman, Frank G. (2009): Hybrid Warfare and Challenges. In: Joint Force Quarterly 16 (52), S. 34–39.
- IISS [International Institute for Strategic Studies] (2015a): Chapter One. Hybrid warfare: challenge and response. In: International Institute for Strategic Studies (IISS) (Hg.): The Military Balance 2015, Bd. 115. London: Routledge, S. 17–20.
- IISS [International Institute for Strategic Studies] (Hg.) (2015b): The Military Balance 2015. London: Routledge.
- IISS [International Institute for Strategic Studies] (2016a): Chapter Seven. Middle East and North Africa. In: International Institute for Strategic Studies (IISS) (Hg.): The Military Balance 2016, Bd. 116. London: Routledge, S. 307–364.
- IISS [International Institute for Strategic Studies] (Hg.) (2016b): The Military Balance 2016. London: Routledge.
- Ioniță, Liviu; Aaniței, Iulian (2015): Elements of Hybrid Warfare in the Islamic State of Iraq and Levant Operations. In: Romanian Military Thinking (2), S. 28–39.
- Islamic State (Hg.) (2014): Remaining and Expanding (DABIQ, 5). Online verfügbar unter <https://media.clarionproject.org/files/islamic-state/isis-isil-islamic-state-magazine-issue-5-remaining-and-expanding.pdf>, zuletzt geprüft am 05.07.2016.
- Jacobs, Andreas; Lasconjarias, Guillaume (2015): NATO's Hybrid Flanks. Handling Unconventional Warfare in the South and the East. NATO Defense College (NATO Research Paper, 112). Online verfügbar unter http://www.europarl.europa.eu/meetdocs/2014_2019/documents/sede/dv/sede011015resarchpapernato_/sede011015resarchpapernato_en.pdf, zuletzt geprüft am 03.03.2016.
- Janik, Ralph (2015): Wie der „Islamische Staat“ unser Staatsdenken in Frage stellt. Online verfügbar unter <https://www.juwiss.de/6-2015/>, zuletzt aktualisiert am 01.06.2015, zuletzt geprüft am 02.03.2016.
- Jaschke, Hans-Gerd (2006): Politischer Extremismus. Wiesbaden: VS Verlag.

- Jasper, Scott; Moreland, Scott (2014): The Islamic State is a Hybrid Threat: Why Does That Matter? Small Wars Journal. Online verfügbar unter <http://www.smallwarsjournal.com/printpdf/18345>, zuletzt aktualisiert am 02.12.2014, zuletzt geprüft am 18.02.2016.
- Johnson, Henry (2016): Mapped: The Islamic State Is Losing Its Territory — and Fast. Online verfügbar unter <http://foreignpolicy.com/2016/03/16/mapped-the-islamic-state-is-losing-its-territory-and-fast/>, zuletzt aktualisiert am 16.03.2016, zuletzt geprüft am 08.07.2016.
- Josan, Andrei; Voicu, Cristina (2015): Hybrid Wars in the Age of Asymmetric Conflicts. In: Review of the Air Force Academy 28 (1), S. 49–52.
- Joscelyn, Thomas (2016): The Islamic State’s obsession with al Qaeda and the Taliban. The Long War Journal. Online verfügbar unter <http://www.longwarjournal.org/archives/2016/01/dabiq-magazine-shows-islamic-state-obsession-qaeda-taliban.php>, zuletzt aktualisiert am 20.01.2016, zuletzt geprüft am 02.07.2016.
- Joscelyn, Thomas; Daoud, David (2016): Al Qaeda defector discusses group’s secrets in Islamic State magazine. The Long War Journal. Online verfügbar unter <http://www.longwarjournal.org/archives/2016/05/al-qaeda-defector-discusses-groups-secrets-in-islamic-state-magazine.php>, zuletzt aktualisiert am 03.05.2016, zuletzt geprüft am 02.07.2016.
- Kagan, Kimberly; Kagan, Frederick W.; Lewis, Jessica D. (2014): A Strategy to Defeat the Islamic State. Hg. v. Institute for the Study of War (Middle East Security Report, 23). Online verfügbar unter http://www.understandingwar.org/sites/default/files/Defeating%20ISIS_0.pdf, zuletzt geprüft am 29.02.2016.
- Kahl, Martin; Teusch, Ulrich (2004): Sind die „neuen Kriege“ wirklich neu? In: Leviathan 32 (3), S. 382–401.
- Kaldor, Mary (1999): New and old wars. Organized violence in a global era. Cambridge: Polity Press.
- Kalyvas, Stathis N. (2015): Is ISIS a Revolutionary Group and if Yes, What Are the Implications? In: Perspectives on Terrorism 9 (4), S. 42–47.
- Kampf, Lena; Mascolo, Georg (2015): Aussagen von Dschihad-Rückkehrer – Deutsche foltern für den Geheimdienst des IS. SZ.de. Online verfügbar unter <http://www.sueddeutsche.de/politik/aussagen-von-dschihad-rueckkehrer-deutsche-foltern-fuer-den-geheimdienst-des-is-1.2700192>, zuletzt aktualisiert am 20.10.2015, zuletzt geprüft am 01.07.2016.
- Kofman, Michael (2016): Russian Hybrid Warfare and Other Dark Arts. War on the Rocks. Online verfügbar unter <http://warontherocks.com/2016/03/russian-hybrid-warfare-and-other-dark-arts/>, zuletzt aktualisiert am 11.03.2016, zuletzt geprüft am 13.06.2016.
- Kollenbroich, Britta (2016): Anschläge im Fastenmonat: Warum der IS im Ramadan besonders brutal zuschlägt. Spiegel Online. Online verfügbar unter <http://www.spiegel.de/politik/ausland/islamischer-staat-dschihad-im-ramadan-a-1101164.html>, zuletzt aktualisiert am 04.07.2016, zuletzt geprüft am 05.07.2016.
- Kroft, Steve (2014): President Obama: What makes us America. Online verfügbar unter <http://www.cbsnews.com/news/president-obama-60-minutes/>, zuletzt aktualisiert am 28.09.2014, zuletzt geprüft am 11.07.2016.
- Lewis, Jessica D. (2014): ISIS Battle Plan for Baghdad. Background. Online verfügbar unter <http://www.understandingwar.org/sites/default/files/ISIS-not-culminated.pdf>, zuletzt geprüft am 29.02.2016.
- Lewis McFate, Jessica D. (2015): The ISIS defense in Iraq and Syria (Middle East Security Report, 27). Online verfügbar unter <http://understandingwar.org/sites/default/files/ISIS%20Defense%20in%20Iraq%20and%20Syria%20--%20Standard.pdf>, zuletzt geprüft am 25.06.2016.
- Leyen, Ursula von der (2016): Rede der Bundesministerin der Verteidigung anlässlich der Eröffnung der 52. Münchner Sicherheitskonferenz. 12. Februar 2016. Online verfügbar unter [https://www.bmvg.de/portal/a/bmvg/!ut/p/c4/NYvBCsIwEET_aDdRQfTWUg_izYvWi6TNEhaapKzbevHjTQ6dgQfDY_CFPcmtHJxyTm7CJ_Yjn4cvDHENEDnxR0l4ieBJ3tsGIU8JH_XuCcacSCuVknJhEKdZYM6iUzWLSdHAHntju9ZYs8X-muP-cjvs7Km7tncY2z-UZ1Oag!/,](https://www.bmvg.de/portal/a/bmvg/!ut/p/c4/NYvBCsIwEET_aDdRQfTWUg_izYvWi6TNEhaapKzbevHjTQ6dgQfDY_CFPcmtHJxyTm7CJ_Yjn4cvDHENEDnxR0l4ieBJ3tsGIU8JH_XuCcacSCuVknJhEKdZYM6iUzWLSdHAHntju9ZYs8X-muP-cjvs7Km7tncY2z-UZ1Oag!/) zuletzt aktualisiert am 12.02.2016, zuletzt geprüft am 11.07.2016.
- Lia, Brynjar (2015): Understanding Jihadi Proto-States. In: Perspectives on Terrorism 9 (4), S. 31–41.
- Liddell Hart, Basil Henry (1989): Lawrence of Arabia. New York: Da Capo Press.
- Lister, Charles (2015): A Long Way from Success: Assessing the War on the Islamic State. In: Perspectives on Terrorism 9 (4), S. 3–13.

- Lock, Peter (2003): Vom Umgang der Friedensforschung mit bewaffneter Gewalt im 21. Jahrhundert. In: Michael Berndt und Ingrid El Masry (Hg.): *Konflikt, Entwicklung, Frieden. Emanzipatorische Perspektiven in einer zerrissenen Welt*. Kassel: Jenior (Kasseler Schriften zur Friedenspolitik, Bd. 8), S. 199–223.
- Maßen, Hans-Georg (2016): *Der Islamische Staat und die hybride Kriegsführung*. Schriftliches Interview durch Helge Martin (01.08.2016). Berlin/Köln.
- Maigre, Merle (2015): *Nothing New in Hybrid Warfare: The Estonian Experience and Recommendations for NATO*. The German Marshall Fund of the United States (Policy Brief). Online verfügbar unter www.gmfus.org/file/4272/download, zuletzt geprüft am 03.05.2016.
- Major, Claudia; Mölling, Christian (2015a): *Hybride Bedrohungen erfordern eine hybride Sicherheitspolitik*. Online verfügbar unter http://www.bmvg.de/portal/a/bmvg/!ut/p/c4/NYu7DoMwEAT_6A5LaUgHShOISxOgM8Yyl_il44AmHx-7yK60xYwWJyyN-iCnhVLUHgccDV3nE-ZwOHinnQuFjcxqebUkW06ehD74qtfFgknRS12xUaisYy2JIScWX83OXAzQgmOjbn2jmn_Utx0e3XRpC7_3T8whdD9Qy5S1/, zuletzt aktualisiert am 17.06.2015, zuletzt geprüft am 19.04.2016.
- Major, Claudia; Mölling, Christian (2015b): *Eine hybride Sicherheitspolitik für Europa. Resilienz, Abschreckung und Verteidigung als Leitmotive*. Hg. v. Stiftung Wissenschaft und Politik (SWP-Aktuell, 31). Online verfügbar unter http://www.swp-berlin.org/de/publikationen/swp-aktuell-de/swp-aktuell-detail/article/hybride_sicherheitspolitik_fuer_europa.html, zuletzt geprüft am 19.04.2016.
- Malas, Nour; Nissenbaum, Dion; Abi-Habib, Maria (2014): *U.S.-led Airstrikes Disrupt Islamic State, But Extremists Hold Territory*. Online verfügbar unter <http://www.wsj.com/articles/u-s-led-airstrikes-disrupt-islamic-state-but-extremists-hold-territory-1412555718>, zuletzt aktualisiert am 05.08.2014, zuletzt geprüft am 02.07.2016.
- Malis, Christian (2012): *Unconventional Forms of War*. In: Julian Lindley-French und Yves Boyer (Hg.): *The Oxford handbook of war*. Oxford: Oxford University Press, S. 185–198.
- Mascolo, Georg (2016): *Du sollst töten. Der „Islamische Staat“ und seine geheime Einheit*. SZ.de. Online verfügbar unter <http://www.sueddeutsche.de/politik/terror-und-islamischer-staat-du-sollst-toeten-1.3010806>, zuletzt aktualisiert am 29.05.2016, zuletzt geprüft am 02.06.2016.
- Mascolo, Georg; Kabisch, Volkmar (2014): *Geheime Dokumente über Islamischen Staat – Im Vorgarten des Terrors*. SZ.de. Online verfügbar unter <http://www.sueddeutsche.de/politik/islamischer-staat-im-vorgarten-des-terrors-1.2220802>, zuletzt aktualisiert am 14.11.2014, zuletzt geprüft am 05.07.2016.
- McCants, William (2015): *Why Did ISIS Attack Paris?* Online verfügbar unter <http://www.theatlantic.com/international/archive/2015/11/isis-paris-attack-why/416277/>, zuletzt aktualisiert am 16.11.2015, zuletzt geprüft am 08.07.2016.
- McCuen, John J. (2008): *Hybrid Wars*. In: *Military Review* 3 (March-April), S. 107–113.
- McCulloh, Timothy; Johnson, Richard (2013): *Hybrid Warfare*. MacDill Air Force Base: The JSOU Press (JSOU report, 13-4).
- Merkel, Angela (2015): *Rede von Bundeskanzlerin Angela Merkel anlässlich der 51. Münchner Sicherheitskonferenz*. 7. Februar 2015. Online verfügbar unter <https://www.bundesregierung.de/Content/DE/Rede/2015/02/2015-02-07-merkel-sicherheitskonferenz.html>, zuletzt aktualisiert am 07.02.2015, zuletzt geprüft am 11.07.2016.
- Miklaucic, Michael (2011): *NATO Countering the Hybrid Threat*. Online verfügbar unter <http://www.act.nato.int/nato-countering-the-hybrid-threat>, zuletzt aktualisiert am 23.09.2011, zuletzt geprüft am 28.04.2016.
- Milosevic, Nik (2014): *Vom Dschihad über Krieg zum Islamischen Staat*. Online verfügbar unter http://niemandswelt.de/vom-dschihad-ueber-krieg-zum-islamischen-staat#_ftn18, zuletzt aktualisiert am 19.12.2014, zuletzt geprüft am 29.02.2016.
- Mölling, Christian (2015): *Von der hybriden Bedrohung zur hybriden Sicherheitspolitik*. In: *Ethik und Militär* 2 (2), S. 18–21.
- Mumford, Andrew (2013): *Proxy warfare*. Cambridge: Polity Press (War and conflict in the modern world).
- Münkler, Herfried (2002): *Die neuen Kriege*. Reinbek bei Hamburg: Rowohlt.
- Münkler, Herfried (2016): *Hybride Kriege. Die Auflösung der binären Ordnung von Krieg und Frieden und deren Folgen*. In: *Ethik und Militär* 2 (2), S. 22–25.

- Murray, Williamson (2012): The American Revolution. Hybrid War in America's Past. In: Williamson Murray und Peter R. Mansoor (Hg.): Hybrid warfare. Fighting complex opponents from the ancient world to the present. Cambridge: Cambridge University Press, S. 72–103.
- Murray, Williamson; Mansoor, Peter R. (Hg.) (2012): Hybrid warfare. Fighting complex opponents from the ancient world to the present. Cambridge: Cambridge University Press.
- Nemeth, William J. (2002): Future War and Chechnya: A Case for Hybrid Warfare. Master Thesis. Naval Postgraduate School, Monterey. Online verfügbar unter http://calhoun.nps.edu/bitstream/handle/10945/5865/02Jun_Nemeth.pdf, zuletzt geprüft am 21.04.2016.
- Nowak, Nikolaus (2004): Spaniens Irak-Abzug war erklärtes Ziel von Al Qaida. Die Welt Online. Online verfügbar unter <http://www.welt.de/print-welt/article300942/Spaniens-Irak-Abzug-war-erklaertes-Ziel-von-Al-Qaida.html>, zuletzt aktualisiert am 19.03.2004, zuletzt geprüft am 08.07.2016.
- Ollivant, Douglas A.; Fishman, Brian (2014): State of Jihad: The Reality of the Islamic State in Iraq and Syria. War on the Rocks. Online verfügbar unter <http://www.warontherocks.com/2014/05/state-of-jihad-the-reality-of-the-islamic-state-in-iraq-and-syria/>, zuletzt aktualisiert am 21.05.2014, zuletzt geprüft am 04.07.2016.
- Osborne, Samuel (2016): Fewer foreign fighters are joining Isis - and it's making them more dangerous. US-led coalition colonel warns Isis could conduct 'high-visibility' attacks to show they are 'still viable'. The Independent Online. Online verfügbar unter <http://www.independent.co.uk/news/world/middle-east/fewer-foreign-fighters-are-joining-isis-and-its-making-them-more-dangerous-a6890646.html#gallery>, zuletzt aktualisiert am 23.02.2016, zuletzt geprüft am 25.02.2016.
- Pawlak, Patryk (2015): Understanding hybrid threats. Briefing. European Parliamentary Research Service (EPRS) (At A Glance). Online verfügbar unter http://www.europarl.europa.eu/RegData/etudes/ATAG/2015/564355/EPRS_ATA%282015%29564355_EN.pdf, zuletzt geprüft am 23.03.2016.
- Perthes, Volker (2014): Viel mehr als eine Terrormiliz. SZ.de. Online verfügbar unter <http://www.sueddeutsche.de/politik/kampf-gegen-is-viel-mehr-als-eine-terrormiliz-1.2144142>, zuletzt aktualisiert am 25.09.2014, zuletzt geprüft am 29.02.2016.
- Popescu, Nicu (2015a): Hybrid tactics: neither new nor only Russian. European Union Institute for Security Studies (EUISS) (Issue Alert, 4/2015). Online verfügbar unter http://www.iss.europa.eu/uploads/media/Alert_4_hybrid_warfare.pdf, zuletzt geprüft am 21.04.2016.
- Popescu, Nicu (2015b): Hybrid tactics: Russia and the West. European Union Institute for Security Studies (EUISS) (Issue Alert, 46/2015). Online verfügbar unter http://www.iss.europa.eu/uploads/media/Alert_46_Hybrid_Russia.pdf, zuletzt geprüft am 27.04.2016.
- Prothero, Mitchell (2015): Video of Islamic State capabilities impresses military experts. Online verfügbar unter <http://www.mcclatchydc.com/news/nation-world/world/article24783316.html>, zuletzt aktualisiert am 20.04.2015, zuletzt geprüft am 27.06.2016.
- Qiao, Liang; Wang, Xiangsui (1999): Unrestricted warfare. Peking: PLA Literature and Arts Publishing House.
- Rácz, András (2015): Russia's Hybrid War in Ukraine. Breaking the Enemy's Ability to Resist. The Finnish Institute of International Affairs (FIIA Report, 43). Online verfügbar unter <HTTP://www.fia.fi/assets/publications/FIIAReport43.pdf>, zuletzt geprüft am 21.04.2016.
- Raheem, Kareem; Al-Sinjary, Ziad (2013): Al Qaeda militants flee Iraq jail in violent mass break-out. Online verfügbar unter <http://www.reuters.com/article/us-iraq-violence-idUSBRE96J09I20130722>, zuletzt aktualisiert am 22.07.2013, zuletzt geprüft am 08.07.2016.
- Rivera, Jason (2014): Understanding and Countering Nation-State Use of Protracted Unconventional Warfare. Small Wars Journal. Online verfügbar unter <http://www.smallwarsjournal.com/printpdf/16412>, zuletzt aktualisiert am 25.10.2014, zuletzt geprüft am 23.06.2016.
- Roell, Peter (2016): Migration – A New Form of “Hybrid Warfare”? (ISPSW Strategy Series: Focus on Defense and International Security, 422). Online verfügbar unter http://www.ispsw.com/wp-content/uploads/2016/05/422_Roell_RINSA.pdf, zuletzt geprüft am 02.06.2016.
- Rötzer, Florian (2014): Hybride Kriegsführung. Heise Medien. Online verfügbar unter <http://www.heise.de/tp/artikel/42/42753/1.html>, zuletzt aktualisiert am 12.09.2014, zuletzt geprüft am 08.03.2016.

- Rötzer, Florian (2015): „Cyber-Kalifat“: Kommt jetzt der Cyberterrorismus? Heise Medien. Online verfügbar unter <http://www.heise.de/tp/artikel/43/43845/1.html>, zuletzt aktualisiert am 14.01.2015, zuletzt geprüft am 29.06.2016.
- Salloum, Raniah (2016): Endlich verständlich: So funktioniert der „Islamische Staat“. Spiegel Online. Online verfügbar unter <http://www.spiegel.de/politik/ausland/islamischer-staat-alles-wichtige-zum-is-a-1042664.html#sponfakt=5>, zuletzt aktualisiert am 25.05.2016, zuletzt geprüft am 07.07.2016.
- Sändig, Jan (2016): Boko Haram: Lokaler oder transnationaler Terrorismus? In: *Aus Politik und Zeitgeschichte* 66 (24-25), S. 33–39.
- Schaurer, Florian (2015): Alte Neue Kriege - Anmerkungen zur hybriden Kriegführung. Online verfügbar unter https://www.bmvg.de/resource/resource/MzEzNTM4MmUzMzMzMyMmUzMTM1MzMyZTM2MzIzMzMDMwMzAzMDMwMzAzMDY5NjQ3NjY2N2EzMTZjNjEyMDIwMjAyMDIw/HybriderKrieg_Schaurer.pdf, zuletzt geprüft am 19.04.2016.
- Scheerer, Sebastian (2002): *Die Zukunft des Terrorismus. Drei Szenarien*. Lüneburg: zu Klampen.
- Schetter, Conrad (2007): Talibanistan - Der Anti-Staat. In: *Internationales Asien Forum* 38 (38), S. 233–257.
- Schlachte, Klaus (2002): Neues über den Krieg? Einige Anmerkungen zum Stand der Kriegsforschung in den Internationalen Beziehungen. In: *Zeitschrift für Internationale Beziehungen* 9 (1), S. 113–137.
- Schmitt, Eric; Kirkpatrick, David D. (2015): Strategy Shift for ISIS: Inflicting Terror in Distant Lands. *New York Times*. Online verfügbar unter <http://www.nytimes.com/2015/11/15/world/europe/strategy-shift-for-isis-inflicting-terror-in-distant-lands.html>, zuletzt aktualisiert am 14.11.2015, zuletzt geprüft am 01.07.2016.
- Schroefl, Josef; Kaufman, Stuart J. (2014): Hybrid Actors, Tactical Variety. *Rethinking Asymmetric and Hybrid War*. In: *Studies in Conflict & Terrorism* 37 (10), S. 862–880.
- Seidl, Andreas-Martin (2015): Seenotrettung und hybride Kriegführung. Gedanken eines Kommandeurs. In: *Ethik und Militär* 2 (2), S. 53–54.
- Shafy, Samiha (2016): „Die Anschlagsgefahr in Deutschland ist sehr hoch“. Interview mit Peter Neumann. Spiegel Online. Online verfügbar unter <http://www.spiegel.de/politik/ausland/terrorexperte-peter-neumann-anschlagsgefahr-in-deutschland-ist-sehr-hoch-a-1102093.html>, zuletzt aktualisiert am 11.07.2016, zuletzt geprüft am 16.07.2016.
- Shapiro, Jacob N.; Jung, Danielle F. (2014): The terrorist bureaucracy: Inside the files of the Islamic State in Iraq. Online verfügbar unter <https://www.bostonglobe.com/ideas/2014/12/14/the-terrorist-bureaucracy-inside-files-islamic-state-iraq/QrRMOARRYows0D18faA2FP/story.html>, zuletzt aktualisiert am 14.12.2014, zuletzt geprüft am 05.07.2016.
- Shirreff, Richard (2012): Conducting Joint Operations. In: Julian Lindley-French und Yves Boyer (Hg.): *The Oxford handbook of war*. Oxford: Oxford University Press, S. 373–386.
- SITE Intelligence Group (Hg.) (2015): IS-Linked 'Amaq News Agency Releases Android App'. Online verfügbar unter <https://ent.siteintelgroup.com/Jihadist-News/isis-linked-amaq-news-agency-releases-android-app.html>, zuletzt aktualisiert am 30.11.2015, zuletzt geprüft am 16.07.2016.
- Sowell, Krik H. (2015): The Islamic State's Eastern Frontier: Ramadi and Fallujah as Theaters of Sectarian Conflict. In: *Perspectives on Terrorism* 9 (4), S. 130–141.
- Spencer, Alexander; Kocks, Alexander; Harbrich, Kai (2011): *Terrorismusforschung in Deutschland*. Wiesbaden: VS Verlag (Sonderheft der Zeitschrift für Außen- und Sicherheitspolitik, 01/2011).
- Spiegel Online (Hg.) (2016): „Cyber-Kalifat“: Russland soll hinter Hackerangriffen des IS stecken. Online verfügbar unter <http://www.spiegel.de/netzwelt/netzpolitik/islamischer-staat-cyberangriffen-des-is-wer-russischer-hacker-enttarnt-a-1098249.html>, zuletzt aktualisiert am 18.06.2016, zuletzt geprüft am 29.06.2016.
- Stahel, Albert A. (2014a): Die Armee des Islamischen Staates ISIS ist eine konventionelle Armee und keine terroristische Organisation. *Strategische Studien*. Online verfügbar unter <http://strategische-studien.com/2014/09/03/die-armee-des-islamischen-staates-isis-ist-eine-konventionelle-armee-und-keine-terroristische-organisation/>, zuletzt aktualisiert am 03.09.2014, zuletzt geprüft am 29.02.2016.
- Stahel, Albert A. (2014b): Hybride Kriegsführung des Islamischen Staates (IS). *Strategische Studien*. Online verfügbar unter http://strategische-studien.com/2014/12/07/hybride-kriegsfuehrung-des-islamischen-staates-is/?wpbo_submit=done, zuletzt aktualisiert am 07.12.2014, zuletzt geprüft am 29.02.2016.
- Stahel, Albert A. (2015): Der Islamische Staat: Umsetzung der Guerillakonzeption des Brasilianers Carlos Marighela? *Strategische Studien*. Online verfügbar unter <http://strategische-studien.com/2015/04/29/der>

- islamische-staat-umsetzung-der-guerillakonzeption-des-brasilianers-carlos-marighela/, zuletzt aktualisiert am 29.04.2016, zuletzt geprüft am 29.02.2016.
- Stahel, Albert A. (2016): Terrorismus des Islamischen Staates in Europa: eine Beurteilung. Strategische Studien. Online verfügbar unter <http://strategische-studien.com/2016/03/24/terrorismus-des-islamischen-staates-in-europa-eine-beurteilung/>, zuletzt aktualisiert am 24.03.2016, zuletzt geprüft am 24.03.2016.
- Steinberg, Guido (2014): Der Islamische Staat im Irak und Syrien (ISIS). Online verfügbar unter <http://www.bpb.de/politik/extremismus/islamismus/190499/der-islamische-staat-im-irak-und-syrien-isis>, zuletzt aktualisiert am 26.08.2014, zuletzt geprüft am 07.07.2016.
- Stoltenberg, Jens (2015): Keynote speech by NATO Secretary General Jens Stoltenberg at the opening of the NATO Transformation Seminar. Online verfügbar unter http://www.nato.int/cps/en/natohq/opinions_118435.htm, zuletzt aktualisiert am 19.05.2015, zuletzt geprüft am 31.05.2016.
- Stowasser, Joseph Maria; Petschenig, Michael; Skutsch, Franz; Pichl, Robert; Christ, Alexander; Lošek, Fritz (Hg.) (1998): Stowasser. Lateinisch-deutsches Schulwörterbuch. München, Wien: Oldenbourg.
- Stürmer, Michael (2015): Hybride Kriegsführung. Die Welt Online. Online verfügbar unter <http://www.welt.de/politik/ausland/article137341869/Experten-warnen-vor-hybrider-Kriegsfuehrung.html>, zuletzt geprüft am 11.02.2015.
- Szymański, Piotr; Gotkowskai, Justyna (2015): The Baltic states' Territorial Defence Forces in the face of hybrid threats. Center for Eastern Studies (OSW Commentary, 165). Online verfügbar unter http://www.osw.waw.pl/sites/default/files/commentary_165.pdf, zuletzt geprüft am 20.06.2016.
- Tammenga, Oliver (2015): Hybride Kriegsführung. Zur Einordnung einer aktuellen Erscheinungsform des Krieges. Hg. v. Stiftung Wissenschaft und Politik (SWP-Aktuell, 27). Online verfügbar unter https://www.swp-berlin.org/fileadmin/contents/products/aktuell/2015A27_tga.pdf, zuletzt geprüft am 18.02.2016.
- TASS [Federalnoje gosudarstvennoje unitarnoe predpriyatije] (2014): Islamic State formations comprise up to 70,000 gunmen - Chief of Russia's General Staff. Islamic State is turning into a key element of radical Islam in the Middle East. Online verfügbar unter <http://tass.ru/en/world/766237>, zuletzt aktualisiert am 10.12.2014, zuletzt geprüft am 07.03.2016.
- Technology Wire (Hg.) (2015): Cyber Jihad Hits CENTCOM; ISIS Claims Credit for Cyber Jihad Attack on CENTCOM. Online verfügbar unter http://sfx.gbv.de/sfx_subhh?url_ver=Z39.88-2004&ctx_ver=Z39.88-2004&ctx_enc=info:ofi/enc:UTF-8&url_ctx_fmt=info:ofi/fmt:kev:mtx:ctx&rft.object_id=100000000222530&sfx.request_id=1200086&sfx.ctx_obj_item=0, zuletzt geprüft am 29.06.2016.
- Tenebrarum, Pater (2015): How ISIS Became A State - The Old Fashioned Way Through Violence And Protection Rackets. Online verfügbar unter <http://davidstockmanscontracorner.com/how-isis-became-a-state-the-old-fashioned-way-through-violence-and-protection-rackets/>, zuletzt aktualisiert am 20.04.2015, zuletzt geprüft am 05.07.2016.
- Teo, Jing Ting (2015): Never take our peace for granted: Dr Ng. Ministry of Defense Singapore. Online verfügbar unter http://www.mindef.gov.sg/imindef/resourcelibrary/cyberpioneer/topics/articles/news/2015/mar/05mar15_news.html#.Vtbh6EAXvmY, zuletzt aktualisiert am 05.03.2015, zuletzt geprüft am 02.03.2016.
- Thompkins, Peter (1998): The OSS and Italian Partisans in World War II. Intelligence and Operational Support for the Anti-Nazi Resistance. In: Studies in Intelligence 42 (Spring), S. 95–103.
- Topychkanov, Pyotr (2015): "Hybrid war" – a Scholarly Term or a Propaganda Cliché? Russian International Affairs Council. Online verfügbar unter http://russiancouncil.ru/en/inner/?id_4=6355#top-content, zuletzt geprüft am 24.02.2016.
- Turney-High, Harry H.; Rapoport, David C. (1971): Primitive war. Its practice and concepts. 2. Aufl. Columbia: University of South Carolina Press.
- Umaña, Felipe (2015): The Islamic State: More than a Terrorist Group? Online verfügbar unter <http://www.e-ir.info/2015/04/03/the-islamic-state-more-than-a-terrorist-group/>, zuletzt aktualisiert am 03.04.2015, zuletzt geprüft am 18.02.2016.
- USASOC [United States Army Special Operations Command] (2014): Counter-Unconventional Warfare. White Paper. Online verfügbar unter <https://info.publicintelligence.net/USASOC-CounterUnconventionalWarfare.pdf>, zuletzt geprüft am 09.03.2016.

- van Messel, John A. (2005): *Unrestricted Warfare: A Chinese doctrine for future warfare?* Future War Paper. School of Advanced Warfighting, Quantico. United States Marine Corps. Online verfügbar unter <http://www.dtic.mil/dtic/tr/fulltext/u2/a509132.pdf>, zuletzt geprüft am 21.04.2016.
- Vaske, Gertrud Maria (2015a): *Hybrider Krieg – globale Krise ganz nah*. In: *Ethik und Militär* 2 (2), S. 47.
- Vaske, Gertrud Maria (2015b): *Kann die Ausbildung der Peschmerga-Soldaten gegen hybride Kriegsführung helfen?* Oberstleutnant Jan Heymann im Interview mit Gertrud Maria Vaske. In: *Ethik und Militär* 2 (2), S. 50–52.
- Ventre, Daniel (Hg.) (2012): *Cyberwar and information warfare*. London: John Wiley (ISTE).
- Vuille, Annabelle (2016): *ISIS and its conduct of war*. Interview with Professor Dr. Albert A. Stahel. Strife Academic Blog. Online verfügbar unter <https://strifeblog.org/2016/02/12/isis-and-its-conduct-of-war-interview-with-professor-dr-albert-a-stahel/>, zuletzt aktualisiert am 12.02.2016, zuletzt geprüft am 29.02.2016.
- Wassermann, Felix (2015): *Im Irrgarten der Asymmetrie. Eine politiktheoretische Expedition auf unübersichtliches Terrain*. In: *IP - Internationale Politik* 14 (3), S. 52–59.
- Wassermann, Felix (2016): *Chimäre statt Chamäleon. Probleme der begrifflichen Zählung des hybriden Krieges*. In: *S+F* 34 (2), S. 104–108.
- Weber, Barbara (2014): *Irak und Syrien - Wie die Terrormiliz „Islamischer Staat“ so stark werden konnte*. Deutschlandfunk. Online verfügbar unter http://www.deutschlandfunk.de/irak-und-syrien-wie-die-terrormiliz-islamischer-staat-so.1148.de.html?dram:article_id=294629, zuletzt aktualisiert am 14.08.2014, zuletzt geprüft am 02.07.2016.
- Weigt, Jürgen (2015): *Der Zweck heiligt nie die Mittel. Hybride Kriege als ethisch-moralische Herausforderung für die Soldaten der Bundeswehr*. In: *Ethik und Militär* 2 (2), S. 59–62.
- Weiss, Michael; Hassan, Hassan (2015): *ISIS. Inside the army of terror*. New York: Regan Arts.
- Wijk, Rob de (2012): *Hybrid Conflict and the Changing Nature of Actors*. In: Julian Lindley-French und Yves Boyer (Hg.): *The Oxford handbook of war*. Oxford: Oxford University Press, S. 358–372.
- Yin, Robert K. (1984): *Case study research. Design and methods*. Beverly Hills: Sage (Applied social research methods series, 5).
- Yourish, Karen; Watkins, Derek; Giratikanon, Tom (2016): *Where ISIS Has Directed and Inspired Attacks Around the World*. New York Times. Online verfügbar unter <http://www.nytimes.com/interactive/2015/06/17/world/middleeast/map-isis-attacks-around-the-world.html>, zuletzt aktualisiert am 22.03.2016, zuletzt geprüft am 01.07.2016.
- Zelin, Aaron Y. (2015): *Picture Or It Didn't Happen: A Snapshot of the Islamic State's Official Media Output*. In: *Perspectives on Terrorism* 9 (4), S. 85–97.
- Zywietz, Bernd (2015): *Mediale Schlachtfelder. Hybride Kriege und ihre kommunikative Kriegserklärung*. In: *Ethik und Militär* 2 (2), S. 42–46.

ZEUS WORKING PAPERS

Önsoy, Murat and Zeynep Arkan. 2016. "The EU's Normative Power in Action: Minority Rights Conditionality and the Western Balkan Roma." *ZEUS Working Paper 10*, Jan.

Hegemann, Hendrik. 2015. "Eine alte Idee in neuen Zeiten: Spielarten liberaler Friedensstrategien und die Bruchstellen der Globalisierung." *ZEUS Working Paper 9*, Sep.

Ahmed, Reem, and Daniela PISOIU. 2014. "Foreign fighters: An overview of existing research and a comparative study of British and German foreign fighters." *ZEUS Working Paper 8*, Dec.

Nina Wiedl. 2014. „Außenbezüge und ihre Kontextualisierung und Funktion in den Vorträgen ausgewählter salafistischer Prediger in Deutschland.“ *ZEUS Working Paper 7*, Apr.

Ahmed, Fatma. 2013. "Unravelling the Puzzle of Piracy A Somali Perspective.", *ZEUS Working Paper 6*, Nov.

Permanseder, Manfred. 2013. "Das deutsche Engagement bei der Sicherheitssektorreform in Afghanistan am Beispiel des Polizeiaufbaus Reformkonzept oder Etikettenschwindel?" *ZEUS Working Paper 5*, Nov.

Gawad, Alexander Abdel. 2013. "E pluribus unum? Palestinian authority and statehood in an environment of legal pluralism." *ZEUS Working Paper 4*, Aug.

Ehrhart, Hans-Georg. 2013. "Maritime security and piracy as challenges for the EU and Asia: Lessons from EU experiences." *ZEUS Working Paper 3*, Apr.

Guidero, Amanda. 2012. "Humanitarian, Development, and Private Security Actors in the Field: A Security Analysis in Somalia." *ZEUS Working Paper 2*, Dec.

Ehrhart, Hans-Georg. 2011. "Quo vadis EU: Force for Peace or Military Power?" *ZEUS Working Paper 1*, Oct.